

WOLFSSPUR



2021

Magazin der Gruppe Wolf Schweiz
La trace du loup – Magazine du Groupe Loup Suisse

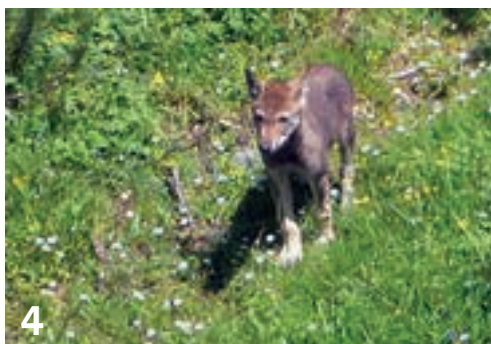
CHF 10.–

**Dann gewinnt man eben mit dem Wolf
*Alors on gagnera avec le loup!***

**Bilanz des Schreckens am Calanda
*Un bilan effrayant au Calanda***

**Leben mit unauffälligen Bären, Problembären und Risikobären
*Vivre avec des ours farouches, des ours problématiques et des ours à risque***

**Auf Augenhöhe mit den Seewölfen in Alaska
*Les yeux dans les yeux avec les «loups de mer» d'Alaska***



Inhalt

Sommaire

- 3 Editorial
Éditorial
- 4 Bilanz des Schreckens am Calanda
Un bilan effrayant au Calanda
- 8 Sensation in der Wolfsforschung
Sensation dans la recherche sur le loup
- 12 Familiengründungen in Aussicht
La fondation de nouvelles familles est à prévoir
- 15 Dann gewinnt man eben mit dem Wolf
Alors on gagnera avec le loup !
- 20 «Der Wolf wird uns bleiben»
«Le loup restera chez nous»
- 26 Akzeptanz ist nicht grenzenlos
L'acceptation n'est pas sans limites
- 27 Realität mit Wolf
Réalité avec loup
- 29 Leben mit unauffälligen Bären, Problembären
und Risikobären
Vivre avec des ours farouches, des ours
problématiques et des ours à risque
- 34 Der heilige Gral der Tierfotografen
Le Saint Graal des photographes animaliers
- 39 40 Jahre Luchs in der Schweiz
Le lynx depuis 40 ans en Suisse
- 41 Auf Augenhöhe mit den Seewölfen in Alaska
Les yeux dans les yeux avec les «loups de mer»
d'Alaska
- 47 Schlafende Riesen der Ökologie
Les géants endormis de l'écologie
- 51 «Ökologische Gewinner und Verlierer»
«Gagnants et perdants écologiques»
- 54 Ein Wolfsmädchen namens Zhùr
Une jeune louve nommée Zhùr
- 56 In der Höhle des Menschen auf den Hund
gekommen
À la recherche du chien dans la caverne des hommes
- 58 «Die Hauptlast liegt bei der Mutterwölfin»
«La charge principale repose sur la louve mère»
- 62 Miss Wolf Südtirol
Miss Loup du Haut-Adige
- 64 FÄHRTENLESEN MIT...
LIRE LES TRACES AVEC...
- 66 BUCHTIPPS

Titelbild / Photo de couverture 📷 Stefan Borkert

Rückseite / Photo au verso 📷 David Bittner

Werte Leserinnen und Leser

Chères lectrices, chers lecteurs

DAVID GERKE PRÄSIDENT GWS | PRÉSIDENT DU GLS



Nach der Wahl ist vor der Wahl – so lautet ein gängiger Spruch über die Politik. Bei der Diskussion um den Wolf scheint er Realität zu werden. Nachdem das Volk im Herbst 2020 das Jagdgesetz, welches den Schutz des Wolfes lockern wollte, mit einer deutlichen Differenz von rund 120 000 Stimmen abgelehnt hatte, machten die Verlierer naht-

los weiter mit ihrem Kampf gegen die heimische Tierart. Das ist, gelinde gesagt, demokratisch irritierend, zumal teils Forderungen gestellt wurden, die noch weit über das abgelehnte Gesetz hinausgingen.

Es darf zwar davon ausgegangen werden, dass solche extremen Forderungen selbst im nicht sonderlich wolfsfreundlichen Parlament nicht mehrheitsfähig sind. Klar ist aber, dass die Gegner der Tierart ohne Rücksicht auf das Volksverdict weiter machen werden mit ihren Angriffen. Das werden wir aufmerksam verfolgen müssen. Glücklicherweise gibt es auch pragmatische Kräfte, mit denen eine Lösungssuche machbar ist. Und klar ist, der Wolf bleibt geschützt. In dieser Ausgabe der Wolfsspur wollen wir einen Rückblick werfen auf die erfolgreiche Kampagne gegen das Jagdgesetz unter massgeblicher Beteiligung der Gruppe Wolf Schweiz, mit der es gelungen ist, die Aufweichung des gesetzlichen Schutzes zu verhindern.

Wie der zukünftige Umgang mit dem Wolf im Rahmen des bestätigten gesetzlichen Schutzes aussieht, ist noch offen. Wir wagen in dieser Ausgabe der Wolfsspur ein Interview mit einem Wissenschaftler, der dazu für Wolfsfreunde durchaus gewöhnungsbedürftige Ansichten vertritt. Denn letztlich war das Nein zum Jagdgesetz zwar das Ende der Diskussion über diesen missratenen Gesetzesvorschlag, aber nicht das Ende der Diskussion um den Wolf.

Doch nicht nur die Zukunft des Wolfes bleibt spannend, sondern auch dessen Vergangenheit. Denn das vermeintliche Wissen, dass der Wolf hierzulande im 19. Jahrhundert ausgestorben sei, muss revidiert werden. Wir legen in dieser Wolfsspur dar, wie die moderne genetische Forschung mittlerweile aufzeigen konnte, dass Wölfe viel länger unbemerkt in der Schweiz lebten, als gemeinhin bekannt war. Auch die Forschung zu den Seewölfen von Alaska findet Platz in der Wolfsspur, ebenso eine Studie zur Zaunökologie. Und wir werfen unter anderem einen Blick nach Südtirol, auf die Schwierigkeit Luchse zu fotografieren und wie es bei den Bären in der Schweiz aussieht. Wie immer findet also die Wissenschaft einen gebührenden Platz in der Wolfsspur – der einzigen Schweizer Fachzeitschrift zu Wolf & Co.

Wir hoffen, auch mit dieser Ausgabe den Geschmack unserer Leserinnen und Leser zu treffen und wünschen viel Vergnügen mit der Wolfsspur 2021!

Nach der Wahl ist vor der Wahl – un dicton courant en politique laissant entendre qu'à peine une votation terminée, il faut préparer la suivante. Dans la discussion sur le loup, cela semble devenir réalité. Après le rejet par le peuple, en automne 2020, de la loi sur la chasse qui visait à assouplir la protection du loup, et ce avec un net écart d'environ 120'000 voix, les perdants poursuivent sans discontinuer leur combat contre l'espèce indigène. Cette situation est pour le moins irritante sur le plan démocratique, d'autant plus que certaines exigences ont été formulées qui vont bien au-delà de la loi refusée.

On peut certes espérer que des demandes aussi extrêmes ne sont pas susceptibles d'obtenir une majorité, même dans un parlement qui n'est pas spécialement favorable aux loups. Il est cependant manifeste que les opposants à l'espèce vont poursuivre leurs attaques sans aucun égard pour la décision du peuple. Nous devons surveiller cela de près. Heureusement, il existe aussi des forces politiques pragmatiques avec lesquelles il est possible de rechercher des solutions. Et il est clair que le loup reste protégé. Dans ce numéro de La Trace du loup, nous revenons sur la campagne victorieuse contre la loi sur la chasse, à laquelle le Groupe Loup Suisse a fortement participé, qui a permis d'empêcher l'affaiblissement de la protection juridique du loup.

À quoi ressemblera la gestion du loup à l'avenir, dans le cadre de la protection juridique confirmée par la votation, la question reste ouverte. Dans ce numéro de La Trace du loup, nous nous permettons d'interviewer un scientifique qui a des opinions sur ce sujet auxquelles les amis des loups pourraient trouver difficile de s'accoutumer. Parce que tout bien considéré, le non à la loi sur la chasse a marqué la fin de la discussion sur ce projet de révision inadmissible, mais pas la fin de la discussion sur le loup.

Ce n'est pas seulement l'avenir du loup qui reste passionnant, mais aussi son passé. Car les supposées certitudes selon lesquelles le loup avait disparu chez nous au XIXe siècle doivent être révisées. Dans ce numéro, nous exposons comment les recherches génétiques modernes ont pu maintenant montrer que les loups ont survécu discrètement en Suisse pendant bien plus longtemps que ce que l'on croyait généralement. La Trace du loup présente également les recherches sur les «loups de mer» d'Alaska ainsi qu'une étude sur l'écologie des clôtures. Et nous nous intéressons aussi entre autres au Haut-Adige, à la difficulté de photographier des lynx et à la situation des ours en Suisse. La science occupe ainsi comme toujours une place de choix dans La Trace du loup, la seule revue suisse spécialisée sur le loup & Cie.

Nous espérons répondre encore une fois aux goûts de nos lecteurs avec ce numéro et vous souhaitons beaucoup de plaisir avec La Trace du loup 2021!



Bilanz des Schreckens am Calanda

Un bilan effrayant au Calanda

TEXT UND BILDER VON PETER A. DETTLING

Nur jeder Fünfte der Wolfswelpen hat die ersten beiden Lebensjahre überstanden

Eine Analyse der Calanda-Wolfsfamilie zwischen 2012 und 2018 von Peter A. Dettling, Naturfilmer, Fotograf und Bestsellerautor von «Wolfsodyssee – Eine Reise in das verborgene Reich der Wölfe».

Seit 2004 bin ich auf der Spur von wildlebenden Wölfen. Sei dies in Kanada, in den USA oder in der Schweiz. Eine grosse Faszination bei den Wölfen ist ihr familienorientiertes Naturell. Bei einer Wolfsfamilie bedeuten die neugeborenen Welpen das Universum, sprich alles. Hauptwächterin dieses Universums ist die Wolfsmutter. Eine weitere, sehr spezifisch-wölfische Eigenschaft ist, dass die Wolfseltern zueinander halten, in guten, wie in schlechten Zeiten. In der Regel bleiben sie zusammen, bis der Tod sie scheidet. Eine weitere Regel, die im Normalfall eingehalten wird, ist, dass in einer Wolfsfamilie Inzucht vermieden wird. Der Wolfsvater wird sich nicht mit seinen Töchtern paaren, das Muttertier nicht mit ihren Söhnen. Dies ist auch gut so. Denn ansonsten würde es, nebst genetischen Nachteilen, schnell einmal zu einer Überpopulation kommen. Deshalb wandern junge Wölfe, die in einer intakten Wolfsfamilie geboren werden, früher oder später ab. Bislang war wenig bekannt über die Abwanderungs- und Überlebensrate einer Schweizer Wolfsfamilie. Mit einer gründlichen Recherchearbeit an den insgesamt 46 Welpen, die am Calanda zwischen 2012 und 2018 geboren wurden, wollte ich dies ändern.

DNA bringt Licht ins Dunkel

Die Frage, die mich brennend interessierte, als ich meine Feldarbeit am Calanda im Jahr 2013 aufnahm, war, wie sich die erste Wolfsfamilie der Schweiz zusammensetzt und wann die Jungwölfe abwandern. Bleiben einige zurück, um als «Babysitter» zu fungieren, wie ich es von Kanada und den USA her kenne? Und diejenigen, die abwandern, wohin gehen sie und was passiert mit ihnen? Dies sind nicht nur in der Schweiz schwer zu beantwortende Fragen. Da in der Schweiz bislang nur selten ein Wolf mit einem Sender versehen

Seul un louveteau sur cinq a survécu à ses deux premières années d'existence

Une analyse de la famille de loups du Calanda entre 2012 et 2018 par Peter A. Dettling, réalisateur de films naturalistes, photographe et auteur du bestseller «Wolfsodyssee – Eine Reise in das verborgene Reich der Wölfe».

Depuis 2004, je suis sur la piste des loups sauvages. Que ce soit au Canada, aux États-Unis ou en Suisse. Ce qui me fascine le plus chez les loups, c'est leur nature familiale. Dans une meute de loups, les nouveau-nés sont le centre de l'univers, ils représentent tout. La principale gardienne de cet univers est la louve mère. Une autre particularité très spécifique aux loups est que les parents loups font front commun, dans les bons comme dans les mauvais moments. En règle générale, ils restent ensemble jusqu'à ce que la mort les sépare. Une autre règle qui est normalement respectée est que la consanguinité est évitée dans une famille de loups. Le mâle géniteur ne s'accouplera pas avec ses filles, ni la louve mère avec ses fils. Ce qui est une bonne chose. Car sinon, outre les problèmes génétiques, on en viendrait rapidement à une surpopulation. C'est pourquoi les jeunes loups nés dans une famille intacte émigrent tôt ou tard. Jusqu'à présent, on savait peu de choses sur le taux d'émigration et de survie dans les meutes de loups suisses. J'ai voulu y remédier par le biais d'un travail de recherche approfondi sur les 46 louveteaux nés au Calanda entre 2012 et 2018.

L'ADN fait la lumière

La question qui me taraudait, lorsque j'ai commencé mon travail de terrain sur le Calanda en 2013, était de savoir comment était composée la première famille de loups en Suisse, et à quel moment les jeunes loups quittaient la meute. Certains restaient-ils sur place pour faire office de «baby-sitters», comme c'est le cas au Canada et aux États-Unis? Et ceux qui émigraient, où allaient-ils, et que leur arrivait-il? Il est difficile de répondre à ces questions, et pas seulement en Suisse. Et comme ici, les loups n'ont jusqu'à présent que rarement été équipés d'un émetteur, il ne reste qu'une

wurde, bleibt nur eine Methode, um diesbezüglich Licht ins Dunkle zu bringen. Das Zauberwort heisst «DNA-Analyse». Dank dem Einsammeln der Hinterlassenschaften der Wölfe, sei dies Kot, Urin oder Speichel an einem Kadaver, kann man herausfinden, welches Individuum sich wo und ungefähr zu welcher Zeit aufgehalten hat. Gepaart mit dem Fundort und dem Zeitpunkt ergibt sich eine DNA-Spur, die spannender kaum sein könnte. Mit einem Verzug von drei bis sechs Monate werden viele dieser eingesammelten Resultate von der Stiftung KORA auf deren Website aufgelistet. So wurden zwischen August 2018 bis September 2020 in der Schweiz insgesamt 87 Wolfsindividuen festgestellt. Davon waren 51 Männchen und 36 Weibchen. Seit 1998 summiert sich diese Zahl auf 139 Männchen und 72 Weibchen, sprich insgesamt 211 Wolfsindividuen. Die meisten davon leben nicht mehr.

Diese Methode hat viele Vorteile. Zum Beispiel kann man herausfinden, wie eine bestimmte Wolfsfamilie strukturiert ist, wie lange die Wolfseletern leben oder wann Jungwölfe abwandern. Dank den Daten von KORA, dem Amt für Jagd und Fischerei Graubünden, das Zusammentragen von in der Presse oder sozialen Medien beschriebenen Sichtungen sowie eigenen Sichtungen und Spurennachweise, erhielt ich ein Bild zur Familienzusammensetzung.

seule méthode pour faire la lumière à cet égard. Le mot magique est «analyse ADN». Grâce à la collecte des résidus laissés par les loups, qu'il s'agisse d'excréments, d'urine ou de salive sur une carcasse, il est possible de savoir quel individu a séjourné où et environ à quel moment. Associée au lieu et à la date de la découverte, la piste ADN ainsi obtenue est on ne peut plus intéressante. Nombre de ces résultats collectés sont répertoriés par la fondation KORA sur son site web, avec un décalage de trois à six mois. Ainsi, entre août 2018 et septembre 2020, un total de 87 loups ont été identifiés en Suisse. Parmi eux, 51 étaient des mâles et 36 des femelles. Additionné depuis 1998, ce nombre s'élève à 139 mâles et 72 femelles, soit 211 loups au total. La plupart d'entre eux ne sont plus en vie.

Cette méthode présente de nombreux avantages. Par exemple, on peut découvrir comment est structurée une certaine meute, combien de temps vivent les parents loups, ou quand les jeunes loups quittent la meute. Grâce aux données du KORA, au service de la chasse et de la pêche des Grisons, à la compilation des observations décrites dans la presse ou sur les réseaux sociaux, ainsi qu'à mes propres observations et aux traces retrouvées, j'ai pu me faire une bonne image de la composition familiale

Wolfsodyssee

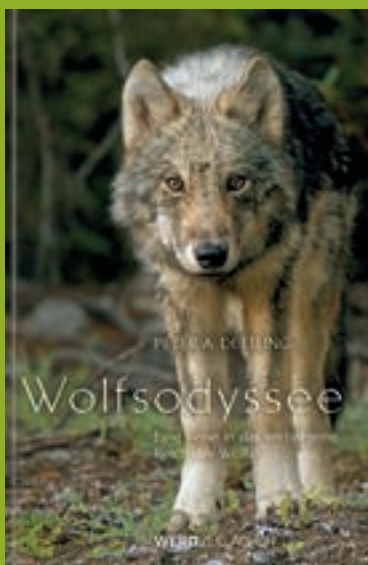
Mit seinem Buch «Wolfsodyssee» schliesst Peter A. Dettling das letzte Kapitel seines umfassenden mehrjährigen Wolfsprojekts Amarok, das auch von der GWS unterstützt wurde. In das Buch bringt Dettling Wissen ein, das er in mehr als 15 Jahren über den Wolf in der Schweiz und in Nordamerika gesammelt hat. Der Band wird ergänzt durch die Geschichte der seit 150 Jahren ersten Wolfsfamilie in der Schweiz, der Calanda-Wolfsfamilie. Dettling gelang das erste Foto überhaupt eines wild lebenden Schweizer Wolfes, und zwar vor seiner Haustüre in der Surselva.

Dettling zeigt nicht nur die Schönheit der Natur, sondern er spürt auch der Stimmung und Gefühlslage einer Region sowie deren Menschen und Behörden nach. So hat er in Kanada den Finger in Wunden gelegt, die den Banff-Nationalpark betreffen. Und im Buch «Wolfsodyssee» beschreibt er teils ziemlich fragwürdiges Vorgehen von Behörden, gerade wenn es um die Darstellung von Wolfsverhalten geht.

«Unter dem Strich ist das Buch eine Art «best of all» meiner Wolfserlebnisse in drei Ländern auf zwei Kontinenten, nämlich Kanada, USA und die Schweiz. Der Leser erfährt Schicksale von spezifischen Wolfspersönlichkeiten und Wolfsfamilien», sagt Dettling. So ist «Wolfsodyssee» auch ein sehr persönliches Buch geworden. Dettling spannt einen Bogen bestehend aus Memoiren, erzählender Naturgeschichte und Verhaltensbiologie.

Nicht zu kurz kommt auch Kritik am Umgang mit der Natur. Dettling sagt in seiner ihm ureigenen Bescheidenheit: «Meine Hoffnung ist, dass Wolfsodyssee Verständnis und Empathie für unseren ältesten Verbündeten, Canis Lupus, den Wolf wecken wird.» Er hält inne, dann bricht der Kämpfer aus den Bündner Bergen durch: «Es ist Zeit auch einmal Klartext zu reden.» (bor)

Wolfsodyssee; Peter A. Dettling; Werd & Weber Verlag Thun; 2020
ISBN 978-3-03922-011-3



Wolfsodyssee

Avec son livre «Wolfsodyssee», Peter A. Dettling clôt le dernier chapitre de son vaste projet de plusieurs années sur le loup, «Amarok», qui a été soutenu notamment par le GLS. Dans cet ouvrage, Dettling réunit les connaissances sur le loup qu'il a accumulées pendant plus de 15 ans en Suisse et en Amérique du Nord. Le volume est complété par l'histoire de la première famille de loups en Suisse depuis 150 ans, la meute du Calanda. Dettling a réussi à prendre la toute première photo d'un loup sauvage suisse, pratiquement sur le pas de sa porte, dans la Surselva.

Dettling ne montre pas seulement la beauté de la nature, mais il explore aussi l'ambiance et l'état émotionnel d'une région, de ses habitants et de ses autorités. C'est ainsi qu'au Canada, il a mis le doigt sur les problèmes qui touchent le parc national de Banff. Et dans le livre «Wolfsodyssee», il évoque les procédés parfois très discutables des autorités, notamment lorsqu'il s'agit de décrire le comportement des loups.

«En définitive, ce livre est une sorte de «best of» de mes expériences avec les loups dans trois pays et sur deux continents, à savoir le Canada, les États-Unis et la Suisse. Le lecteur découvre les destinées de certains loups particuliers et de familles de loups spécifiques», déclare Dettling. «Wolfsodyssee» est ainsi devenu un livre très personnel. Dettling couvre un large éventail composé de mémoires, d'histoire naturelle narrative et de biologie du comportement.

Les critiques sur la façon dont la nature est traitée ne manquent pas non plus. Dettling confie, avec la modestie qui le caractérise: «Mon espoir est que Wolfsodyssee éveille la compréhension et l'empathie pour notre plus vieil allié, Canis Lupus, le loup.» Il fait une pause, puis l'esprit combatif des montagnes grisonnes se manifeste: «Il est aussi temps de parler franchement.» (bor)

Wolfsodyssee; Peter A. Dettling; Werd & Weber Verlag Thun; 2020 (en allemand)

Das ergaben meine Recherchen:

Von den 46 Welpen, die am Calanda zwischen 2012 und 2018 geboren wurden, überlebten nachweislich gerade mal zehn ihre ersten zwei Lebensjahre. Dies entspricht 21,74 Prozent oder nur etwa einem Fünftel.

Diejenigen zwölf Wölfe, die tot aufgefunden wurden, kamen zu 83,33 Prozent durch den Menschen um. Diese Zahl beinhaltet keinen einzigen legalen Wolfsabschuss. Acht starben im Verkehr, zwei wurden gewildert, einer kam in einem territorialen Konflikt mit anderen Wölfen um. Bei einem weiteren konnte man die frühe Todesursache nie herausfinden.

24, der insgesamt 46 Welpen, verschwanden spurlos von der DNA-Karte. Die allermeisten von ihnen überlebten wahrscheinlich nur ihre ersten knapp acht Monate bis zum Jahresende. Niemand weiss, was mit ihnen letztendlich geschehen ist. Die Chance, dass sie ihre ersten zwei Jahre überlebt haben, ist jedenfalls sehr gering. Von den Calanda-Wölfen überlebten nur gerade mal sieben bis acht von insgesamt 46 Welpen lange genug, um ein eigenes Territorium aufzubauen. Nur vier, vielleicht fünf Jungwölfen gelang es, eine eigene Familie zu gründen.

zung sowie der Abwanderungs- und Sterberaten der Calanda-Wölfe. Die Resultate sind faszinierend und erschütternd zugleich.

Der Mensch ist die grösste Gefahr

Gemäss Wolfsliteratur wandern Wölfe, egal ob Männchen oder Weibchen, durchschnittlich im Alter von 11 bis 24 Monaten ab. Ausserdem würden nur die Hälfte der Jungtiere das zweite Lebensjahr erleben. Sobald sich ein Jungwolf alleine auf den Weg in die Ferne mache, nehme seine Lebenserwartung drastisch ab, sagt die Wolfswissenschaft. In einer Studie aus Isle Royale, Michigan (USA), wurden insgesamt 18 Wölfe, die von der Familie abgewandert sind, besendert. Zehn von diesen besenderten Wölfen waren innerhalb eines Jahres tot. Wie sieht es am Calanda aus?

Ein eigenes Territorium zu besetzen, oder sogar eine eigene Familie zu gründen, ist im Moment für einen Schweizer Wolf noch relativ leicht. Gemäss KORA wurden bis Ende September 2020 elf Wolfsfamilien in der ganzen Schweiz festgestellt (Stand 24.09.2020). Wobei damals nicht sicher war, ob die Wolfsfamilien am Calanda und im Morobbia-Tal noch intakt sind. Nebst den neun bis elf Wolfsfamilien gibt es zusätzlich zwei Paare und vier residente Einzelwölfe. Es hat somit noch mehr als genug Platz für neue Wolfsterritorien in der Schweiz. Doch je mehr Wolfsterritorien besetzt sind, desto schwieriger wird es für wandernde Jungwölfe. Dies, weil es problematisch und auch gefährlich ist, Anschluss an eine Familie zu bekommen, wie das Beispiel des 2013 geborenen Weibchen F15 zeigt. Sie verliess das Gebiet ihrer Eltern am Calanda irgendwann im März 2015 und wanderte Richtung Süden. In der Nähe von Bellinzona stiess sie auf Spuren der Morobbia-Wolfsfamilie. Diese war vom Besuch wenig begeistert und der Ausflug endete für F15 in einem Desaster. Sie wurde von den lokalen Wölfen gestellt und getötet.

Dies mag grausam erscheinen. Doch in den Augen der Natur macht es wenig Sinn, dass Wolfsfamilien fremde junge Weibchen aufnehmen, solange die Wolfsmutter noch am Leben ist. Da das fremde Weibchen nicht verwandt ist mit dem Wolfsvater der Familie, könnte er sie decken. Auf einmal hätte die Familie zwei gebärende Weibchen. Zu viele Mäuler wären zu stopfen, zu gross das Potenzial für einen wüsten Streit zwischen den Weibchen. Vor allem die Wolfsmutter wehrt sich logischerweise vehement gegen die Aufnahme fremder Weibchen.

Voici ce que mes recherches ont révélé :

Sur les 46 louveteaux nés au Calanda entre 2012 et 2018, on a la preuve pour seulement dix d'entre eux qu'ils ont survécu à leurs deux premières années de vie. Cela correspond à 21,74 %, soit environ un sur cinq.

Les douze loups qui ont été retrouvés morts ont été tués à 83,33 % par des humains. Ce nombre n'inclut pas un seul animal abattu légalement. Huit ont été heurtés par des véhicules, deux ont été braconnés, et un a péri suite à un conflit territorial avec d'autres loups. Pour le dernier, la cause de la mort prématurée n'a pas pu être déterminée.

24 des 46 louveteaux ont disparu de la carte ADN sans laisser de trace. La grande majorité d'entre eux n'ont probablement survécu que pendant huit mois à une année. Personne ne sait en définitive ce qui leur est arrivé. La probabilité qu'ils aient survécu à leurs deux premières années est en tous cas très faible.

Parmi les loups du Calanda, seuls sept à huit louveteaux sur un total de 46 ont vécu assez longtemps pour établir leur propre territoire. Et seulement quatre ou peut-être cinq jeunes loups ont pu fonder leur propre famille.

ainsi que des taux d'émigration et de mortalité chez les loups du Calanda. Les résultats sont à la fois fascinants et choquants.

L'homme est le principal danger

Selon la littérature sur les loups, ces derniers, qu'ils soient mâles ou femelles, quittent la meute à l'âge de 11 à 24 mois en moyenne. En outre, seule la moitié des jeunes survivent jusqu'à leur deuxième année. Selon les connaissances scientifiques, dès qu'un jeune loup part tout seul vers l'inconnu, son espérance de vie chute de façon spectaculaire. Ainsi, dans le cadre d'une étude menée à Isle Royale, dans le Michigan (États-Unis), 18 loups qui avaient quitté leur meute ont été équipés d'un émetteur. Dix de ces animaux sont morts en l'espace d'un an. Alors, quelle est la situation au Calanda ?

Occuper son propre territoire, voire fonder une famille, est encore relativement facile pour un loup suisse à l'heure actuelle. Selon la KORA, onze meutes de loups étaient recensées dans toute la Suisse à la fin du mois de septembre 2020 (état le 24.09.2020). A cette époque, on ignorait encore si les familles de loups du Calanda et du val Morobbia étaient encore intactes. Outre ces neuf à onze meutes, on comptait également deux couples et quatre loups solitaires établis. Ainsi, il reste encore plus qu'assez d'espace pour de nouveaux territoires en Suisse. Mais plus les territoires potentiels seront occupés, plus la situation deviendra difficile pour les jeunes loups qui émigrent. Car il est problématique, et même dangereux, d'essayer de se joindre à une famille existante, comme le montre l'exemple de la femelle F15 née en 2013. Celle-ci a quitté le territoire de ses parents sur le Calanda au mois de mars 2015 et a migré vers le sud. Près de Bellinzona, elle a trouvé des traces de la meute du val Morobbia. Cette dernière s'est montrée très peu enthousiaste face à cette visite, et le voyage s'est terminé en catastrophe pour F15. Elle a été attaquée et tuée par les loups locaux.

Noch ist es in der Schweiz für
Wolfspaare relativ leicht, eine Familie zu
gründen.
En Suisse des couples de loups peuvent en-
core assez facilement fonder
des familles.



20 wanderten schon im ersten Lebensjahr ab

Die Geschichte von F15 ist jedoch auch aus einer anderen Perspektive spannend. Sie verliess ihr elterliches Territorium erst im Alter von ungefähr 22 Monaten. Dies schien bei den Calanda-Wölfen die Ausnahme und nicht die Regel zu sein. Von den 46 geborenen Welpen, wanderten nämlich deren 19 noch vor ihrem ersten Lebensjahr, im Alter zwischen neun und zwölf Monaten, ab. Nebst F15 blieben nachweislich nur acht weitere länger als ein Jahr. Sie halfen wahrscheinlich mit, die neugeborenen Welpen ihrer Mutter aufzuziehen. Dann zogen auch sie im Alter von 15 bis 25 Monaten von dannen.

Drei Viertel aller Welpen lebte bis Winteranfang

Noch ein Wort zur Sterbe-, beziehungsweise Überlebensrate: Nebst fremden Wölfen ist und bleibt der Mensch der weitaus grösste Feind der Wölfe. Von den zwölf Wölfen, die man tot aufgefunden hat, kamen acht unter die Räder (je vier Auto oder Zug). Zwei wurden nachweislich gewildert. Bei einem Jungwolf hat man, wie gesagt, nie die Todesursache herausfinden können. Auffallend ist jedoch, dass 76 Prozent aller Calanda-Welpen bis zum Winteranfang überlebt haben.

Ähnliche Zahlen in USA und Kanada

Dies ist nicht nur am Calanda so. Im Yellowstone-Nationalpark in den Vereinigten Staaten wurde festgestellt, dass 73 Prozent von den im April geborenen Welpen bis zum Jahresende überlebten. Dass jedoch nachweislich nur zehn von 46 Calanda-Welpen (also 21,74 Prozent) ihre ersten beiden Lebensjahre überlebten, ist ernüchternd. Können doch Wölfe in freier Wildbahn bis 13 Jahre alt werden.

Was bedeuten all diese Zahlen und Fakten? Unter dem Strich ist der Mensch zu 83,33 Prozent verantwortlich für den Tod der aufgefundenen Calanda-Wölfe. Ein ähnliches Bild hat sich mir schon bei einem anderen Wolfsterritorium gezeigt, das ich über Jahre erforscht habe. Im Bow-Tal des Banff-Nationalparks in Kanada wird im Normalfall kein Wolf legal geschossen. Die Situation vom Schutzstatus ähnelt jenem am Calanda. Aber trotz des hohen Schutzstatus kamen auch im Banff-Nationalpark zwischen 2002 und 2010 84 Prozent der «geschützten Wölfe» durch Menschen ums Leben. Die meisten starben durch den Verkehr, sprich Auto und Eisenbahn. Zu einem ähnlichen Schluss kam eine zehnjährige Studie, die in den 1980er-Jahren im gleichen Tal des Banff-Nationalparks gemacht wurde. Diese Studie besagte, dass 89 Prozent der Wölfe, die tot aufgefunden wurden, durch den Einfluss des Menschen starben.

Dies ist eine enorm hohe Zahl, vor allem unter dem Aspekt, dass sowohl die Banff-Bow-Tal-Wölfe, wie auch die Calanda-Wölfe zumindest auf dem Papier als streng geschützt gelten.

Immer wieder wird in der Schweiz auf «Regulationsabschüsse» gepocht. Man kann nur erahnen, was für Auswirkungen solche Regu-

lationsabschüsse auf die bereits stark unter Druck stehende «geschützte» Wolfspopulation haben dürfte. Von Politikern und Wildmanagern geschaffene Schutzbestimmungen sollten nicht nur Floskeln bleiben. Die extrem hohe Sterberate muss in den politischen Diskussionen um Wolfabschüsse mit einbezogen und berücksichtigt werden.



Cela peut sembler cruel. Mais du point de vue de la nature, il y a peu de sens à ce que des familles de loups accueillent de jeunes femelles étrangères alors que la louve mère est encore en vie. Comme la nouvelle venue n'est pas apparentée au loup géniteur, il pourrait s'accoupler avec elle. La famille se retrouverait tout à coup avec deux femelles portantes. Il y aurait trop de bouches à nourrir, trop de risques d'un conflit féroce entre les femelles. Logiquement, la louve mère en particulier s'oppose donc avec véhémence à l'accueil de femelles étrangères.

20 jeunes ont quitté la meute déjà avant l'âge d'un an

L'histoire de F15 est cependant aussi passionnante d'un autre point de vue. Elle n'a quitté le territoire parental qu'à l'âge de 22 mois environ. Cela semble être l'exception plutôt que la règle chez les loups du Calanda. Sur les 46 louveteaux qui ont vu le jour, 19 sont partis avant la fin de leur première année, à l'âge de neuf à douze mois. Outre F15, seuls huit autres jeunes loups sont restés au-delà d'un an. Ils ont probablement aidé à élever les nouveau-nés de leur mère. Puis ils ont eux aussi quitté la meute, à l'âge de 15 à 25 mois.

Trois quarts des louveteaux ont vécu jusqu'au début de l'hiver

Un mot encore sur le taux de mortalité et de survie: outre les loups étrangers, l'homme est et reste de loin le plus grand ennemi des loups. Sur les douze animaux retrouvés morts, huit ont été écrasés (quatre par des voitures, quatre par des trains). Deux ont été manifestement braconnés. Dans un cas, comme mentionné plus haut, il n'a pas été possible de découvrir la cause de la mort. Cela donne toutefois à réfléchir que 76 % de tous les louveteaux du Calanda ont survécu jusqu'au début de l'hiver.

Des chiffres similaires aux États-Unis et au Canada

Cette situation n'est pas propre au Calanda. Dans le parc national de Yellowstone, aux États-Unis, on a constaté que 73 % des petits nés en avril survivaient jusqu'à la fin de l'année. Cependant, le fait que, d'après les données dont nous disposons, seuls dix des 46 louveteaux du Calanda, soit 21,74 %, aient survécu plus de deux ans donne à réfléchir. Les loups à l'état sauvage peuvent en effet atteindre l'âge de 13 ans.

Que signifient tous ces faits et chiffres? Au final, l'homme est responsable à 83,33 % de la mort des loups du Calanda qui ont été retrouvés. Une image similaire s'est déjà présentée à moi sur un autre territoire de loups où j'ai fait des recherches pendant des années. Dans la Bow Valley, dans le parc national de Banff, au Canada, aucun loup ne peut être abattu légalement dans des circonstances normales. La situation, en ce qui concerne le statut de protection, est similaire à celle du Calanda. Mais malgré ce niveau de protection élevé, 84 % des «loups protégés» du parc national de Banff ont également été tués par des humains entre 2002 et 2010. La plupart d'entre eux ont été victimes du trafic, heurtés par des voitures ou des trains. Une étude menée pendant dix ans dans la même vallée du parc national de Banff, dans les années 1980, est parvenue à une conclusion similaire. Selon cette dernière, 89 % des loups retrouvés morts avaient perdu la vie à cause de l'influence humaine.

C'est un chiffre extrêmement élevé, surtout si l'on considère que les loups de la Bow Valley, comme ceux du Calanda, sont considérés comme strictement protégés, du moins sur le papier.

En Suisse, on insiste encore et toujours sur les «tirs de régulation». On ne peut que deviner les effets que de tels tirs de régulation pourraient avoir sur une population de loups «protégés» qui subit déjà une forte pression. Les réglementations de protection mises en place par les politiciens et les gestionnaires de la faune ne doivent pas rester des formules creuses. Ce taux de mortalité extrêmement élevé doit être intégré et pris en compte dans les discussions politiques sur la régulation des loups.



Sensation in der Wolfsforschung Sensation dans la recherche sur le loup

VON DAVID GERKE

Neuere Erkenntnisse aus dem Labor: Die Geschichte der Wölfe in der Schweiz und in den Alpen muss umgeschrieben werden.

Welches war der letzte Wolf in der Schweiz und stimmt die Geschichte des Wolfes in der Schweiz überhaupt noch? Zweifel sind angebracht. Der Wolf ist in der Schweiz im 19. Jahrhundert ausgerottet worden. Das gehört quasi zum Grundwissen über den Wolf in der Schweiz. Diese Information ist in unzähligen Vorträgen und Artikeln weitergegeben worden, auch von der Gruppe Wolf Schweiz. Gestützt wurden die Angaben auf das Schweizer Standardwerk «Säugetiere der Schweiz», erschienen 1995 im Birkhäuser Verlag. Oft wird ein 1872 im Tessin geschossener Wolf als der letzte Wolf in der Schweiz bezeichnet, wobei bereits im selben Werk dargelegt wird, dass es auch danach noch vereinzelt Wölfe gab. So sind im nördlichen Jura offenbar noch bis 1874 Wölfe sporadisch aufgetaucht. Sie standen wohl in Verbindung mit Wolfsvorkommen in den Vogesen.

Vier Wölfe vor der offiziellen Rückkehr geschossen

Bevor die Wölfe um 1995 natürlicherweise aus Italien, wo die Art nie ausgestorben war, in die Schweiz zurückkehrten, wurden im

Nouvelles découvertes en laboratoire: l'histoire des loups en Suisse et dans les Alpes doit être revue.

Quel a été le dernier loup en Suisse, et l'histoire de l'espèce dans notre pays telle qu'on la connaît est-elle encore crédible? On peut en douter. Le loup a été exterminé en Suisse au XIXe siècle. Cela fait pratiquement partie des notions élémentaires sur le loup dans le pays. Cette information a été relayée dans d'innombrables conférences et articles, également par le Groupe Loup Suisse. Elle est basée notamment sur l'ouvrage de référence «Mammifères de la Suisse» publié en 1995 par Birkhäuser Verlag. C'est souvent un animal abattu au Tessin en 1872 qui est désigné comme le dernier loup de Suisse, même si le même ouvrage précise qu'il y a encore eu par la suite occasionnellement quelques individus isolés. Des loups seraient ainsi apparus sporadiquement dans le nord du Jura jusqu'en 1874. Ceux-ci étaient probablement liés à la présence du canidé dans les Vosges.

Quatre loups abattus avant le retour officiel de l'espèce

Avant que les loups ne reviennent naturellement en Suisse vers 1995 depuis l'Italie, où l'espèce ne s'était jamais éteinte, quatre ani-

20. Jahrhundert vier Wölfe in der Schweiz geschossen: 1947 in Eischoll im Wallis (männlich), 1954 im Puschlav im Kanton Graubünden (weiblich), 1978 auf der Lenzerheide ebenfalls in Graubünden (männlich) und schliesslich 1990 in Hägendorf im Kanton Solothurn (männlich). Alle vier Wölfe wurden präpariert und sind bis heute erhalten. Zu zwei Wölfen, die angeblich 1908 und 1971 im Tessin geschossen wurden, fehlen leider weitere Angaben und es liegen keine Präparate vor. Die Herkunft dieser vor 1995 geschossenen Wölfe wurde allgemein als unbekannt angegeben, zum Teil wurden Gehegeflüchtlinge oder illegale Aussetzungen vermutet. Bereits in den 1990er-Jahren wurde erstmals eine genetische Analyse der vier vorhandenen Präparate veranlasst. Die damaligen genetischen Methoden waren noch sehr rudimentär und aus heutiger Perspektive untauglich. Die Analysen ergaben bei den beiden älteren Exemplaren gar kein Resultat und legten bei den beiden jüngeren Präparaten eine nordamerikanische Herkunft nahe. Damit blieben die in den 1870er-Jahren festgestellten Tiere die offiziell letzten richtigen Schweizer Wölfe.

Fortschritt bei der genetischen Forschung

Das genetische Monitoring der Wölfe in der Schweiz, wie auch in ganz Europa, wird ständig weiterentwickelt und verfeinert. In der Schweiz ist das Genetik-Labor an der Universität Lausanne damit beauftragt. Die genetische Forschung hat in den vergangenen Jahren riesige Fortschritte gemacht und es wurden zahlreiche neue Methoden entwickelt. Damit lassen sich Stammbäume besser rekonstruieren, Hybridisierungen über mehrere Generationen sicher zurückbestimmen und auch Populationen besser unterscheiden. Somit war es naheliegend, dass auch ältere genetische Proben mit den neuen Methoden nochmals analysiert werden. Das geschah nochmals im Rahmen einer 2019 publizierten Studie auch mit den vier Präparaten. Ihr festgestelltes genetisches Profil wurde anschliessend mit demjenigen der anderen bekannten Wolfspopulationen abgeglichen.

Eigenständige Population

Die Resultate waren eine Sensation, denn sie schreiben die Geschichte des Wolfes nicht nur in der Schweiz, sondern im gesamten Alpenraum neu. Die 1947 und 1954 geschossenen Wölfe waren genetisch nämlich der alten, mittlerweile tatsächlich ausgestorbenen Wolfspopulation der Alpen zuzuordnen. Diese Population war genetisch eigenständig und nicht identisch zum Beispiel mit den Wölfen, die in Italien im Apennin oder auch auf dem Balkan überlebt haben und heute wieder in den Alpen vorkommen. Allerdings ging man bisher davon aus, dass die einstige Alpenpopulation des Wolfes bereits im 19. Jahrhundert so gut wie ausgestorben war. Die letzten Exemplare dieser Population wurden um 1920 in Italien geschossen.

Die Resultate waren eine Sensation, denn sie schreiben die Geschichte des Wolfes nicht nur in der Schweiz, sondern im gesamten Alpenraum neu.

Das stellt sich nun als falsch heraus. Einige Wölfe überlebten in den Alpen weitgehend unbemerkt und viel länger als bisher angenommen. Zwar gab es in Norditalien auch während des zweiten Weltkrieges Berichte über Wölfe, aber diese wurden bis-



Schon vor ihrer offiziellen Rückkehr, gab es Wölfe in der Schweiz. Déjà avant leur retour officiel il y a eu des loups en Suisse.  Stefan Borkert

maux ont été abattus en Suisse au XXe siècle: en 1947 à Eischoll, en Valais (mâle), en 1954 dans le Val Poschiavo, dans les Grisons (femelle), en 1978 sur la Lenzerheide, également dans les Grisons (mâle), et enfin en 1990 à Hägendorf, dans le canton de Soleure (mâle). Ces quatre loups ont été empaillés et sont encore conservés aujourd'hui. Pour deux autres animaux qui auraient été tués au Tessin en 1908 et 1971, on ne dispose pas d'autres informations, et les dépouilles n'ont pas été préservées. L'origine de ces loups abattus avant 1995 a été généralement déclarée inconnue, et dans certains cas on a soupçonné qu'ils s'étaient échappés de captivité ou avaient été relâchés illégalement. Une première analyse génétique des quatre animaux empaillés a été effectuée dans les années 1990 déjà. Les méthodes utilisées à l'époque étaient encore très rudimentaires et inadéquates du point de vue actuel. Pour les deux spécimens les plus anciens, les analyses n'ont donné aucun résultat, et pour les deux plus récents, elles ont suggéré une origine nord-américaine. Ainsi, les animaux observés dans les années 1870 sont restés officiellement les derniers véritables loups suisses.

Des progrès dans la recherche en génétique

Le suivi génétique des loups, en Suisse comme dans toute l'Europe, est constamment développé et affiné. En Suisse, c'est le laboratoire de génétique de l'Université de Lausanne qui est chargé de cette tâche. La recherche dans ce domaine a fait d'énormes progrès ces dernières années, et de nombreuses nouvelles méthodes ont été mises au point. Ainsi, il est possible de mieux reconstituer les arbres généalogiques, de tracer de manière fiable les hybridations sur plusieurs générations et de mieux différencier les populations. Il était donc logique de réanalyser des échantillons génétiques plus anciens à l'aide des nouvelles méthodes. Cela a été effectué avec les quatre spécimens empaillés dans le cadre d'une étude publiée en

her kaum ernst genommen. Dabei haben wahrscheinlich genau die beiden Weltkriege den Wölfen das längere Überleben ermöglicht, denn Kriegssituationen begünstigen Wölfe tendenziell. In Kriegszeiten sinkt in der Regel der Verfolgungsdruck auf Wölfe, da die Zeit, das Geld und die Personen dafür fehlen.

Ob es auch in der Schweiz in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts unbemerkte Rudel gab oder sich diese wirklich nur auf Italien konzentrierten, ist zunächst noch offen. Berichte, wonach aber der in Eischoll geschossene Wolf nicht alleine gewesen sei, müssen damit aber ernster genommen werden als bisher. Auch in den französischen Alpen erfolgte 1954 der Abschuss eines Wolfes, der zu der nur bis ins 19. Jahrhundert bekannten Wolfspopulation gehörte.

Einwanderung aus Osteuropa

Anders präsentiert sich die Lage bei den danach geschossenen Wölfen. Das Tier, das 1978 auf der Lenzerheide erlegt wurde, stammt aus der osteuropäischen Wolfspopulation (Baltikum, Weissrussland, etc.). Eine natürliche Zuwanderung ist prinzipiell möglich, aber nicht abschliessend geklärt. Für die natürliche Zuwanderung spricht, dass Wölfe aus dieser Population im gesamten 20. Jahrhundert stetig nach Deutschland einwanderten und notabene zumeist geschossen wurden. Mindestens ein Wolf gelangte bereits um 1905 bis ins Elsass.

Der 1990 in Hägendorf geschossene Wolf besitzt hingegen ein genetisches Profil, welches zu den Wölfen des Nahen und Mittleren Ostens passt. Solche Wölfe wurden bisher in Europa noch nie nachgewiesen. Deshalb scheint eine natürliche Zuwanderung sehr unwahrscheinlich zu sein. Bei diesem Wolf war zudem offensichtlich, dass er zuvor in einem Gehege gelebt hatte,

2019. Le profil génétique de ces animaux a ensuite été comparé à celui des autres populations de loups connus.

Une population indépendante

Les résultats ont fait sensation, car ils réécrivent l'histoire du loup non seulement en Suisse, mais dans l'ensemble de l'arc alpin. Génétiquement, les animaux abattus en 1947 et 1954 appartenaient en réalité à l'ancienne population de loups des Alpes, aujourd'hui disparue. Cette dernière était indépendante au niveau génétique et n'était pas identique, par exemple, à celle des loups qui ont survécu en Italie dans les Apennins ou dans les Balkans et que l'on retrouve aujourd'hui dans les Alpes. On pensait cependant jusqu'à présent que l'ancienne population alpine était déjà pratiquement éteinte au XIXe siècle. Les derniers individus de cette dernière ont été abattus en Italie vers 1920.

Les résultats ont fait sensation, car ils réécrivent l'histoire du loup non seulement en Suisse, mais dans l'ensemble de l'arc alpin.

Cela se révèle maintenant erroné. Certains loups ont survécu dans les Alpes en passant largement inaperçus, beaucoup plus longtemps qu'on ne l'imaginait auparavant. Bien que la présence de loups dans le nord de l'Italie ait été signalée même pendant la Seconde Guerre mondiale, ces témoignages n'avaient guère été pris



Ob es in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts unbemerkte Wolfsrudel in der Schweiz gab ist offen. Wolfspuren sind immer wieder gefunden worden. Il n'est pas clair qu'il y aie eu des meutes inaperçues de loups dans la première moitié du XXIème siècle en Suisse. En tout cas on a régulièrement relevé des traces de leurs passages.

Urs Steger

Stefan Borkert





Der 1990 geschossene Wolf war vermutlich aus einem Gehege entkommen.

Le loup, qui avait été abattu en 1990, s'était probablement échappé d'un parc.

📷 Stefan Borkert

da seine Zähne für ein wildes Tier im besten Alter viel zu stark abgestumpft waren. Wie dieser Wolf in die Freiheit kam, konnte nie geklärt werden. Am wahrscheinlichsten ist, dass er aus einer illegalen Haltung entwichen ist, eventuell in Frankreich, da er grenznah auftauchte.

Heimliche Wölfe

Durch diese neuen wissenschaftlichen Befunde ist klar, dass im Alpenraum mindestens bis in die 1950er-Jahre heimische (autochthone) Wölfe überdauerten und dass die bis dahin festgestellten Individuen nicht wie teilweise vermutet aus Haltungen entkommen sind oder illegal freigelassen wurden. Das schreibt die Geschichte des Wolfes in den Alpen ein Stück weit neu und zeigt auch eindrücklich auf, wie Wölfe weitgehend unbemerkt in Kulturlandschaften leben können, auch heute noch. Es kommt hinzu, dass der Alpenraum vor 100 Jahren, als die Wölfe dort unbemerkt im Heimlichen lebten, weit stärker landwirtschaftlich genutzt war, als es heute der Fall ist.

→ HINWEIS:

Studie der Universität Lausanne:
www.gruppe-wolf.ch/Geschichte.htm
 oder:
www.gruppe-wolf.ch/view/data/7461/History_alpine_wolves.pdf

→ NOTE:

étude de l'Université de Lausanne:
www.gruppe-wolf.ch/fr/Histoire.htm
 ou:
www.gruppe-wolf.ch/view/data/7461/History_alpine_wolves.pdf

au sérieux jusqu'à présent. Pourtant, ce sont probablement justement les deux guerres mondiales qui ont permis aux loups de survivre plus longtemps, car les situations de conflits armés ont tendance à favoriser l'espèce. En période de guerre, la pression exercée sur le loup tend à se réduire, car il manque le temps, l'argent et les personnes disponibles pour le chasser.

La question de savoir s'il y avait aussi des meutes passées inaperçues en Suisse durant la première moitié du XXe siècle ou si celles-ci se concentraient uniquement en Italie est encore ouverte pour le moment. Les rumeurs selon lesquelles le loup abattu à Eischoll n'était pas seul doivent cependant être prises plus au sérieux qu'auparavant. Un loup abattu en 1954 dans les Alpes françaises appartenait également à la population connue seulement jusqu'au XIXe siècle.

Des animaux arrivés d'Europe de l'Est

La situation est différente pour les loups abattus par la suite. L'animal tué à Lenzerheide en 1978 provient de la population d'Europe de l'Est (pays baltes, Biélorussie, etc.). Une immigration naturelle est en principe possible, mais n'est pas définitivement confirmée. Cette théorie est soutenue par le fait que des loups de cette population ont migré régulièrement vers l'Allemagne tout au long du XXe siècle, où, soit dit en passant, ils ont été pour la plupart abattus. Au moins l'un d'entre eux a atteint l'Alsace vers 1905 déjà.

L'animal tué à Hägendorf en 1990 a quant à lui un profil génétique qui correspond à celui des loups du Proche et du Moyen-Orient. De tels loups n'avaient jamais été identifiés en Europe jusqu'ici. Une immigration naturelle semble donc très peu probable. Dans ce cas, il était en outre évident que l'animal avait vécu en captivité, car ses dents étaient beaucoup trop usées pour un animal sauvage dans la force de l'âge. La manière dont cet individu s'est retrouvé dans la nature n'a jamais été établie. L'explication la plus probable est qu'il s'était échappé d'un enclos où il était détenu illégalement, peut-être en France, car il est apparu à proximité de la frontière.

Des loups clandestins

Ces nouvelles découvertes scientifiques montrent clairement que des loups indigènes (autochtones) ont survécu dans l'arc alpin au moins jusque dans les années 1950, et que les individus rencontrés jusqu'alors ne s'étaient pas échappés de captivité ou n'avaient pas été relâchés illégalement, comme on l'a parfois supposé. Cela réécrit passablement l'histoire du loup dans les Alpes et montre aussi de manière frappante comment les loups peuvent vivre sans se faire remarquer dans des régions rurales, même encore maintenant. Il faut souligner qu'il y a 100 ans, lorsque les loups y vivaient secrètement sans être vus, l'arc alpin était encore bien davantage exploité par l'agriculture que ce n'est le cas aujourd'hui.

📷 Urs Steger

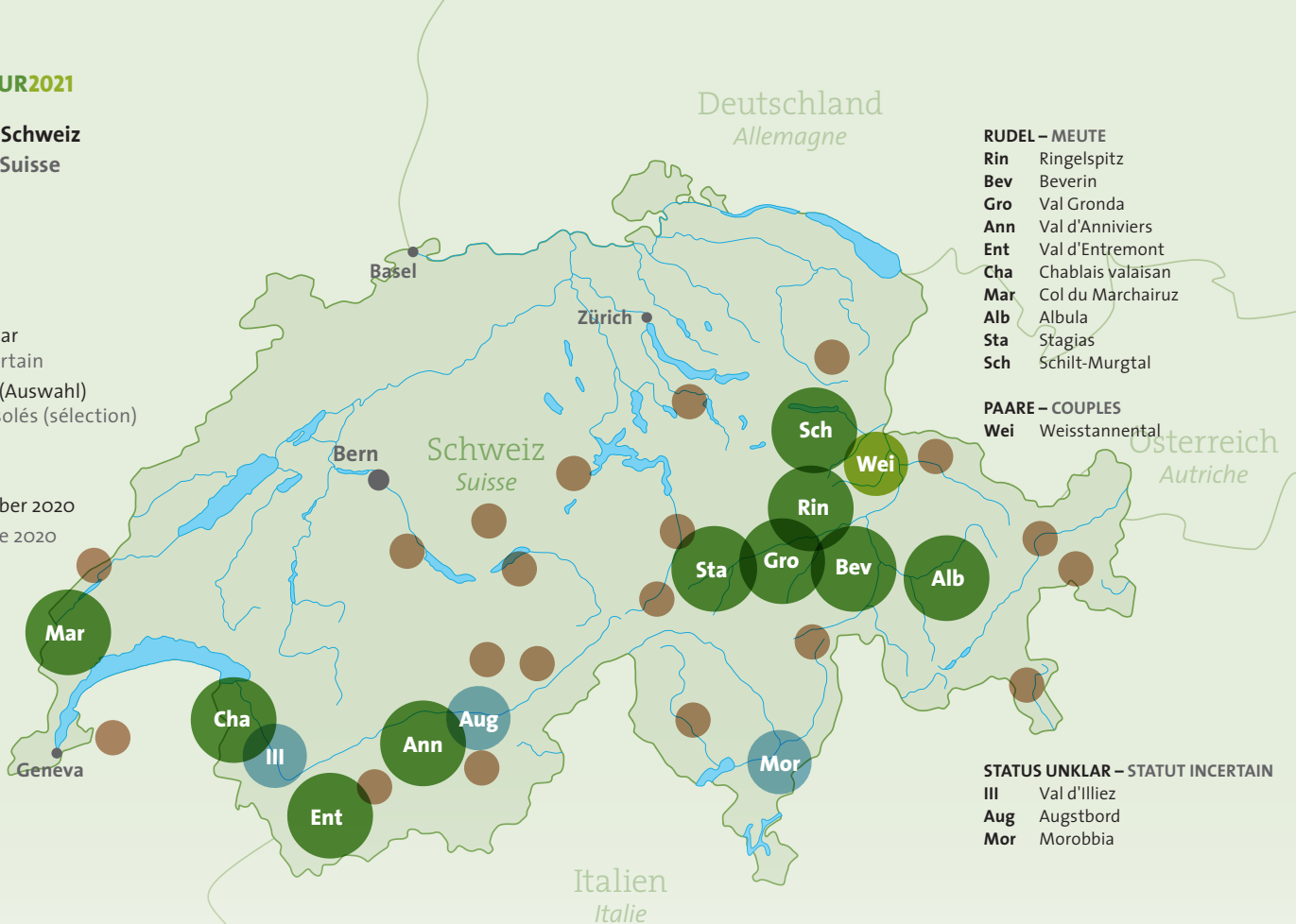


Wölfe in der Schweiz Les loups en Suisse

- Rudel Meute
- Paare Couples
- Status unklar Statut incertain
- Einzeltiere (Auswahl) Animaux isolés (sélection)

Stand: November 2020
Etat: novembre 2020

Frankreich
France



Familiengründungen in Aussicht La fondation de nouvelles familles est à prévoir

VON DAVID GERKE

Der Wolfsbestand in der Schweiz und im Alpenraum nimmt zu. Diese Entwicklung wird weiter anhalten.

Der Wolf ist weiter auf dem Vormarsch, in der Schweiz wie auch im gesamten Alpenraum und darüber hinaus. Wolfspopulationen können jährlich um durchschnittlich rund 30 Prozent wachsen, wenn genügend freie, also noch nicht von anderen Wölfen besiedelte Lebensräume zur Verfügung stehen und wenn sie nicht jagdlich dezimiert werden. Solche Bedingungen finden Wölfe in weiten Teilen von West- und Mitteleuropa vor. Deshalb haben sich auch im vergangenen Jahr in der Schweiz weitere Wolfsfamilien gebildet. Das ist eine Tendenz, die auch 2021 sicher anhalten wird.

Neun bis zehn Wolfsfamilien in der Schweiz

Im vergangenen Jahr konnten in der Schweiz bei neun Wolfsrudeln eine Reproduktion nachgewiesen werden. 2019 waren es noch deren sechs Reproduktionen. Damit leben sicherlich neun Wolfsfamilien in der Schweiz. Im Westen der Schweiz gibt es Wolfsrudel im Waadtländer Jura, im Chablais im Unterwallis und im Val d'Anniviers im Mittelwallis. Gleich fünf Rudel leben im Kanton Graubünden und eines neu auch im Kanton Glarus.

La population de loups en Suisse et dans l'arc alpin est en augmentation. Cette évolution va se poursuivre.

Le loup continue de progresser, en Suisse comme dans l'ensemble de l'arc alpin et au-delà. Les populations de loups peuvent croître d'environ 30 % par an en moyenne s'il existe encore suffisamment d'habitats libres, c'est-à-dire non encore colonisés par d'autres loups, et si elles ne sont pas décimées par la chasse. L'espèce rencontre de telles conditions dans une grande partie de l'Europe occidentale et centrale. C'est pourquoi de nouvelles meutes de loups se sont encore constituées en Suisse l'an dernier. C'est une tendance qui se poursuivra sans doute en 2021.

Entre neuf et dix familles de loups en Suisse

L'année dernière, on a pu constater des naissances dans neuf meutes de loups en Suisse. En 2019, on n'avait pu encore compter que six reproductions. Il est donc établi avec certitude qu'au moins neuf familles de loups vivent dans le pays. Dans l'ouest de la Suisse, des meutes sont présentes dans le Jura vaudois, en Bas-Valais dans le Chablais, et en Valais central dans le Val d'Anniviers. Cinq meutes vivent dans le canton des Grisons et une dans le canton de Glaris. Il y a probablement même une dixième meute



In vielen Gebieten der Schweiz besteht die Möglichkeit, dass sich Wolfsfamilien gründen.
 Dans plusieurs régions de Suisse il y aurait la possibilité, que des familles de loups soient fondées.

📷 Urs Steger

Wahrscheinlich gibt es sogar ein zehntes Rudel, nämlich im Gebiet des Val d'Entremont, wobei dort aber nicht klar ist, ob es auch zu einer Reproduktion gekommen ist. Überhaupt ist in diesem Gebiet vieles unklar. Zwar wurden dort in den letzten zwei Jahren ganze zwölf verschiedene Wölfe nachgewiesen und es gab regelmässig Nachweise für zwei und einmal sogar drei Wölfe, die gemeinsam umherzogen. Aber ob es eine dauerhafte Rudelformierung und gar eine Fortpflanzung gab oder gibt, ist bisher nicht bekannt. Alle Indizien sprechen jedoch tatsächlich für ein Wolfsrudel. Aktuelle Informationen zu allen Wolfsfamilien finden sich auf der Homepage der GWS (www.gruppe-wolf.ch).

Rudel entstehen aber nicht nur, sie verschwinden auch wieder. Die drei ältesten Wolfsfamilien der Schweiz sind alle nicht mehr präsent. Weder die Wolfsfamilie im Calanda-Gebiet, noch diejenigen im Valle Morobbia und im Augstbordgebiet konnten noch nachgewiesen werden. In allen drei Gebieten gibt es aber noch Wölfe. Zum Teil sind es Jungtiere der ehemaligen Rudel, zum Teil auch neu zugewanderte Wölfe. Deshalb besteht in allen drei Gebieten die Aussicht, dass sich dort demnächst wieder neue Rudel bilden. Dass die drei ersten Rudel nicht mehr existieren, beweist aber, dass auch Wolfsbestände nicht grenzenlos wachsen.

Mehr als 150 Rudel in den Alpen

Nach wie vor entstammen alle Wölfe, die seit 1995 in der Schweiz nachgewiesen wurden, der italienischen und südwestalpinen Population. Das ist insofern überraschend, als dass eigentlich eine Zuwanderung von Wölfen aus Deutschland zumindest im Norden erwartet werden müsste. Die Tierart hat sich dort in den

dans le Val d'Entremont, mais il n'a pas été possible d'avoir les preuves d'une reproduction dans cette région. Beaucoup de choses n'y sont d'ailleurs pas claires. Il est vrai que douze loups différents y ont été identifiés au cours des deux dernières années et que l'on a régulièrement observé deux animaux, voire une fois trois, qui se déplaçaient ensemble. Mais on ignore encore si une meute s'y est formée durablement et s'il y a même eu reproduction. Tous les indices semblent néanmoins soutenir l'hypothèse de l'existence d'une meute. Des informations actuelles sur toutes les familles de loups sont disponibles sur le site web du GLS (www.gruppe-wolf.ch).

Mais les meutes ne font pas que naître, elles peuvent aussi disparaître. Ainsi, les trois plus anciennes familles de loups de Suisse n'existent plus. Ni la meute de la région du Calanda, ni celles du Val Morobbia et de la région d'Augstbord n'ont plus pu être observées. Il y a néanmoins encore des loups dans ces trois régions. Certains d'entre eux sont de jeunes animaux des anciennes meutes, d'autres sont des individus arrivés récemment. Il est donc tout à fait possible que de nouvelles familles s'y constituent à nouveau très bientôt. Le fait que les trois premières meutes n'existent plus prouve toutefois que les populations de loups ne croissent pas sans limites.

Plus de 150 meutes dans les Alpes

Comme précédemment, tous les loups identifiés en Suisse depuis 1995 proviennent de la population d'Italie et du sud-ouest des Alpes. C'est quelque peu surprenant, car on s'attendrait aussi, au moins au nord du pays, à une immigration de loups en provenance d'Allemagne. L'espèce s'y est en effet à nouveau largement propa-

letzten 20 Jahren im Norden und Osten wieder stark ausgebreitet. Abwandernde Wölfe aus dieser Region haben es mittlerweile bis in die Benelux-Länder, nach Südfrankreich und in die österreichischen Alpen geschafft. Auch in Süd- und Westdeutschland, teils in Grenznähe zur Schweiz, leben Wölfe aus Nordostdeutschland. Bis in die Schweiz hat es aber erst einer davon geschafft, der im November 2020 im Kanton Zürich nachgewiesen wurde. Umgekehrt sind bereits Wölfe aus den Alpen nach Deutschland gewandert.

Alpenwölfe sind eine Sub-Population

Die Schweizer Wölfe gehören zur Population der Alpen. Diese Population ist nicht isoliert, sondern entstammt zum einen der Stammpopulation im italienischen Apennin und vernetzt sich zum anderen gerade mit derjenigen des dinarischen Gebirges (Balkan). Die Alpenwölfe sind somit eine Sub-Population einer grösseren europäischen Meta-Population. Wie viele Wölfe in der Sub-Population der Alpen leben, ist schwer zu sagen, da sich das Monitoring und insbesondere die Publikation der Daten von Land zu Land unterscheiden. In Frankreich wurden Anfang 2020 in den Alpen 80 Rudel gezählt, bis im Herbst stieg sie auf eindrückliche 98 Rudel. Dies obwohl Frankreich mittlerweile jährlich mehr als 20 Prozent des Bestandes abschießt. Aus den italienischen Alpen liegen noch keine Daten für 2020 vor, per Ende 2019 gab es in den westlichen italienischen Alpen mindestens 43 Wolfsfamilien und in den östlichen mindestens 17 Rudel. In den slowenischen Alpen gibt es rund ein halbes Dutzend Rudel. Gemeinsam mit den neun bis zehn Rudeln der Schweiz, gibt es im gesamten Alpenraum wohl mittlerweile rund 170 Wolfsfamilien. Bisher frei von Wolfsrudeln sind noch die deutschen und die österreichischen Alpen, wobei dort die Nachweise von Einzelwölfen im Jahr 2020 angestiegen sind. Die Rudelbildung darf deshalb auch dort in Kürze erwartet werden.

gée, en particulier dans le nord et l'est. Des loups venant de cette région ont déjà atteint les pays du Benelux, le sud de la France et les Alpes autrichiennes. Des animaux du nord-est de l'Allemagne vivent également dans le sud et l'ouest du pays, certains non loin de la frontière suisse. Cependant, un seul d'entre eux, identifié en novembre 2020 dans le canton de Zurich, semble être entré en Suisse jusqu'ici. A l'inverse, des loups venant des Alpes ont déjà migré vers l'Allemagne.

Les loups des Alpes sont une sous-population

Les loups suisses font partie de la population des Alpes. Celle-ci n'est pas isolée, mais d'une part elle est issue de la population source des Apennins italiens, et d'autre part elle est directement connectée avec celle des Alpes dinariques (Balkans). Les loups alpins sont donc une sous-population d'une métapopulation européenne plus vaste. Il est difficile de dire combien de loups vivent dans la sous-population alpine, car le monitoring, et en particulier la publication des données, varient d'un pays à l'autre. En France, 80 meutes ont été dénombrées dans les Alpes au début de l'année 2020, pour atteindre le chiffre impressionnant de 98 meutes à l'automne. Cela malgré le fait que la France tire maintenant chaque année plus de 20 % de l'effectif. Aucune donnée n'est encore disponible pour 2020 en ce qui concerne les Alpes italiennes ; à fin 2019, il y avait au moins 43 familles de loups dans la partie occidentale des Alpes italiennes, et au moins 17 meutes dans la partie orientale. Dans les Alpes slovènes, on compte une demi-douzaine de meutes. Avec les neuf à dix meutes de Suisse, il y a ainsi probablement aujourd'hui environ 170 familles de loups dans l'ensemble de l'arc alpin. Jusqu'à présent, aucune meute n'a été recensée dans les Alpes allemandes et autrichiennes, bien que les traces de loups isolés s'y soient faites plus nombreuses en 2020. Il faut donc s'attendre sous peu à la formation de familles dans ces régions également.



Die Alpenwölfe gehören zu einer Metapopulation, die sich aus dinarischen und apenninischen Populationen zusammensetzt. Les loups des Alpes appartiennent à une métapopulation qui est composée de loups des Alpes Dinariques et des Apennins.

📷 Urs Steger



Wölfe aus Deutschland sind bislang noch nicht in der Schweiz nachgewiesen worden. Jusqu'à présent on n'a pas en Suisse relevé de traces de loups venus d'Allemagne. Photo: Stefan Borkert

📷 Stefan Borkert



Die Abstimmung ist gewonnen worden. Kämpferinnen und Kämpfer sagen: «Danke»
La votation a été gagnée. Les combattantes et combattants disent «merci».

PD/sdp

Dann gewinnt man eben mit dem Wolf Alors on gagnera avec le loup !

VON DAVID GERKE

Einordnung und Rückblick auf die Abstimmung über das Jagdgesetz

Am 27. September 2020 stimmte die Schweiz nach jahrelangem politischen Tauziehen und einer Verschiebung des Abstimmungstermins infolge der Corona-Pandemie endlich über die Revision des Jagdgesetzes ab. Ziel war eine Lockerung des Wolfsschutzes und weiterer Tierarten. Die GWS berichtete von Beginn an auf allen Kanälen über den langen politischen Prozess, der in der Volksabstimmung gipfelte. Die Versenkung des Jagdgesetzes an der Urne war seit rund zwei Jahren eine wesentliche Aufgabe der Organisation. Für die GWS war es die erste und hoffentlich für lange Zeit letzte grosse, aber notwendige politische Auseinandersetzung, die viele Ressourcen absorbierte. Daher ist die Freude über die Ablehnung des Gesetzes gross und sie ermöglicht, nun wieder einen stärkeren Fokus auf die Projektarbeit für Wolf & Co. zu legen.

Réflexions et regard rétrospectif sur la votation sur la loi sur la chasse

Le 27 septembre 2020, après une longue bataille politique et un report de la date du scrutin en raison de la pandémie de coronavirus, la Suisse a finalement voté sur la révision de la loi sur la chasse. L'objectif de cette dernière était d'assouplir la protection du loup et d'autres espèces animales. Dès le début, par le biais de ses différents canaux de communication, le GLS a fourni des informations sur le long processus politique, lequel a atteint son point culminant avec la votation populaire. Faire échouer dans les urnes le projet de loi sur la chasse a été l'une des missions principales de notre organisation pendant environ deux ans. Pour le GLS, ce fut un combat politique majeur mais nécessaire, le premier et, espérons-le, le dernier avant longtemps, car il a absorbé énormément de ressources. La joie est donc immense après le rejet de la loi, lequel nous permet maintenant de nous

Daten und Fakten

Die Revision des Jagdgesetzes wurde von 51,9 Prozent der Stim-menden abgelehnt, zugleich aber von 15 der 26 Kantone ange-nommen. Es zeigte sich ein deutlicher Stadt-Land-Graben. Viele Berggebiete und Landgemeinden befürworteten das Gesetz. Die Städte und Agglomerationen lehnten es ab. Das Jagdgesetz kam

Es resultierte mit 59,3 Prozent die fünft-höchste Stimmbeteiligung der letzten 50 Jahre.

mit vier anderen Vorlagen zur Abstimmung. Der Urnengang mobilisierte stark. Es resultierte mit 59,3 Prozent die fünft-höchste Stimmbeteiligung der letzten 50 Jahre. Und das obwohl in der Schweiz jährlich normalerweise vier Abstimmungstermine existieren. Das Jagdgesetz hat massgeblich für die hohe Stimmbeteiligung gesorgt, sowohl in den befürwortenden Berggebieten als auch in den ablehnenden Städten, und hat als Begleiterscheinung auch fast die Kampfjetbeschaffung zum Scheitern gebracht. Dass der Wolf offenbar mehr mobilisiert als Dutzende andere Vorlagen der letzten Jahre, bleibt auch im Wissen um die Polarisierung, die das Tier mitunter auslöst, doch irgendwie überraschend.

Emotionaler Abstimmungskampf

Die Gegnerschaft des Gesetzes bestand aus den fünf Trägerorganisationen des Referendums. Neben der GWS waren dies Pro Natura, BirdLife, der WWF und Zooschweiz. Zudem gab es ein politisches Nein-Komitee. Verschiedene weitere Organisationen unterstützten die Nein-Kampagne. Im Zentrum der Debatte stand der Wolf, obwohl seitens der Gegner des Gesetzes immer wieder versucht wurde, auch andere Themen zu setzen (bedrohte Arten bleiben jagdbar, Trophäenjagd bleibt erlaubt, Luchs und weitere geschützte Arten sind von der Revision auch betroffen, etc.). Deshalb zierte das Sujet des Feldhasen im Fadenkreuz, dessen Unterschutzstellung mit der Revision verpasst wurde, die meisten Nein-Plakate und Inserate. Letztlich blieb aber das Wolfsthema dominant und entsprechend wurde die Nein-Kampagne stärker als geplant darauf ausgerichtet.

Wenn man die Abstimmung nicht mit dem Feldhasen gewinnt, gewinnt man sie eben mit dem Wolf!

Die logische, wenn auch nicht geplante Konsequenz war, dass die GWS stärker als vorgesehen im öffentlichen Fokus stand, gemeinsam mit Pro Natura. Die anderen drei Trägerorganisationen waren aber nicht weniger wichtig und im Hintergrund unverzichtbar.

Dass der Wolf offenbar mehr mobilisiert als Dutzende andere Vorlagen der letzten Jahre, bleibt auch im Wissen um die Polarisierung, die das Tier mitunter auslöst, doch irgendwie überraschend.

Die Befürworter des Gesetzes bestanden aus drei Organisationen: Jagdschweiz, dem Schweizerischen Bauernverband (SBV) und der Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB). Sie wurden sekundiert durch ein politisches Ja-Komitee und wohl im



Mehr als genug Unterschriften sind für die Volksabstimmung gesammelt worden. Plus de signatures que nécessaires ont été rassemblées pour la votation fédérale.

PD/sdp

concentrer à nouveau davantage sur nos projets concrets en faveur du loup & Cie.

Faits et chiffres

La révision de la loi sur la chasse a été rejetée par 51,9 % des votants, mais acceptée par 15 des 26 cantons. On a pu constater un net clivage entre les zones urbaines et rurales. De nombreuses régions de montagne et communes rurales ont voté en faveur de la loi. Les villes et les agglomérations l'ont rejetée. Cette révision a été mise en votation en même temps que quatre autres objets. Le scrutin a mobilisé un grand nombre de votants. Avec 59,3 %, il s'agit du

Avec 59,3 %, il s'agit du cinquième taux de participation le plus élevé de ces cinquante dernières années.

cinquième taux de participation le plus élevé de ces cinquante dernières années. Et ce, alors qu'il y a généralement quatre dates de votations chaque année au niveau suisse. La loi sur la chasse a été la principale raison de cette forte participation, tant dans les régions de montagne, qui y étaient favorables, que dans les villes, qui s'y opposaient, et a failli avoir comme effet secondaire de faire échouer l'achat de nouveaux avions de combat. Le fait que le loup mobilise apparemment davantage que des dizaines d'autres objets soumis au vote ces dernières années reste quelque peu surprenant, même en connaissant la polarisation que l'animal peut susciter.

Une campagne de votation émotionnelle

Le camp des opposants à la loi était incarné par cinq organisations référendaires. Outre le GLS, il s'agissait de Pro Natura, de BirdLife, du WWF et de ZooSuisse. Un comité politique pour le Non avait également été constitué. Diverses autres organisations ont soutenu la campagne en faveur du Non. Le loup était au centre du débat, bien que les opposants se soient sans cesse efforcés de soulever d'autres questions (des espèces menacées restent chassables, la chasse au

Hintergrund durch viele weitere Organisationen unterstützt. Die Leitung der Ja-Kampagne lag bei Jagdschweiz. Die Befürworter hofften offenbar, die Vorlage fliege unter dem Radar und gehe neben den vier anderen Vorlagen unter. Entsprechende Aussagen sind in der Jagdpresse dokumentiert. Diese Strategie schien insofern logisch, als es bekannt ist, dass Behördenvorlagen, wie eben das Jagdgesetz, meist angenommen werden, wenn während des Abstimmungskampfes keine intensive Debatte entsteht. Genau diesem Risiko war sich die Gegnerschaft der Vorlage aber auch bewusst, weshalb die Debatte mit emotionalen Inhalten und Tiersujets bewusst lanciert wurde. Die Befürworter hingegen fuhren vordergründig eine harmlose Kampagne mit unscheinbaren grünen Plakaten ohne Tiersujets. Im Hintergrund wurde aber fleissig Medienarbeit betrieben, um mit nicht bewiesenen Behauptungen und Ängsten Stimmung gegen den bösen Wolf zu machen. Verendete Kälber, die als Wolfsrisse dargestellt wurden, und Risse von ungeschützten Schafen (bei denen der eigentliche Skandal ist, dass sie nach 25 Jahren Wolfspräsenz noch immer ohne Herdenschutz sind) lassen grüssen.

Der Weg zum Nein trotz Startvorteil für das Ja

Als Behördenvorlage hatte das revidierte Jagdgesetz einen Startvorteil. Behördenvorlagen tendieren dazu, angenommen zu werden. Die ersten Umfragen von Frühling und Sommer 2020 wiesen eine Ja-Mehrheit aus und zeigten, dass die Gefahr einer Annahme hoch war. Das war dem Referendatskomitee von Beginn an klar, weshalb ab Anfang Frühling eine druckvolle und mitunter emotionale Kampagne gefahren wurde. Die Verschiebung des Abstimmungstermins vom 17. Mai auf den 27. September 2020 wurde genutzt, um die Strategie zu verfeinern, ohne dass eine eigentliche Pause eingelegt wurde. Dieser Verzicht auf eine Pause wurde von den Politexperten in den Abstimmungsanalysen als sehr wichtig erachtet.

Debatte um das Geld

Gegen Ende des Abstimmungskampfes und in den Wochen nach der Abstimmung entflammte eine Diskussion um das angeblich

trophée reste autorisée, la révision touche aussi le lynx et d'autres espèces protégées, etc.). C'est pourquoi la plupart des affiches et des annonces en faveur du Non étaient illustrées par le sujet du lièvre dans un viseur, la mise sous protection de cette espèce ayant été omise dans le cadre de la révision. Mais c'est finalement la question du loup qui est restée dominante, et la campagne pour le Non a été davantage que prévu axée sur ce thème.

Si on ne gagne pas la votation avec le lièvre, alors on gagnera avec le loup!

La conséquence logique, bien que non planifiée, a été que le GLS s'est retrouvé plus qu'initialement envisagé sous le feu des projecteurs, avec Pro Natura. Les trois autres organisations de soutien n'en étaient toutefois pas moins importantes et indispensables en arrière-plan.

Le fait que le loup mobilise apparemment davantage que des dizaines d'autres objets soumis au vote ces dernières années reste quelque peu surprenant, même en connaissant la polarisation que l'animal peut susciter.

Le camp des partisans de la loi se composait de trois organisations: ChasseSuisse, l'Union suisse des paysans (USP) et le Groupement suisse pour les régions de montagne (SAB). Ils étaient secondés par un comité politique en faveur du Oui, et certainement soutenus en arrière-plan par de nombreuses autres organisations. La campagne pour le Oui a été menée par ChasseSuisse. Les partisans espéraient apparemment que le projet de loi passe inaperçu et soit noyé parmi les quatre autres objets en votation. Des déclarations dans ce sens sont documentées dans la presse destinée aux chasseurs. Cette stratégie semblait logique, dans la mesure où il est bien connu que les projets de loi proposés par les autorités, comme

Kaum zurück ist der Wolf unter Beschuss

Der Wolf ist seit 1986, als das heutige Jagdgesetz in Kraft trat, eine schweizweit geschützte Tierart. Die Unterschutzstellung erfolgte also zu einem Zeitpunkt, als es in der Schweiz längst keine Wölfe mehr gab, und war eine indirekte Folge der Unterzeichnung der Berner Konvention. Nicht einmal zehn Jahre nach dem Erhalt des rechtlichen Schutzes kehrte der Wolf 1995 zurück und nur sechs Jahre später folgte bereits der erste Versuch im Parlament, den Schutz gleich wieder abzuschaffen (Motion Theo Maissen, Ständerat CVP/GR: Erlebnis Natur. Ohne Wölfe). Danach folgten in stetig steigender Frequenz weitere mehr oder weniger sinnvolle Vorstösse im Parlament, um den Wolfsschutz zu lockern. Zwar wurden einige auch angenommen und führten zu einer moderaten Lockerung des Schutzes des Wolfes auf Stufe von Jagdverordnung und Wolfskonzept. Der Schutz im Gesetz blieb aber unangetastet.

Erst 2014 überwies das Parlament eine Motion, die eine Anpassung des Jagdgesetzes verlangte (Motion Stefan Engler, Ständerat CVP/GR: Zusammenleben von Wolf und Bergbevölkerung). Sie steht am Anfang der Revision des Jagdgesetzes, welche das Schweizer Volk am 27. September 2020 letztlich ablehnte.

A peine de retour, le loup est dans le collimateur

Le loup est une espèce protégée dans toute la Suisse depuis 1986, date d'entrée en vigueur de l'actuelle loi sur la chasse. Cette mise sous protection a été décidée à une époque où les loups avaient depuis longtemps disparu de Suisse et est la conséquence indirecte de la signature de la Convention de Berne. En 1995, moins de dix ans après avoir bénéficié de cette protection juridique, le loup était de retour, et à peine six ans plus tard, une première tentative d'abolition de sa protection était présentée au Parlement (motion Theo Maissen, conseiller aux Etats PDC/GR: Abroger le statut d'animal protégé actuellement accordé au loup). D'autres interventions parlementaires plus ou moins raisonnables visant à assouplir la protection du loup ont suivi, à une fréquence sans cesse croissante. Certaines d'entre elles ont certes été acceptées, amenant à un assouplissement modéré de la protection du loup au niveau de l'ordonnance sur la chasse et du Plan Loup. La protection ancrée dans la loi est cependant restée intacte. Ce n'est qu'en 2014 que le Parlement a accepté une motion demandant une modification de la loi sur la chasse (motion Stefan Engler, conseiller aux Etats PDC/GR: Coexistence du loup et de la population de montagne). Cette dernière a été à l'origine de la révision de la loi sur la chasse finalement rejetée par le peuple suisse le 27 septembre 2020.

grosse Budget der Nein-Kampagne. Analysen zeigten, dass gegen das Jagdgesetz mehr als zu allen anderen Vorlagen geworben wurde. Es geisterten in der Folge teils absurde Beträge zur Höhe der Kosten der Nein-Kampagne durch die Presse. In Jäger- und Bauernkreisen war von mindestens sechs oder sogar acht bis zehn Millionen Franken die Rede, die die Nein-Kampagne kostete. Selber seien sie mit nur 1,5 Millionen Franken für die Ja-Kampagne sehr arm. Dass die drei grossen Verbände der Ja-Kampagne zusammen nur 1,5 Millionen Franken aufgebracht haben, zeigt aber entweder, wie unwichtig ihnen das Gesetz eigentlich war, oder dass sie völlig falsch kalkuliert haben. Vielleicht auch beides. Letztlich haben die Kosten der nationalen Nein-Kampagne zwar über drei Millionen Franken betragen und damit einiges mehr als anfänglich budgetiert. In einigen Kantonen gaben regionale Nein-Komitees zudem weitere Beträge aus, die jedoch auch summiert nur einen kleinen Bruchteil der nationalen Kampagne ausmachten. Doch die tatsächlichen Kosten der Nein-Kampagne waren damit weit tiefer als die Befürworter dies mantramässig bis heute wiederholen.

Den massgebenden Unterschied, der zum Nein führte, machten nicht die grössere Menge an Inseraten und Plakaten aus. Nur mit viel Werbung gewinnt man keine Kampagne. Entscheidend waren viel mehr die optimale Einsetzung der Werbung am richtigen Ort, nämlich nur dort, wo es wirklich Nein-Stimmen zu holen gab, zur richtigen Zeit und mit den richtigen Botschaften. Botschaften, die die Leute verstehen und die die Problematik der Ge-



Mit der Abgabe der Unterschriften begann der eigentliche Abstimmungskampf. La campagne pour la votation fédérale a été lancée avec la remise des signatures.

© PD/sdp

c'était le cas de la loi sur la chasse, sont généralement acceptés s'ils ne font pas l'objet d'un intense débat pendant la campagne de votation. Les opposants étaient parfaitement conscients de ce risque, c'est pourquoi ils ont délibérément lancé la discussion avec des contenus émotionnels et des sujets illustrés par des images d'animaux. Les partisans, quant à eux, ont mené une campagne en apparence anodine, avec des affiches vertes discrètes, sans images d'animaux. En coulisses, en revanche, ils effectuaient un travail médiatique intensif au moyen d'allégations non étayées et de rumeurs visant à susciter la crainte, afin de créer un climat hostile au « méchant » loup. Citons notamment les veaux morts présentés comme des victimes du loup et les attaques contre des moutons non protégés (où le vrai scandale est que ceux-ci sont toujours sans protection après 25 ans de présence du loup).

La marche vers le Non malgré une longueur d'avance pour le Oui

En tant que projet des autorités, cette révision de la loi sur la chasse avait une longueur d'avance. Ces objets tendent en effet à être acceptés. Les premiers sondages du printemps et de l'été 2020 montraient d'ailleurs une majorité en faveur du Oui, indiquant que le risque d'acceptation était élevé. Le comité référendaire l'avait bien compris dès le départ, c'est pourquoi une campagne forte et parfois émotionnelle a été menée depuis le début du printemps. Le report de la date de la votation du 17 mai au 27 septembre 2020 a été utilisé pour affiner la stratégie, sans pour autant s'accorder une pause. Cette renonciation à marquer un temps d'arrêt a été jugée très importante par les experts politiques dans leurs analyses du vote.

Discussions autour de l'argent

Vers la fin de la campagne et dans les semaines qui ont suivi les votations, une discussion a éclaté autour de la question du budget soi-disant très important de la campagne pour le Non. Des analyses ont montré qu'il y avait eu plus d'annonces publiées contre la loi sur la chasse qu'au sujet de tous les autres objets soumis au vote. Des montants absurdes ont alors circulé dans la presse concernant les coûts de la campagne pour le Non. Dans les milieux des chasseurs et des paysans, on a évoqué le chiffre d'au moins six, voire huit à dix millions de francs. En comparaison, ils s'estimaient eux-mêmes très pauvres, avec seulement 1,5 million de francs pour la campagne en faveur du Oui. Or, le fait que les trois grandes associations de la campagne pour le Oui n'aient rassemblé qu'un total de 1,5 million de francs montre soit qu'elles n'accordaient en réalité que peu d'importance à cette loi, soit qu'elles avaient fait de mauvais calculs. Ou les deux. En fin de compte, les coûts de la campagne nationale pour le Non se sont élevés à plus de trois millions de francs, soit un peu plus que le budget initialement prévu. Dans certains cantons, les comités régionaux pour le Non ont eux-mêmes investi de l'argent, mais les sommes en question n'ont représenté qu'une petite fraction de la campagne nationale. Les coûts réels ont donc été bien inférieurs à ce que les partisans répètent comme un mantra encore aujourd'hui.

La différence déterminante qui a fait pencher la balance du côté du Non n'a pas été le plus grand nombre d'annonces et d'affiches. On ne peut pas gagner une campagne uniquement avec beaucoup de publicité. Ce qui a été bien plus décisif, c'est l'utilisation optimale de cette publicité au bon endroit, c'est-à-dire seulement là où il était possible de gagner des voix pour le Non, au bon moment et avec les bons messages. Des messages que les gens comprennent et qui ont mis en évidence les défauts de cette révision de la loi. En outre, la mobilisation efficace de la base de toutes les organisations impliquées et les très grands efforts qu'elles ont fournis ont sans doute été les facteurs les plus importants qui ont conduit à la victoire lors du vote.

setzesrevision aufzeigten. Darüber hinaus waren eine wirksame Mobilisierung der eigenen Basis und die sehr grosse Eigenleistungen aller beteiligten Organisationen die wohl wichtigsten Faktoren, die zum Sieg bei der Abstimmung führten.

Weiter geht's

Nach dem Nein ist vor dem nächsten politischen Prozess. Es wird nicht ruhig bleiben um den Wolf. Bereits wurden im Parlament neue Vorstösse eingereicht, bessere wie auch schlechtere. In erster Linie versucht das Referendumskomitee als Gewinner seine Versprechen einzulösen, nämlich für eine bessere öffentliche Unterstützung des Herdenschutzes zu sorgen und Hand zu bieten für massvolle Lösungen. Die GWS informiert auf ihrer Homepage und im Newsletter laufend über den Stand der Dinge. Das Nein zum Jagdgesetz besorgt dem Wolf zunächst für mehrere Jahre eine Verschnaufpause, in denen er keiner zu starken Bejagung ausgesetzt sein wird. Die Population wird deshalb weiter gedeihen können. Doch klar ist: Der Wolf war, ist und bleibt ein Politikum.

La suite

Après le Non, le processus politique se poursuit. Le calme ne va pas s'installer autour du loup. De nouvelles interventions ont déjà été déposées au Parlement, les meilleures comme les pires. En première ligne, le comité référendaire s'efforce de tenir sa promesse de vainqueur, à savoir chercher à obtenir un meilleur soutien des pouvoirs publics pour la protection des troupeaux et rester ouvert à des solutions modérées. Le GLS donnera des informations sur l'évolution de la situation sur son site web et dans sa newsletter. Le Non à la loi sur la chasse donne pour le moment au loup un répit de plusieurs années, pendant lesquelles il ne sera pas exposé à une chasse excessive. Sa population pourra donc continuer à prospérer. Mais une chose est claire: le loup était, est et restera un enjeu politique.

Die Stadt überstimmt das Land: Ist das legitim?

Viele Berggebiete und Landgemeinden sagten Ja zum Jagdgesetz. Viele, aber längst nicht alle. Einige Gemeinden, die vom Wolf betroffen sind, sagten auch Nein. So zum Beispiel Gemeinden im Kanton Appenzell Ausserrhoden, der selbst als Kanton nur knapp ja sagte. Ebenfalls sagte der Kanton Glarus um ein Haar Nein, obwohl der Wolf dort längst präsent ist, mittlerweile sogar mit einem Rudel. Und auch im Jurabogen sagten die meisten Gemeinden Nein, inklusive der meisten Gemeinden im Rudelgebiet des Waadtländer Juras. Sogar einzelne Gemeinden im Unterwallis mitten in den Rudelgebieten sagten beinahe Nein, etwa Mont-Noble im Val d'Hérens. Dass Berg und Land gegen den Wolf sind und nur die Stadt ihn will, stimmt so also nicht, zumal wohl selbst viele gemässigte Wolfsbefürworter dem Gesetz zustimmten.

Doch war trotzdem ein vornehmlich städtisches Nein überhaupt legitim? Es gibt bei ausnahmslos jeder Abstimmung Gräben. Das sind etwa Geschlechtergräben: Frauen hätten neue Kampfjets abgelehnt! Oder Sprachgräben: die Romandie hätte die Jets abgelehnt. Und auch Gräben zwischen Volksmehrheit und Kantonen: Die am Ständemehr gescheiterte Konzernverantwortungsinitiative lässt grüssen. Die wenigsten Gräben werden aber hinterfragt. Dass Männer oft Frauen überstimmen, interessiert insbesondere konservative Berggebietspolitiker, die das Jagdgesetz ausgeheckt haben und sich jetzt überstimmt vorkommen, kaum. Und es gibt auch die umgekehrte Situation: Im Februar 2020 haben Land und Berggebiet zusammen mit einem Teil der Agglomeration die Initiative zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus gegen den Willen der Städte abgelehnt. Das obwohl primär die Städte von der Problematik des knappen Wohnraumes betroffen sind. Dennoch hat die Landbevölkerung in ihrem Sinne gestimmt und zwar trotz fehlender Betroffenheit. Selbstverständlich muss über die Solidarität der Landesteile gesprochen werden und natürlich müssen die Betroffenen vor Ort über Lösungen ihrer jeweiligen Probleme mitentscheiden können. Dies erfordert jedoch Kompromissbereitschaft und Entgegenkommen von beiden Seiten.

La ville impose sa volonté à la campagne: est-ce légitime?

Beaucoup de régions de montagne et de communes rurales ont dit oui à la loi sur la chasse. Beaucoup, mais pas toutes. Certaines communes directement concernées par le loup ont également dit non. Par exemple des communes du canton d'Appenzell Rhodes-Extérieures, lequel n'a lui-même dit oui que de justesse. De même, le canton de Glaris a dit non d'un cheveu, bien que le loup y soit présent depuis longtemps et qu'une meute s'y soit même installée. Dans l'arc jurassien également, la majorité des communes ont dit non, y compris la plupart de celles touchées par le territoire de la meute du Jura vaudois. Même certaines communes du Bas-Valais, en plein dans les territoires des meutes, ont presque dit non, comme Mont-Noble, dans le Val d'Hérens. Il est donc faux de dire que les montagnes et les campagnes sont contre le loup et que seules les villes le veulent, d'autant plus que nombre de partisans modérés du loup ont eux-mêmes voté en faveur de la loi.

Néanmoins, un «non» essentiellement urbain était-il légitime? Il y a des clivages dans toutes les votations, sans exception. Des différences entre hommes et femmes: ces dernières auraient refusé les nouveaux avions de combat! Ou des fossés linguistiques: la Suisse romande aurait rejeté les avions. Et aussi des fractures entre la majorité populaire et les cantons: l'initiative pour des entreprises responsables, qui a échoué en raison de son rejet par la majorité des cantons, en est un exemple. Mais bien peu de ces clivages sont remis en question. Le fait que les hommes l'emportent souvent sur les femmes importe guère aux politiciens conservateurs des régions de montagne qui ont concocté la loi sur la chasse et se retrouvent maintenant eux-mêmes en minorité. Et la situation inverse se produit aussi: en février 2020, la campagne et la montagne, avec une partie des agglomérations, ont rejeté l'initiative visant à promouvoir la construction de logements d'utilité publique, contre la volonté des villes. Et ce malgré le fait que ce sont principalement les villes qui sont touchées par des problèmes de pénurie de logements. La population rurale a néanmoins voté dans son sens, même si elle n'était pas directement affectée. Bien sûr, il faut parler de la solidarité entre les différentes parties du pays, et les personnes les plus concernées sur le terrain devraient naturellement avoir leur mot à dire quant aux solutions à apporter à leurs problèmes. Cela nécessite toutefois une volonté de compromis et des concessions des deux côtés.

«Der Wolf wird uns bleiben,
ob wir wollen oder nicht»
«Le loup restera chez nous,
que cela nous plaise ou non»

INTERVIEW : DAVID GERKE

Klaus Hackländer ist Professor für Wildtierbiologie und Jagdwirtschaft an der Universität für Bodenkultur Wien und Vorstandsvorsitzender der Deutschen Wildtier-Stiftung. An seinen Thesen scheiden sich zeitweise die Geister. Er sagt, dass Wölfe in der Kulturlandschaft künftig wie andere Wildtiere auch gemanagt werden müssen.

Sie sind ein Wissenschaftler, der grosses fachliches Renommee genießt, zugleich polarisieren Sie und müssen teils harte Kritik einstecken. Sie werden auffällig häufig von Kreisen zitiert, die eine Bejagung des Wolfes fordern. Wolfsschützer zitieren hingegen besonders gerne Wissenschaftler wie Kurt Kotrschal, der eine Bejagung ablehnt. Stört Sie das?

Klaus Hackländer: Bei einem so emotional geführten Thema, das zudem auch noch sehr ideologisch geprägt ist, liegt es auf der Hand, dass sich die Interessensgruppen in der Vielzahl der Expertenmeinungen Bestätigungen für ihre Thesen suchen und nutzen. Unbefriedigend wird es für mich als Wissenschaftler dann, wenn man Rosinenpickerei betreibt und sich einzelne Passagen heraus-

Klaus Hackländer est professeur de biologie de la faune sauvage et de gestion de la chasse à l'Université des ressources naturelles et des sciences de la vie de Vienne, et président de la Fondation allemande pour la faune sauvage. Ses théories divisent parfois l'opinion. Il affirme que dans les régions rurales, les loups devront à l'avenir être gérés comme les autres animaux sauvages.

Vous êtes un scientifique qui jouit d'une grande notoriété dans son domaine, mais en même temps vous polarisez l'opinion et devez parfois faire face à des critiques très dures. Vous êtes souvent cité ouvertement par les milieux qui prônent la chasse au loup. Les défenseurs de ce dernier, en revanche, se réfèrent plus volontiers à des scientifiques comme Kurt Kotrschal, qui est contre la chasse. Cela vous dérange-t-il ?

Klaus Hackländer: Sur un sujet aussi émotionnel, qui revêt un caractère encore très idéologique, il est évident que les groupes d'intérêt cherchent et utilisent, parmi la multitude d'avis d'experts, ceux qui confirmeront leurs thèses. Pour moi, en tant que scienti-

greift, die aus dem Zusammenhang gerissen nur eine Sicht der Dinge widerspiegeln. Nicht selten werden Aussagen von mir und anderen Kollegen auch missbräuchlich verwendet. Es muss aber auch jedem klar sein, dass Wissenschaft keine Wahrheitslehre ist, insbesondere wenn es um den Umgang mit Wildtieren geht. Es sollte daher nicht verwundern, wenn sich Wissenschaftler nicht einig sind. Die Zukunft wird zeigen, welche Thesen realistisch sind..

Brauchen wir den Wolf überhaupt?

Dem Wolf wird von manchen eine wichtige ökologische Funktion zugeschrieben, da er kranke und schwache Tiere frisst. Derartige Vereinfachung komplexer Räuber-Beute-Systeme stammen allenfalls aus Wildnisgebieten, wie aus dem Yellowstone-Nationalpark. Man kann die dort gewonnenen Erkenntnisse nicht eins zu eins auf die Kulturlandschaft Mitteleuropas übertragen. Denn im Gegensatz zum Yellowstone leben bei uns Nutztiere und viele Menschen. Es wäre naiv zu glauben, dass das Rot- oder Schwarzwild von Wölfen reguliert werden könnte, denn dafür bräuchte man eine Wolfsdichte, die in der Schweiz und anderen Ländern untragbar wäre. Als Opportunist sucht sich der Wolf die einfachste Beute und das sind bei uns eben nicht selten Nutztiere, die es im Yellowstone nicht gibt. Selbst wenn der Wolf ökologisch gesehen keine Vorteile für uns hat, so könnte man aber noch ins Feld führen, dass es eine moralische Verpflichtung gibt, ausgerotteten Tierarten wieder eine Chance zu geben. Aber egal, welche Argumente man pro oder contra Wolf hat, letztendlich ist die Frage nicht, ob man den Wolf will oder nicht. Denn er ist da und er wird uns bleiben, ob wir wollen oder nicht.

«Es wäre naiv zu glauben, dass das Rot- oder Schwarzwild von Wölfen reguliert werden könnte.»

«Il serait naïf de croire que le cerf ou le sanglier pourraient être régulés par les loups.»

Sie vertreten die Position, dass es beim Wolf ein aktives Bestandsmanagement braucht, auch durch dessen Bejagung, warum? Diese Haltung ist bei vielen Wolfsfreunden unpopulär.

Diese Auffassung ergibt sich aus der einfachen Tatsache, dass die Koexistenz zwischen Mensch und Wolf in der Kulturlandschaft nur funktioniert, wenn Konflikte minimiert werden und Wölfe scheu bleiben. Konflikte kann ich auch dadurch minimieren, indem ich Herdenschutz betreibe. Und das sollte auch das erste Mittel sein, wenn Wölfe erstmals in einem Gebiet wieder auftauchen. Nachdem die Wolfspopulation in Europa wächst, ist über kurz oder lang auch zu erwarten, dass Wölfe eine Dichte erreichen, die ein konfliktarmes Miteinander verunmöglicht. Wölfe werden zukünftig also genauso «gemanagt» werden wie alle anderen Wildtiere auch, die in unserer Kulturlandschaft zu Konflikten führen. Aus meiner Sicht führt langfristig an einer geregelten Entnahme von Wölfen kein Weg vorbei. Diese würde auch beide Seiten zufrieden-

fique, c'est lorsque l'on commence à sélectionner et extraire des passages isolés qui, pris hors contexte, ne reflètent qu'une vision étroite des choses, que cela devient gênant. Il n'est pas rare que mes déclarations ou celles de mes collègues soient utilisées à mauvais escient. Cependant, il doit également être clair pour tout le monde que la science n'est pas une doctrine de vérité, surtout lorsqu'il s'agit de la faune sauvage. Il ne faut donc pas s'étonner que les scientifiques ne soient pas tous du même avis. L'avenir nous montrera quelles sont les thèses les plus réalistes.

Avons-nous vraiment besoin du loup?

Certains attribuent au loup une fonction écologique importante, car il mange des animaux malades et faibles. Une telle simplification des systèmes complexes prédateurs-proies trouve son origine essentiellement dans des régions sauvages, comme le parc national de Yellowstone. Les connaissances acquises là-bas ne peuvent être transposées telles quelles dans les paysages agricoles européens. Car contrairement à Yellowstone, il y a chez nous du bétail et beaucoup de gens. Il serait naïf de croire que le cerf ou le sanglier pourraient être régulés par les loups, car il faudrait pour cela une densité de loups qui serait intenable, en Suisse comme dans d'autres pays. Le loup est un opportuniste qui cherche les proies les plus faciles, et dans nos régions, il s'agit souvent du bétail, qui est absent à Yellowstone. Mais même si le loup n'amène aucun avantage sur le plan écologique pour nous, on pourrait toujours soutenir que nous avons une obligation morale de redonner une chance aux espèces qui ont été exterminées. Mais peu importe les arguments que l'on invoque pour ou contre le loup: en fin de compte, la question n'est pas de savoir si on veut le loup ou pas. Parce qu'il est là et qu'il restera chez nous, que cela nous plaise ou non.

Vous défendez l'idée qu'il faut une gestion active de la population de loups, y compris par la chasse. Pourquoi? Cette position est très impopulaire auprès de nombreux amis du loup.

Ce point de vue repose sur le simple fait que la coexistence entre l'homme et le loup dans les régions rurales ne fonctionne que si les conflits sont réduits au minimum et si les loups restent farouches. Je peux aussi limiter les conflits en recourant à la protection des troupeaux. Et cela devrait être la première mesure à appliquer lorsque des loups réapparaissent pour la première fois dans une région. Mais avec l'augmentation de la population de loups en Europe, il faut s'attendre tôt ou tard à ce que ceux-ci atteignent une densité qui rendra impossible une coexistence peu conflictuelle. À l'avenir, les loups devront donc être «gérés» de la même manière que tous les autres animaux sauvages qui génèrent des conflits dans nos campagnes. À mon avis, le prélèvement réglementé de loups est incontournable à long terme. En outre, cela permettra de satisfaire les deux parties: les paysans, qui n'auront ainsi pas le sentiment d'avoir les mains liées, mais aussi les défenseurs des animaux, qui pourront se réjouir que le loup soit redevenu une espèce indigène. Si ma vision des choses est critiquée, c'est parce que je parle déjà de tuer, alors que la population ne fait que commencer lentement à croître dans certaines régions. Mais qu'est-ce qui nous empêche de réfléchir déjà aujourd'hui à des mesures dont nous ne pourrions pas nous passer dans le futur? Je ne suis pas partisan des tabous, et nous devons envisager l'avenir tous ensemble avec réalisme.

Il existe un consensus assez large sur le fait que les loups qui ne respectent pas la protection des troupeaux ou qui s'approchent de l'homme de trop près doivent être abattus. Cela est déjà possible aujourd'hui dans le cadre des réglementations de protection des espèces, en Suisse comme dans l'UE. L'expérience acquise dans différents pays montre toutefois que les loups causent des dom-

stellen: Die Bauern, die nicht das Gefühl haben müssen, ihnen wären die Hände gebunden. Aber auch die Artenschützer, die sich darüber freuen können, dass der Wolf wieder bei uns heimisch geworden ist. Wenn meine Sicht der Dinge kritisiert wird, dann deswegen, weil ich jetzt schon vom Töten spreche, obwohl sich die Population erst langsam in manchen Gebieten ausbreitet. Aber was spricht dagegen, schon jetzt Massnahmen zu entwickeln, ohne die es zukünftig nicht gehen wird? Ich bin kein Freund von Tabus und wir müssen alle gemeinsam realistisch in die Zukunft blicken.

Es gibt einen recht breiten Konsens darüber, dass Wölfe, die den Herdenschutz nicht respektieren oder sich dem Menschen sehr annähern, zu erlegen sind. Das ist jetzt schon, innerhalb der artenschutzrechtlichen Bestimmungen in der Schweiz und der EU, möglich. Die Erfahrung aus verschiedenen Ländern zeigt jedoch, dass Wölfe unabhängig von ihrem rechtlichen Status, ob jagdbar oder geschützt, Schäden an ungeschützten Nutztieren anrichten. Was also soll eine Bejagung, die über die Entnahme von auffälligen Einzeltieren hinaus geht, wirklich bringen? Akzeptanz?

Sicherlich ist Akzeptanz ein wichtiger Aspekt. Aus meinen Erfahrungen aus den Karpaten und dem Dinarischen Gebirge kann man durch einen vernünftigen Mix aus Herdenschutz und Bejagung auch die Nutztierrisse minimieren und den Wolf scheu halten. Dort, wo der Wolf nie verschwunden ist, kommen die Menschen sehr gut mit der Wolfspräsenz zurecht, weil sie wissen, dass der Wolf durch die Bejagung den Menschen meidet und sie jederzeit eingreifen können, wenn es zu Wolfsattacken bei Nutztieren kommt. Bejagung führt bei entsprechender Intensität dazu, dass man mit einer überschaubaren Menge an Wölfen zusammenlebt, die sich so verhalten, wie wir uns als Menschen das wünschen. Koexistenz ist die Folge von nachhaltigem Wildtiermanagement.

Wie sieht für Sie das optimale Wolfsmanagement aus?

Ein optimales Wolfsmanagement baut zunächst einmal auf nachvollziehbaren und transparent kommunizierten Monitoringdaten auf. Ohne faktenbasierte Entscheidungen im Management kann

magés au bétail non protégé, quel que soit leur statut juridique, qu'ils soient chassables ou protégés. Quel avantage apporte donc vraiment le fait de permettre la chasse au loup au-delà de l'élimination de certains animaux au comportement particulièrement gênant? Une meilleure acceptation?

L'acceptation est certainement un aspect important. D'après mon expérience dans les Carpates et les Alpes dinariques, une combinaison raisonnable entre protection des troupeaux et chasse permet aussi de réduire les dégâts causés au bétail et d'éviter que le loup devienne moins farouche. Dans les endroits où le canidé n'a jamais disparu, les gens s'accommodent très bien de la présence de l'espèce, car ils savent que le loup évite les humains à cause de la chasse et qu'ils peuvent intervenir à tout moment s'il s'en prend au bétail. La chasse, exercée avec une intensité adéquate, permet de vivre en cohabitation avec un nombre raisonnable de loups qui se comportent comme nous, humains, le souhaitons. La coexistence est la conséquence d'une gestion durable de la faune sauvage.

À quoi ressemble pour vous une gestion optimale des loups?

Une gestion optimale des loups repose tout d'abord sur des données de monitoring compréhensibles et communiquées de manière transparente. Sans décisions basées sur des faits au niveau de la gestion, il ne peut y avoir d'acceptation des mesures au sein de la population. Avant d'intervenir, il faut d'abord savoir combien il y a de loups, comment la population se développe, pourquoi il y a des attaques sur le bétail, et quelles mesures sont efficaces. Le second volet important est de fournir des conseils optimaux aux éleveurs concernés. Pour cela, il faut des personnes de contact dans tout le pays qui se rendent sur place, fournissent des informations et discutent des mesures de protection des troupeaux avec les personnes concernées, les aident à demander des subventions et les accompagnent dans la mise en place et l'entretien de ces mesures de protection. Ce n'est qu'ainsi qu'il sera possible de faire en sorte que la population soit prête à vivre avec le loup. Enfin, il faut prévoir les possibilités d'intervention mentionnées précédemment, préventives et régulatrices. Si cela n'est pas encore légalement possible, les conditions cadres doivent être modifiées dans ce sens; et toujours avec un



«Mit einem vernünftigen Mix aus Herdenschutz und Bejagung, kann man Nutztierrisse minimieren.»

«Avec une combinaison raisonnable entre protection des troupeaux et chasse on peut minimiser les dégâts causés au bétail»

📷 Heinz-Dietrich Hubatsch

es in der Bevölkerung keine Akzeptanz für Massnahmen geben. Bevor man eingreift, sollte man etwa wissen, wie viele Wölfe es gibt, wie sich der Bestand entwickelt, warum Nutztierrisse auftreten, welche Massnahmen erfolgreich sind. Der nächste wichtige Baustein ist eine optimale Beratung für betroffene Nutztierhalter. Dazu bedarf es flächendeckend Ansprechpersonen, die zu den Menschen kommen, Aufklärung leisten und gemeinsam mit den Betroffenen Massnahmen des Herdenschutzes besprechen, bei der Beantragung von Fördermitteln helfen und bei der Errichtung und Pflege von Herdenschutzmassnahmen begleitend zur Seite stehen. Nur so wird es gelingen, dass die Bevölkerung bereit ist, mit dem Wolf zu leben. Und schliesslich braucht es die schon oben erwähnten Möglichkeiten des Eingriffs, präventiv und regulierend. Wenn dies rechtlich noch nicht möglich ist, müssen die Rahmenbedingungen dazu geändert werden; und immer wieder gute Öffentlichkeitsarbeit. Nichts ist schlimmer als nicht kommunizierte Entscheidungen im stillen Kämmerlein der Amtsstuben.

Der Wolf ist bekanntlich eine äusserst mobile Tierart. Deshalb sind doch Zonenkonzepte, also etwa wolfsfreie Zonen, völlig unrealistisch und nicht zielführend, oder?

Wolfsfreie Zonen sind utopisch. Erstens weil unsere Landschaft nicht mit physischen Barrieren durchzogen werden sollte und zweitens Wölfe auch nicht so leicht durch Zäune, Gräben oder Mauern abgehalten werden. Was aber im Sinne einer wildökologischen Raumplanung schon angestrebt werden kann, sind Wolfsfreihaltezonen. Dieser Begriff stammt aus der wildökologischen Raumplanung, in der es Kernzonen, Randzonen und Freihaltezonen gibt. In den Kernzonen hat das Wildtier Vorrang vor menschlichen Nutzungsinteressen. In den Freihaltezonen ist es umgekehrt und die Randzonen liegen dazwischen als Puffer. In Wolfsfreihaltezonen wird man nicht verhindern können, dass Wölfe einwechseln, aber man dürfte sie dort scharf bejagen und verhindert somit, dass sich Wolfsrudel etablieren. Diese Zonierung klingt auf den ersten Blick auch utopisch. Aber Beispiele von anderen Wildtieren in Österreich zeigen, dass die wildökologische Raumplanung funktioniert und zielführend ist. In Kärnten, Salzburg und Vorarlberg ist zum Beispiel die wildökologische Raumplanung für den Rothirsch gesetzlich festgeschrieben und seither sind forstlich untragbare Schäden in den Freihaltezonen weniger geworden und gleichzeitig das Rotwild in den Kernzonen zum Teil tagaktiv.

In Österreich liegt die Entwicklung des Wolfsbestandes im Alpenraum etwa zehn Jahre hinter derjenigen der Schweiz zurück. Es gibt dort nur wenige Rudel und viele Einzelwölfe. Sie kennen auch den Umgang mit dem Wolf in der Schweiz etwas. Kann Österreich etwas von der Schweiz lernen?

Eine der grössten Herausforderungen in Österreich ist der Herdenschutz im hochalpinen Gelände. Hier gibt es vielerorts die Einschätzung, dass man unter derartigen Bedingungen keine Almwirtschaft durchführen kann, wenn der Wolf die Bühne betritt. Mancherorts wird aber mit viel Engagement gezeigt, dass es geht, wenn man bereit ist, flexibel zu sein und Geld in die Hand zu nehmen. In diesen Fällen haben Vorbilder in der Schweiz gezeigt, wie man auch im alpinen Gelände mit Herdenschutzhunden, grösseren Schafherden, Nachtpferch und gut ausgebildeten Hirten eine Bealping ermöglichen kann. Gleichzeitig schaut Österreich auch mit grossem Interesse in die Schweiz, wenn darüber diskutiert wird, dass es den kantonalen Behörden erlaubt werden soll, die Hälfte der Jungtiere eines «Problemrudels» zu entnehmen. Die Schweiz hat ebenso wie Frankreich schon einen Vorsprung in der Sammlung von Erfahrungen im Umgang mit dem grossen Beute-

bon travail d'information publique. Il n'y a rien de pire que des décisions prises discrètement entre les quatre murs des bureaux de l'administration sans communication à la population.

Le loup est connu pour être une espèce extrêmement mobile. C'est pourquoi les concepts de zonage, comme par exemple des «zones sans loups», sont totalement irréalistes et inefficaces, n'est-ce pas ?

Les zones sans loups sont utopiques. D'une part, parce que notre paysage ne peut pas être sillonné de barrières physiques et, d'autre part, parce que les loups ne se laissent pas facilement arrêter par des clôtures, des fossés ou des murs. Mais ce qui peut être visé, dans le sens d'une planification territoriale écologique de la faune (wildökologische Raumplanung), ce sont des zones libres de loups. Cette forme de planification, appliquée en Autriche, distingue pour certaines espèces des zones centrales, des zones périphériques et des zones libres. Dans les zones centrales, on donne la priorité à l'espèce sauvage par rapport aux activités humaines. Dans les zones libres, c'est l'inverse, et les zones périphériques se situent entre les deux, comme des zones tampons. Ainsi, dans les zones libres de loups, on ne pourra bien sûr pas empêcher le passage de loups, mais on pourra les y chasser de manière assez sévère afin d'éviter l'établissement de meutes. Ce zonage peut aussi sembler utopique à première vue. Mais les exemples d'autres espèces sauvages en Autriche montrent

«Dort, wo der Wolf nie verschwunden ist, kommen die Menschen sehr gut mit der Wolfspräsenz zurecht.»
«Dans les endroits où le canidé n'a jamais disparu, les gens s'accommodent très bien de la présence de l'espèce.»

que cette planification fonctionne et est efficace. Dans les états fédéraux de Carinthie, Salzburg et Vorarlberg, par exemple, elle a été fixée légalement pour le cerf, et les dommages intolérables à la forêt ont diminué depuis lors dans les zones libres, alors que dans les zones centrales, les cerfs sont maintenant en partie actifs même pendant la journée.

En Autriche, le développement de la population de loups dans la région alpine est en retard d'environ dix ans par rapport à la Suisse. On n'y trouve que quelques meutes et beaucoup de loups solitaires. Vous connaissez aussi un peu la manière de gérer le loup dans notre pays. L'Autriche peut-elle apprendre quelque chose de la Suisse ?

L'un des grands défis en Autriche est la protection des troupeaux en altitude dans les Alpes. On estime ici souvent qu'il n'est pas possible d'exploiter les alpages dans de telles conditions si le loup entre en scène. Pourtant, dans certains endroits, grâce à beaucoup d'engagement, il a été prouvé que c'est possible, si l'on est prêt à être

greifer und es ist natürlich einfacher, sich von anderen die erfolgreichen Massnahmen abzuschauen anstatt sozusagen das Rad neu erfinden zu müssen.

Was bedeutet der Wolf für Sie persönlich, als Wissenschaftler wie auch als Mensch?

Der Wolf ist für mich eines der spannendsten Wildtiere in Europa, nicht weil er noch so unerforscht ist, sondern weil er uns Menschen aus jener Komfortzone wirft, die wir während der Abwesenheit des Wolfes aufgebaut haben. Der Wolf zwingt uns nicht nur zum Handeln, zum Beispiel zur Etablierung von Herdenschutzmassnahmen und Anpassungen der Rechtsmaterien, die den Wolf betreffen. Nein, er stellt auch andere Dinge in Frage, die für uns bisher selbstverständlich waren.

Zum Beispiel?

Die durch den Herdenschutz entstehenden Kosten werfen etwa die Frage auf, ob wir überhaupt so viele Nutztiere in unserer Kulturlandschaft brauchen und wollen. Wir werden aber auch auf die Probe gestellt, wieviel uns die biologische Landwirtschaft tatsächlich wert ist. Darüber hinaus, wirft der Wolf auch unsere gewohnte Form des Schalenwildmanagements aus der Bahn. Technische Krücken wie Wildfütterungen oder Wintergatter, die wir in Österreich deswegen haben, weil wir einerseits schadanfällige Wälder und zu hohe Bestände von Wildwiederkäuern zugelassen haben, werden zukünftig nicht mehr zur Wildlenkung führen.

Der Wolf nimmt also grossen Einfluss?

Genau. Fragen werden aufgeworfen wie, welche Wälder wir eigentlich brauchen und wie wir die überhöhten Bestände an Rothirsch und Reh wieder auf ein Niveau bringen können, die für die Kulturlandschaft auch ohne technische Krücken passt. Der Wolf

flexible et à investir de l'argent pour cela. Dans ces circonstances, des exemples en Suisse ont montré comment, même en milieu alpin, on peut garder les moutons sur les alpages à l'aide de chiens de protection, de plus grands troupeaux, d'enclos pour la nuit et de bergers bien formés. En même temps, l'Autriche observe avec grand intérêt ce qui se passe en Suisse lorsqu'on y discute de la possibilité d'autoriser les autorités cantonales à éliminer la moitié des jeunes animaux des «meutes problématiques». La Suisse, comme la France, a une longueur d'avance en matière d'expérience avec le grand prédateur, et il est bien sûr plus facile de regarder quelles mesures ont fait leurs preuves chez les autres plutôt que de réinventer la roue, pour ainsi dire.

Que représente le loup pour vous personnellement, en tant que scientifique, mais aussi en tant qu'être humain ?

Pour moi, le loup est l'un des animaux sauvages les plus passionnants d'Europe, non pas parce qu'il reste encore si peu étudié, mais parce qu'il nous fait sortir, nous les humains, de la zone de confort dans laquelle nous nous étions installés pendant son absence. Le loup ne nous oblige pas seulement à agir, par exemple pour mettre en place des mesures de protection des troupeaux et adapter les dispositifs juridiques qui le concernent. Non, il remet aussi en question d'autres choses que nous tenions pour acquises jusqu'à présent.

Par exemple ?

Les coûts engendrés par la protection des troupeaux soulèvent la question de savoir si nous avons vraiment besoin d'autant de bétail dans nos paysages et si nous voulons l'y maintenir. Nous sommes aussi placés devant la question de la valeur réelle que nous accordons à l'agriculture biologique. En outre, le loup remet en cause notre forme habituelle de gestion des ongulés sauvages. Les béquilles



«Der Wolf ist eines der spannendsten Wildtiere, weil er wirft uns Menschen aus der Komfortzone wirft.»
«Le loup est un des animaux sauvages les plus passionnants, parce qu'il nous fait sortir, nous les humains, de la zone de confort.»



Klaus Hackländer leitet das Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft an der Uni Wien und ist Vorstandschef der Deutschen Wildtier Stiftung und Buchautor. Klaus Hackländer dirige l'institut de la faune sauvage et de la chasse de l'université de Vienne et préside la fondation allemande pour la faune sauvage, en plus il est auteur.

📷 PD/sdp

wird aber auch unsere Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in der Natur beeinflussen, mancherorts negativ, woanders vielleicht auch positiv, siehe Wolfstourismus. Nicht zuletzt bedeuten Wölfe und die Massnahmen, die wir aufgrund ihrer Rückkehr setzen aber auch Herausforderungen für den Artenschutz. Denken wir nur an den Lebensraumverlust für andere Wildtiere, der dadurch entsteht, dass Weideflächen mit Elektrozäunen und/oder Herdenschutzhunden ausgestattet werden.

Klingt, als halte der Wolf auch die Wissenschaft auf Trab?

Als Wissenschaftler beschert mir der Wolf ein sehr umfangreiches und komplexes Aufgabengebiet, das ich gerne aufgreife, um ein wenig dazu beizutragen, dass die Koexistenz zwischen Wolf und Mensch in der Kulturlandschaft funktioniert. Persönlich bin ich froh, dass sich ein bereits ausgestorbenes Wildtier wieder bei uns ansiedelt. Und meine Erfahrungen aus anderen europäischen Ländern machen mir Mut, dass das Zusammenleben funktioniert, wenn die richtigen Massnahmen gesetzt und die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen werden.

techniques comme l'affouragement ou les enclos d'hiver, que nous utilisons en Autriche parce que nous avons laissé se développer d'une part des forêts fragiles et d'autre part des populations trop importantes de ruminants sauvages, ne permettront plus à l'avenir de contrôler le gibier.

Le loup a donc une grande influence ?

Absolument. Des questions sont soulevées, comme par exemple de quelles forêts nous avons réellement besoin, et comment ramener les populations excessives de cerfs et de chevreuils à un niveau adapté aux régions où elles vivent, même sans devoir recourir à des béquilles techniques. Mais le loup influencera aussi nos possibilités d'activités de loisirs dans la nature, dans certains endroits de manière négative, dans d'autres peut-être de manière positive (tourisme sur le thème du loup). Enfin, les loups et les mesures que nous prenons en raison de leur retour présentent également des défis pour la protection des espèces en général. Il suffit de penser à la perte d'habitat pour d'autres animaux sauvages causée par la pose de clôtures électriques et/ou la présence de chiens de protection sur les pâturages.

On dirait que le loup tient aussi la science en haleine ?

En tant que scientifique, le loup m'offre un champ d'activité très vaste et complexe, que j'investis volontiers pour apporter une petite contribution au bon fonctionnement de la coexistence entre le loup et l'homme dans le paysage rural. Personnellement, je suis heureux qu'un animal sauvage qui avait disparu revienne s'installer chez nous. Et mon expérience dans d'autres pays européens m'encourage à affirmer que la cohabitation fonctionne lorsque les bonnes mesures sont prises et si l'on crée les conditions cadres appropriées.



In Hackländers vorigem Buch zum Wolf kommen verschiedene Interessengruppen zu Wort. (Rezension in Wolfsspur 2020)
Dans l'ancien livre de Klaus Hackländer on retrouve différents groupes d'intérêt au loup. (critique dans La trace du loup 2020)

Akzeptanz ist nicht grenzenlos

L'acceptation n'est pas sans limites

KOMMENTAR VON DAVID GERKE

Es mag auf den ersten Blick irritierend sein, dass in der Wolfsspur ein Interview erscheint mit einem Wissenschaftler, der der Bejagung des Wolfes das Wort redet. Es sei deshalb klargestellt, dass die Gruppe Wolf Schweiz als Herausgeberin nicht alle Thesen von Klaus Hackländer teilt. Die GWS hält den gesetzlichen Schutz des Wolfes und den Eingriff in den Bestand nur bei Schäden trotz Herdenschutz oder der Gefahr für Menschen für richtig. Aber diese Position und auch der Sieg bei der Volksabstimmung über das missratene Jagdgesetz dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass der richtige Umgang mit dem Wolf weder abschliessend geklärt, noch dass die Diskussion darüber beendet ist. Es wird der einst eine neue und hoffentlich bessere Revision des Jagdgesetzes geben, bei der es erneut um die richtige Form des Wolfsmanagements geht. Hierzu ist es gerade für Wolfsfreunde von zentraler Bedeutung, die verschiedenen Positionen, Thesen und Möglichkeiten zu kennen, wie man mit Wölfen umgehen soll. Deshalb erachten wir es als wichtig, auch andere Meinungen anzuhören und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Zuwachs bis Selbstregulation greift

Die gängigen Habitat-Modelle zeigen, dass die heutige Schweiz Lebensraum bietet für 50 bis 100 Wolfsrudel. Und es gibt den begründeten Verdacht, dass die Modelle das tatsächliche Potential unterschätzen, also noch mehr Rudel hier leben könnten. Das klingt angesichts der aktuell zehn Wolfsfamilien zunächst nach viel. Bei der jetzigen Zuwachsrate der Rudel, die seit 2018 bei gut 30 Prozent liegt, sind die 50 bis 100 Rudel aber bereits in sechs bis neun Jahren erreicht. Die Ablehnung des Jagdgesetzes, das für mehr Wolfsabschüsse gesorgt hätte, wird dafür sorgen, dass diese Zuwachsrate weiter anhält. Solange nämlich, bis die geeigneten Lebensräume besiedelt sind und die dichteabhängige Selbstregulation des Bestandes greift. Diese Selbstregulationen von Wildtierpopulationen existieren in der Kulturlandschaft ebenso real wie in der Wildnis. Beim Wolf wird dies nicht anders sein. Diesen Zustand wünschen wir uns.

Doch der Verweis auf die Selbstregulation reicht in der Wolfsdebatte nicht aus, ob uns das passt oder nicht. In einer Kulturlandschaft und mit einer demokratischen Gesellschaft, ist die entscheidende Frage, wie viele Wölfe von der Bevölkerung akzeptiert werden. Das Resultat der Abstimmung über das Jagdgesetz hat gezeigt, dass die Mehrheit der Bevölkerung den Wolf akzeptiert, nicht zuletzt da selbst die Befürworter betont haben, den Wolf nicht ausrotten zu wollen. Manche wirkten dabei zwar reichlich unglaubwürdig, aber sei's drum. Denn klar ist: Das Volk steht mehrheitlich hinter dem Wolf! Doch das knappe Resultat zeigt auch, dass diese Akzeptanz nicht grenzenlos ist. Die Bevölkerung akzeptiert wohl weder eine beliebige Anzahl an Wölfen noch jedes Verhalten der Tiere. Es ist wohl oder übel davon auszugehen, dass die heutige soziale Akzeptanz trotz aller Fortschritte deutlich geringer ist als das oben erwähnte ökologische Lebensraumpotential. Die Kernaufgabe der GWS muss deshalb wie bisher sein, noch mehr Akzeptanz für den Wolf zu schaffen und zugleich an der Ver-

À première vue, il peut être dérangent que notre magazine publie un entretien avec un scientifique qui défend la chasse au loup. Il est donc important de préciser que le Groupe Loup Suisse, en tant qu'éditeur, ne partage pas toutes les thèses de Klaus Hackländer. Le GLS considère que la protection légale du loup et la possibilité d'intervenir dans la population uniquement en cas de dommages causés en dépit de la protection des troupeaux ou en cas de danger pour l'homme sont adéquates. Mais cette position, ainsi que la victoire dans les urnes contre la révision de la loi sur la chasse, ne doivent pas cacher le fait que la bonne façon de gérer le loup n'est pas définitivement établie et que la discussion à ce sujet n'est pas terminée. Il y aura un jour une nouvelle et, espérons-le, meilleure révision de la loi sur la chasse, qui traitera à nouveau de la forme la plus appropriée de gestion du loup. Pour cela, il est d'une importance capitale, particulièrement pour les amis du canidé, de connaître les différentes positions, thèses et perspectives sur la manière de traiter la question du loup. Nous considérons par conséquent qu'il est indispensable d'écouter aussi d'autres opinions et d'y réfléchir.

La croissance jusqu'au niveau d'autorégulation

Les modèles d'habitat actuels montrent que la Suisse d'aujourd'hui peut accueillir entre 50 et 100 meutes de loups. Et l'on a de bonnes raisons de penser que ces modèles sous-estiment le potentiel réel, c'est-à-dire qu'un nombre encore plus important de meutes pourrait vivre chez nous. En regard des dix familles de loups présentes aujourd'hui, cela peut sembler beaucoup au premier abord. Mais au rythme actuel de croissance du nombre de meutes, qui est proche des 30 % depuis 2018, le chiffre de 50 à 100 meutes sera déjà atteint dans six à neuf ans. Le rejet de la révision de la loi sur la chasse, laquelle aurait permis d'abattre davantage de loups, assure que ce taux de croissance pourra se maintenir. Et ceci jusqu'à ce que les habitats adéquats aient été colonisés et que le niveau d'autorégulation de la population, qui dépend de sa densité, soit atteint. Ces mécanismes d'autorégulation des populations d'animaux sauvages existent aussi bien dans les régions agricoles qu'en pleine nature. Il en sera de même avec le loup. C'est à cette situation que nous souhaitons parvenir.

Mais dans le débat sur le loup, évoquer l'autorégulation ne suffit pas, que cela nous plaise ou pas. Dans un paysage agricole et avec une société démocratique, la question décisive est de savoir combien de loups peuvent être acceptés par la population. Le résultat de la votation sur la loi sur la chasse a montré que la majorité de la population accepte le loup, les partisans de la révision ayant eux-mêmes souligné qu'ils ne souhaitaient pas éradiquer l'espèce. Certains d'entre eux ne semblaient pas très crédibles, mais peu importe. Car c'est un fait: la majorité du peuple est favorable au loup! Le résultat serré montre néanmoins que cette acceptation n'est pas illimitée. La population n'est pas forcément prête à accepter un nombre indéfini de loups, ni à tolérer n'importe quel comportement de leur part. Qu'on le veuille ou non, il faut partir du principe que, malgré tous les progrès accomplis, l'acceptation sociale actuelle est nettement inférieure au potentiel écologique offert par les habitats favorables cité plus haut. La tâche principale du GLS doit donc être, comme jusqu'à présent, d'augmenter encore davantage l'acceptation du loup et en même temps de

hinderung von Schäden mitzuwirken. Nur damit kann sich das soziale Lebensraumpotential schrittweise dem ökologischen annähern.

Auseinandersetzung mit der Wolfsjagd

Solange aber eine Lücke zwischen der sozialen Akzeptanz und dem ökologischen Potential klafft, was wohl in weiten Teilen Europas der Fall ist, werden Wölfe reguliert, sprich geschossen werden. Auch wenn wir dagegen sind, muss man nüchtern anerkennen, dass das vorderhand so bleiben wird. Welche Folgen die Abschüsse haben, welche Möglichkeiten und Grenzen sie haben, damit müssen wir uns auseinandersetzen. Was bringt Wolfsjagd und was bringt sie nicht? Dazu sind verschiedene Stimmen aus der Praxis und der Wissenschaft anzuhören und gegeneinander abzuwägen. Deshalb muss in der Wolfsspur auch ein Interview mit Klaus Hackländer Platz haben. Solche Stimmen und Thesen auszublenden, bringt weder uns Wolfsfreunde, noch unsere Schützlinge weiter. Nur wenn man sich damit auseinandersetzt, kommt man dem gewünschten Szenario, nämlich dem Wolf das Überleben zu sichern, näher.

collaborer à la prévention des dommages. Ce n'est que de cette manière que le potentiel social pourra progressivement se rapprocher du potentiel écologique.

Se pencher sur la question de la chasse au loup

Mais tant qu'il y aura un écart entre l'acceptation sociale et le potentiel écologique, ce qui est probablement le cas dans une grande partie de l'Europe, les loups seront régulés, c'est-à-dire abattus. Même si nous y sommes opposés, nous devons rester lucides et admettre que cela ne va pas changer pour le moment. Quelles sont les conséquences de ces tirs, quelles sont leurs potentialités et leurs limites, voilà les questions sur lesquelles nous devons nous pencher. Qu'apporte la chasse au loup, et qu'est-ce qu'elle ne résout pas? Dans cette optique, nous devons écouter et confronter les diverses opinions émanant de la pratique et de la science. C'est pourquoi un entretien avec Klaus Hackländer trouve aussi sa place dans La Trace du loup. Occulter ce genre de discours et d'idées ne nous fait pas avancer, ni nous, les amis du loup, ni nos protégés. Ce n'est qu'en les prenant en compte que l'on se rapprochera du scénario visé, qui est d'assurer la survie de l'espèce.

Realität mit Wolf

Schon wieder ein Buch zur Rückkehr des Wolfes. Gibt es denn davon noch nicht genug? Diese Frage stellen sich viele Interessierte vielleicht zurecht. Doch im Gegensatz zu den anderen Werken, ist «Er ist da» von Klaus Hackländer weder ein Bildband, noch ein umfassendes Buch zur Biologie des Wolfes, sondern ein Sachbuch, welches 40 typische Fragen zum Wolf beantwortet. Es richtet sich nicht an ein wissenschaftliches Fachpublikum, sondern an interessierte Laien, welche vermeintlich simple Fragen beschäftigen, etwa ob Wölfe für Menschen gefährlich sind, ob sie alle Wildtiere fressen und weshalb sie überhaupt zurückkommen. Der Autor beantwortet leicht verständlich, was Sache ist beim Wolf, und zieht dazu viele wissenschaftliche Erkenntnisse bei. Er legt schlüssig dar, weshalb man durchaus mit Wölfen zusammenleben kann, dass keine Angst vor ihnen angebracht ist, aber auch dass es Herausforderungen gibt und man keine ökologischen Wunder durch deren Rückkehr erwarten sollte. «Er ist da» ist als Titel durchaus passend, denn das Werk beschreibt die Realität, die der Wolf mit seiner Rückkehr schafft, anstatt sich in unsinnigen Diskussionen über das Existenzrecht des Wolfes zu verlieren. Mit Ausnahme des misslungenen Vorwortes des Schauspielers Tobias Moretti, stellt das Buch deshalb ein durchaus gelungenes Werk dar. (ger)

Er ist da

Klaus Hackländer
Verlag Ecowin, 2020
ISBN-13: 978-3-7110-0258-7



Réalité avec loup

Encore un livre sur le retour du loup. N'y en a-t-il pas déjà suffisamment? Nombre de personnes intéressées par le sujet se posent peut-être cette question, à juste titre. Mais contrairement aux autres publications sur ce thème, «Er ist da» de Klaus Hackländer n'est ni un livre de photographies, ni un manuel complet sur la biologie du loup, mais un ouvrage de référence qui répond à 40 questions typiques sur le canidé. Il ne s'adresse pas à un public de spécialistes scientifiques, mais à des profanes intéressés qui se posent des questions simples en apparence, par exemple de savoir si les loups sont dangereux pour l'homme, s'ils dévorent tout le gibier, ou pourquoi ils sont de retour. L'auteur répond à ces interrogations en termes clairs et aisément compréhensibles, en se référant à de nombreuses découvertes scientifiques. Il explique de façon concluante pourquoi il est parfaitement possible de cohabiter avec les loups, qu'il n'y a pas lieu de les craindre, mais qu'il y a aussi des défis à relever et que nous ne devons pas attendre de leur retour un quelconque miracle écologique. «Er ist da» est un titre tout à fait approprié, car l'ouvrage décrit la nouvelle réalité créée par le retour du loup plutôt que de se perdre dans des discussions inutiles sur le droit de ce dernier à exister. À l'exception d'une préface ratée de l'acteur Tobias Moretti, on peut donc dire que ce livre est une réussite. (ger)

Er ist da

Klaus Hackländer
Éditions Ecowin, 2020
ISBN-13: 978-3-7110-0258-7
Publié seulement en allemand



Leben mit unauffälligen Bären, Problembären und Risikobären

Vivre avec des ours farouches, des ours problématiques et des ours à risque

TEXT UND BILDER VON DAVID BITTNER

Das Schweizer Bärenkonzept entspricht den gesamt-europäischen Richtlinien und hat sich bewährt.

2012 hat Nationalrat Pierre Rusconi das Postulat «Umgang mit dem Bären in der Schweiz» eingereicht. Es ist angenommen worden und der Bundesrat fasste somit den Auftrag, «einen Bericht auszuarbeiten, in dem die gegenwärtige Situation im Umgang mit dem Bären untersucht wird. Der Bericht soll aufzeigen, welche Massnahmen der Bundesrat ergreifen will, um den Umgang mit Bären in Zukunft zu vereinfachen, und welche Kosten entstehen. Der Bundesrat hat in seiner damaligen Stellungnahme bereits festgehalten, dass «die Erfahrungen mit Problembären zeigen, dass deren Betreuung für die betroffenen Kantone und den Bund einen enormen Aufwand mit sich bringt». Er war deshalb der Ansicht, dass «ein Bericht über den internationalen Kontext der Wiederansiedlung von Bären in den Alpen sowie über die Konsequenzen davon für die Schweiz helfen kann, das zukünftig richtige Bärenmanagement zu evaluieren und eine Verbesserung der Unterstützung von Kantonen und Gemeinden durch den Bund zu analysieren.» Aus diesem Grund hat er zuerst

Le Plan Ours suisse correspond aux directives européennes et a prouvé son efficacité

En 2012, le Conseiller national Pierre Rusconi a déposé le postulat «Gestion de l'ours en Suisse». Celui-ci a été accepté, et le Conseil fédéral s'est ainsi vu chargé «d'élaborer un rapport qui mentionne la situation actuelle de la gestion de l'ours, les pas qu'il désire entreprendre afin d'en améliorer la gestion future, ainsi que les coûts qui en découlent». Dans son avis exprimé à l'époque, le Conseil fédéral avait déjà déclaré que «les expériences faites avec des ours problématiques montrent que leur gestion représente un énorme investissement pour les cantons concernés et la Confédération». Il estimait par conséquent que «un rapport sur le contexte international de réintroduction des ours dans les Alpes et sur ses conséquences pour la Suisse peut permettre de déterminer comment gérer l'ours correctement à l'avenir et comment améliorer le soutien des cantons et communes par la Confédération». Pour cette raison, il a d'abord attendu les analyses effectuées dans le cadre du projet LIFE DINALP BEAR de l'UE entre 2014 et 2019. Le rapport actuel «Gestion de l'ours en Suisse» a finalement été approuvé par le Conseil fédéral lors de sa séance de fin janvier 2021.

Seit 2006 gibt es ein Bärenkonzept des Bundesamts für Umwelt. Demnach ist ein Zusammenleben von Mensch und Bär unter bestimmten Voraussetzungen möglich.

Depuis 2006 il existe un Plan Ours de l'Office fédéral de l'environnement. D'après ce plan une coexistence entre l'homme et l'ours serait possible en Suisse sous certaines conditions.



In der Schweiz ist der Bär seit 1962 über das Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz der einheimischen wildlebenden Säugetiere und Vögel geschützt. En Suisse l'ours est depuis 1962 protégé par la Loi sur la chasse et la protection des mammifères et oiseaux sauvages.

die Analysen abgewartet, die im Rahmen eines LIFE Projektes DI-NALP Bear der EU zwischen 2014 und 2019 erarbeitet wurden. Der aktuelle Bericht «Umgang mit dem Bären in der Schweiz» wurde schliesslich vom Bundesrat an seiner Sitzung Ende Januar 2021 gutgeheissen.

Bärenkonzept Schweiz

Als Folge des Besuchs des Bären JJ2 (auch Lumpaz genannt) im Sommer 2005 erarbeitete das Bundesamt für Umwelt (BAFU) ein Bärenkonzept. Bereits im Juli 2006 wurde das Konzept als offizieller Managementplan für die Schweiz in Kraft gesetzt. Im Konzept Bär sind die Grundsätze über dessen Schutz, Abschuss oder Fang, die Verhütung und Ermittlung von Schäden sowie die Entschädigung von Präventivmassnahmen festgelegt. Das Konzept wird von der Überzeugung geleitet, dass ein Zusammenleben von Mensch und Bär unter bestimmten Voraussetzungen in der Schweiz möglich ist. Es wird aber keine aktive Ansiedlung von Bären angestrebt. Damit in natürlicher Weise zuwandernde Bären in der Schweiz leben und sich reproduzieren können, muss die Bevölkerung auf ein konfliktarmes Leben mit dem Bären vorbereitet werden, insbesondere was den Umgang mit organischen Abfällen betrifft. Zudem wird festgelegt, wie Konflikte mit der Landwirtschaft vermindert und im Fall von Schäden, Abgeltungen geleistet werden sollen.

Das Bärenkonzept unterscheidet zwischen verschiedenen Typen von Kulturlandschaftsbären. Da gibt es den unauffälligen Bären, der Begegnungen mit dem Menschen meidet. Im Gegensatz zu diesem steht der auffällige Problembär, der vermehrt Nutztiere reisst, Bienenstöcke oder Obstgärten plündert und immer wieder in menschlichen Siedlungsraum eindringt. Hier werden Präventionsmassnahmen wie Elektrozaune und Herdenschutz intensiv gefördert. Zusätzlich werden Vergrämungsaktionen angeordnet. Wird ein Bär weniger scheu und dringt immer häufiger in Siedlungen ein, wird er eingefangen, mit einem Sen-

Le Plan Ours

Suite à la visite de l'ours JJ2 (aussi appelé Lumpaz) en été 2005, l'Office fédéral de l'environnement (OFEV) a élaboré un Plan Ours. Celui-ci est entré en vigueur dès juillet 2006 en tant que plan de gestion officiel pour la Suisse. Le Plan Ours fixe les principes régissant la protection, le tir ou la capture des animaux, la prévention et la constatation des dégâts ainsi que le versement d'indemnités pour les mesures de prévention. Le concept est guidé par la conviction qu'une coexistence de l'homme et de l'ours est possible en Suisse sous certaines conditions. Il ne vise cependant pas la réintroduction active de l'espèce. Pour que les ours qui migrent naturellement vers la Suisse puissent y vivre et s'y reproduire, la population doit être préparée à cohabiter en bonne entente avec le plantigrade, notamment en ce qui concerne la gestion des déchets organiques. Le concept précise en outre comment réduire au minimum les conflits avec l'agriculture et comment fixer le montant des indemnités en cas de dégâts.

Le Plan Ours distingue différents types d'ours dans les régions agricoles. L'ours farouche évite les rencontres avec les humains. L'ours problématique, au contraire, s'attaque de plus en plus au bétail, pille les ruchers ou les vergers, et fait régulièrement des incursions dans les zones habitées. Ici, des mesures préventives comme les clôtures électriques et la protection des troupeaux sont fortement encouragées. En outre, des actions d'effarouchement sont à envisager. Si un ours devient moins craintif et pénètre de plus en plus fréquemment dans les zones habitées, il doit être capturé et muni d'un émetteur, puis faire l'objet de plusieurs actions d'effarouchement systématiques avec des balles en caoutchouc ou des pétards. Si ces actions n'ont pas d'effet, si l'ours ne devient pas plus farouche et ne se laisse pas éloigner des villages, ou s'il s'attaque à une personne de manière agressive, la blessant, voire la tuant, il est considéré comme un ours à risque et doit être abattu.



der versehen und systematisch und konsequent mit Gummischrot oder Knallpetarden vergrämt. Wenn bei einem Bären die Vergrämung nichts nützt, er keine Menschenscheu entwickelt und sich nicht aus den Dörfern vertreiben lässt oder in aggressiver Manier einen Menschen angreift, verletzt oder gar tötet, wird er zum Risikobären erklärt und muss abgeschossen werden.

Bei Schutzmassnahmen noch Luft nach oben

Mit dem Bericht «Umgang mit dem Bären in der Schweiz» evaluierte der Bundesrat die aktuellen Massnahmen im Umgang mit einwandernden Bären und prüfte die Notwendigkeit, die Rechtsgrundlagen allenfalls anzupassen. Der Bericht analysiert die rechtliche Grundlage in Europa und kommt zum Schluss, dass die aktuelle Vollzugshilfe «Konzept Bär Schweiz» des Bundes den gesamteuropäischen Richtlinien entspricht und genügend Handlungsspielraum für einen angemessenen Umgang mit einwandernden Bären bietet. Potential besteht dagegen bei der Schadensprävention. Denn je besser der Schutz von Bienenhäusern und Nutztieren sowie eine Anpassung der Abfallentsorgung gelingt, desto geringer ist das Risiko, dass Bären ein problematisches Verhalten entwickeln. In diesem Sinn wird das BAFU das Konzept Bär im Bereich der Schadensprävention überprüfen und wo möglich ergänzen.

Der Bär ist seit 1962 über das Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz der einheimischen wildlebenden Säugetiere und Vögel geschützt. Das Jagdgesetz hält zudem fest, dass die Kantone Massnahmen zur Verhütung von Wildschäden treffen und dafür sorgen, dass die Bevölkerung über die Lebensweise der wildlebenden Tiere, ihre Bedürfnisse und ihren Schutz ausreichend informiert wird.

Aktuelle Situation der Bären in der Schweiz

Seit 2005 wurden in der Schweiz jährlich zwischen null und drei Bären nachgewiesen. Unter Berücksichtigung von Zufallsbeob-

Encore une marge de progression dans les mesures de protection

Dans le rapport «Gestion de l'ours en Suisse», le Conseil fédéral a évalué les mesures de gestion des ours venant en Suisse et a examiné la nécessité d'adapter les bases légales. Le rapport a analysé la législation en Europe et parvient à la conclusion que l'aide à l'exécution «Plan Ours» de la Confédération correspond aux directives européennes et offre une marge de manœuvre suffisante en matière de gestion des ours venus des pays voisins. Un potentiel d'amélioration existe toutefois en matière de prévention des dommages. En effet, une protection accrue des ruchers et des animaux de rente ainsi qu'une adaptation de l'élimination des déchets permettent de réduire le risque qu'un ours développe un comportement problématique. L'OFEV va donc examiner le Plan Ours sous l'angle de la prévention des dommages et l'adaptera en conséquence.

L'ours brun est protégé depuis 1962 par la Loi sur la chasse et la protection des mammifères et oiseaux sauvages. Cette loi prévoit en outre que les cantons prennent des mesures pour prévenir les dommages dus à la faune sauvage et veillent à ce que la population soit suffisamment informée sur le mode de vie, les besoins et la protection des animaux sauvages.

Situation actuelle des ours en Suisse

Depuis 2005, entre zéro et trois ours sont identifiés chaque année en Suisse. Si l'on tient compte des observations fortuites, on estime qu'une vingtaine de mâles, pour la plupart de jeunes ours, ont traversé le pays ces dernières années. Alors que l'aire de répartition de ces ours est restée limitée au canton des Grisons durant les premières années, un animal a été aperçu pour la première fois en Suisse centrale en 2016. Le même ours, M29 (La Trace du loup 2020), a séjourné dans le canton de Berne les années suivantes et a aussi été observé en Valais en 2018 et 2019. Un ours a également été identifié pour la première fois au Tessin en 2018.

achtungen geht man gesamthaft von gegen 20 männlichen, meist jungen Bären aus, die die Schweiz in den vergangenen Jahren durchstreift haben. Nachdem sich das Verbreitungsgebiet der Bären in den ersten Jahren auf den Kanton Graubünden beschränkte, wurde 2016 zum ersten Mal ein Bär in der Zentralschweiz gesichtet. Derselbe Bär, M29 (Wolfspur 2020), hielt sich in den Folgejahren im Kanton Bern auf und konnte 2018 und 2019 auch im Kanton Wallis beobachtet werden. 2018 wurde zudem erstmals auch im Kanton Tessin ein Bär nachgewiesen.

Die Erscheinung der ersten Bären erweckte in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit. Das Bedürfnis nach einer sachlichen Aufklärung über das Wildtier Bär und sein Verhalten war anfangs sehr gross. Die Erfahrungen im Umgang mit Braunbären in der Schweiz sind geprägt von den starken Unterschieden zwischen einzelnen Individuen. Viele waren unauffällig und wurden kaum bemerkt. Andere griffen Nutztiere an, beschädigten Bienenhäuser oder kamen menschlichen Siedlungen zu nah. Zum Schutz der Menschen musste 2008 (JJ3) und 2013 (M13) je ein Bär erlegt werden. Insgesamt summiert sich die Schadensvergütung über die letzten 15 Jahre auf rund 120 000 Franken für die Entschädigung von Nutztierissen und 30 000 Franken für beschädigte Bienenstöcke. Bund und Kantone tragen die Kosten gemeinsam, wobei der Bund 80 Prozent der Kosten übernimmt; die Kantone tragen die restlichen 20 Prozent.

Die Diskussion im Zusammenhang mit den durch die Schweiz wandernden Bären hat sich in relativ kurzer Zeit normalisiert, insbesondere in den Südtälern Graubündens, welche in den letzten zehn Jahren nun jeden Sommer Bärenbesuch aus dem Süden erhalten haben. Die Reaktion der Bevölkerung war auch relativ ruhig, als 2016 das junge, scheue Bärenmännchen M29 nördlich des Alpenhauptkamms in den Kantonen Schwyz und Uri auftauchte.

L'apparition des premiers ours a éveillé beaucoup d'attention de la part du public. Le besoin d'informations objectives sur l'ours sauvage et son comportement était initialement très important. En Suisse, les expériences faites avec les ours bruns sont marquées par les fortes différences observées entre les individus. Nombre d'entre eux se sont montrés farouches et ont à peine été remarqués. D'autres ont attaqué du bétail, endommagé des ruchers ou se sont trop approchés des zones habitées. Pour protéger la population, un ours a dû être abattu en 2008 (JJ3) et un autre en 2013 (M13). Au total, les indemnités se sont élevées à environ 120'000 francs au cours des 15 dernières années pour les dégâts causés au bétail et à 30'000 francs pour les ruchers endommagés. La Confédération et les cantons assument conjointement ces coûts, la Confédération en couvrant les 80% et les cantons les 20% restants.

La discussion autour des ours parcourant la Suisse s'est normalisée en assez peu de temps, en particulier dans les vallées méridionales des Grisons, qui reçoivent maintenant chaque été depuis dix ans la visite d'ours venus du sud. La réaction de la population a aussi été relativement calme lorsqu'en 2016, le jeune et farouche mâle M29 est apparu au nord de la crête principale des Alpes, dans les cantons de Schwyz et d'Uri.

Situation dans les pays alpins

Les pays alpins s'accordent sur le fait que la petite population d'ours actuellement présente dans le nord de l'Italie, avec une soixantaine d'animaux, n'a une chance de survie à long terme que si elle peut être connectée avec l'importante population ursine stable des Balkans. La Slovénie, l'Autriche et l'Italie ont à cet égard un rôle majeur à jouer.

La Suisse est située à la lisière de l'actuel front de colonisation de la population d'ours alpins et continuera de recevoir temporairement la visite de jeunes mâles dans les années à venir. L'arrivée de femelles est peu probable pour l'instant, car elles n'entreprennent



Die Erfahrungen mit Bären in der Schweiz sind sehr unterschiedlich. Die einen waren unauffällig, andere verursachten Schäden oder waren den Menschen zu wenig scheu. Les expériences faites en Suisse avec des ours sont très diverses. Certains sont passés inaperçus, d'autres ont causé des dégâts ou n'étaient pas assez farouches.

Situation in den Alpenländern

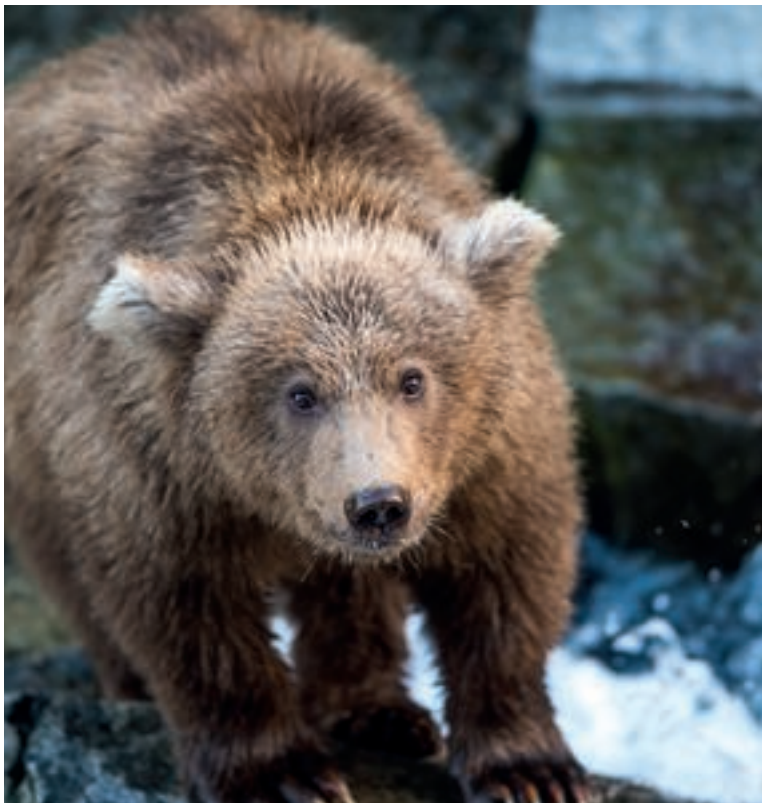
Die Alpenländer sind sich einig, dass die heute kleine Bärenpopulation in Norditalien mit einem Bestand von gegen 60 Tieren nur eine Chance für das längerfristige Überleben hat, wenn es gelingt, die Alpenbärenpopulation mit der grossen, stabilen Balkanbärenpopulation zusammenzuführen. Hierbei kommt den Ländern Slowenien, Österreich und Italien eine besondere Verantwortung zu.

Die Schweiz liegt am Rand der heutigen Ausbreitungsfront der Alpenbärenpopulation und wird in den nächsten Jahren weiterhin junge Bärenmännchen auf Wanderschaft zu Besuch haben. Das Einwandern von Weibchen ist vorläufig eher unwahrscheinlich, weil sie keine weiten Wanderungen weg vom Geburtsort unternehmen. Deshalb ist auf absehbare Zeit nicht mit einem sich reproduzierenden Bärenbestand in der Schweiz zu rechnen.

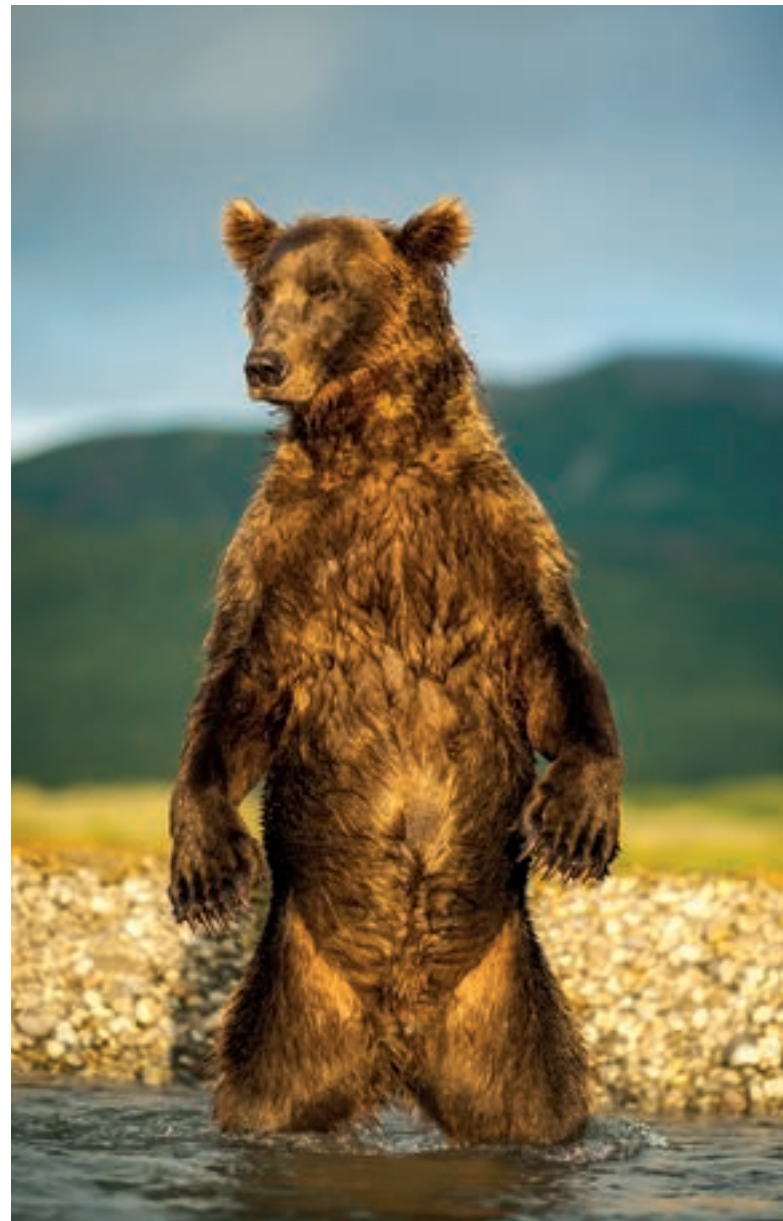
Schlussfolgerungen des Bundesrats

Das Jagdgesetz des Bundes sowie die Ausführungsbestimmungen dazu bieten genügend Handlungsspielraum für einen adäquaten Umgang mit einwandernden Bären. Aktuell besteht in der Schweiz kein Handlungsbedarf, diese Rechtsgrundlagen mit Blick auf den Bären anzupassen. Die aktuelle Vollzugshilfe «Konzept Bär Schweiz» des Bundes ist kompatibel mit den gesamteuropäischen Richtlinien und hat sich grundsätzlich bewährt. Für den Schutz von Nutztieren und Bienenstöcken sind die nötigen Instrumente vorhanden.

Verbesserungspotential besteht bei der Schadensprävention. Je besser die Umsetzung von Massnahmen zur Verhütung von Schäden gelingt, umso weniger schnell entwickeln sich wenig scheue, Probleme verursachende Bären. Das BAFU wird deshalb das «Konzept Bär Schweiz» im Bereich der Schadensprävention überprüfen und wo nötig ausbauen. Die GWS hofft auf eine baldige Überprüfung und die nötigen Anpassungen!



*Langfristig können die Bären im Alpenraum nur überleben, wenn sie mit anderen Bärenpopulationen in Verbindung treten.
À long terme les ours ne peuvent que survivre dans les Alpes, s'ils rentrent en contact avec d'autres populations d'ours.*



*Bei der Vorbeugung von Schäden durch Bären gibt es in der Schweiz noch Nachholbedarf.
Dans la prévention de dégâts causés par des ours il y a en Suisse un retard à combler.*

pas de longs déplacements loin de leur lieu de naissance. Par conséquent, il ne faut pas s'attendre à la présence d'une population d'ours à même de se reproduire en Suisse dans un avenir prévisible.

Conclusions du Conseil fédéral

La loi fédérale sur la chasse et les dispositions d'exécution correspondantes ménagent une marge de manœuvre suffisante en matière de gestion des ours venus des pays voisins. Il n'y a donc actuellement pas lieu d'adapter les bases légales existantes concernant les ours en Suisse. L'aide à l'exécution «Plan Ours» de la Confédération est compatible avec les directives européennes et a prouvé son efficacité pour ce qui est de l'établissement de plans et de procédures. La Suisse dispose d'instruments appropriés pour la protection du bétail et des ruchers.

Un potentiel d'amélioration a été identifié en matière de prévention des dommages. Plus les mesures de prévention mises en œuvre sont efficaces, moins les ours perdent de leur crainte et deviennent problématiques. L'OFEV examinera par conséquent les prescriptions du Plan Ours en lien avec la prévention des dommages et les adaptera si nécessaire. Le GLS espère que cet examen et les adaptations appropriées seront effectués prochainement!

Der heilige Gral der Tierfotografen

Le Saint Graal des photographes animaliers

TEXT UND BILDER VON MATTHIAS NEUHAUS

Wie bekommt man einen Luchs vor die Linse und was muss man dafür investieren? Matthias Neuhaus gibt Einblicke in die Materie.

Luchse fotografieren ist vielleicht noch schwieriger als Wölfe. Einer, der sich das zur Passion gemacht ist der 34-jährige Matthias Neuhaus aus Bettenhausen bei Herzogenbuchsee. In der Natur findet er den Ausgleich zu seinem Job als Controller im Gastrosektor. Neuhaus sagt: «Seit ich das erste Mal in die Augen eines Luchses blicken durfte, bin ich total in dieses Tier vernarrt. Jede dieser wenigen Begegnungen ist irgendwie magisch.» Für die Wolfspur gibt er einen Einblick in seine naturverbundene Freizeitbeschäftigung. Dabei geht es auch um die richtige Ausrüstung.

Als leidenschaftlicher Naturfotograf habe ich bis 2018 viele Entdeckungsreisen weit weg von unserer Heimat unternommen, immer auf der Suche nach den Naturschätzen der Erde. Damals war mir noch nicht klar, dass meine wahre Leidenschaft eigentlich direkt vor der Haustür liegt.

Der Lohn der Strapazen

Nach einem stressigen Büroalltag finde ich Erholung bei meinen wilden Tieren rund um Solothurn und Bettenhausen. Manchmal sitze ich Stunden mit meinem Tarnanzug vor einem Fuchsbau und es geschieht absolut gar nichts. Oft bin ich Schweiß gebadet. Mücken und Zecken fressen mich regelrecht auf. Zudem gibt es bessere Sitzunterlagen als Brennesseln oder Brombeersträucher. Wenn dann aber ein Fuchswelpen nach dem anderen aus dem Bau kriecht, sie miteinander spielen und die eigenen Schuhe von allen Seiten angebissen werden: Spätestens dann sind alle Strapazen vergessen. Zugegeben, diese Momente sind äusserst selten, aber dafür umso schöner wenn sie eintreffen.

Nachdem ich während Jahren viele Säugetiere, Vögel und Reptilien beobachten und fotografieren konnte, strebte ich nach etwas wirklich besonderem, sozusagen dem heiligen Gral unter den Tierfotografen. Das ist der Luchs.

Fotos gibt es eigentlich genügend vom Luchs. So dachte ich zunächst. Doch rasch wurde mir klar, dass 99 Prozent aller Luchs-Fotos in Büchern, Magazinen und Berichten gar nicht von wildlebenden Tieren stammen, sondern in Zoos oder Gehegen

Comment se retrouve-t-on avec un lynx devant l'objectif, et que faut-il investir pour cela? Matthias Neuhaus nous en donne un petit aperçu.

Il est peut-être encore plus difficile de photographier des lynx que des loups. Matthias Neuhaus, 34 ans, qui vit à Bettenhausen, près de Herzogenbuchsee (AG), en a fait sa passion. Il trouve dans la nature un équilibre, à côté de son travail de contrôleur dans le secteur de la restauration. Neuhaus déclare: «Depuis le moment où j'ai pu regarder un lynx dans les yeux pour la première fois, je suis tombé complètement sous le charme de cet animal. Chacune de ces rares rencontres a quelque chose de magique.» Pour La Trace du loup, il parle de son hobby très proche de la nature. Pour lequel il s'agit notamment d'avoir le bon équipement.

Jusqu'en 2018, passionné de photographie naturaliste, j'ai beaucoup voyagé pour découvrir d'autres horizons, loin de chez nous, toujours à la recherche des merveilles naturelles de la Terre. À l'époque, je n'avais pas réalisé que ma véritable passion m'attendait en fait juste devant ma porte.

Des efforts récompensés

Après une journée stressante au bureau, je me ressource auprès de «mes» animaux sauvages, autour de Soleure et de Bettenhausen. Parfois, je reste assis pendant des heures dans ma tenue de camouflage devant un terrier de renard, et il ne se passe absolument rien. Je suis souvent baigné de sueur. Les moustiques et les tiques me dévorent, et il y a des endroits bien plus confortables pour s'asseoir que les orties ou les ronces. Mais quand je vois sortir du terrier un renardeau après l'autre, qu'ils jouent ensemble et viennent mordre mes chaussures de tous les côtés, tous ces efforts sont oubliés. De tels moments sont bien sûr extrêmement rares, mais ils sont d'autant plus beaux lorsqu'ils se produisent.

Après avoir observé et photographié pendant des années toutes sortes de mammifères, oiseaux et reptiles, j'aspirais à quelque chose de vraiment spécial, en quelque sorte le Saint Graal de la photographie animalière: le lynx.

Au fond, il existe déjà suffisamment de photos de lynx. C'est ce que j'ai d'abord pensé. Mais je me suis vite rendu compte que 99% de toutes les photographies de lynx figurant dans les livres, les magazines et autres rapports ne montrent pas du tout des animaux en



*Um Luchse in freier Wildbahn vor die Linse zu bekommen, braucht es mitunter aufwändige Vorbereitungen.
Pour pouvoir photographier des lynx en pleine nature il faut de maintes préparations.*





Matthias Neuhaus baut Fotofallen für Spiegelreflex-Kameras.
Matthias Neuhaus monte des pièges photographiques pour appareil photo reflex.



entstanden sind. Ich wollte aber die Tiere in freier Natur ablichten. Ich wollte Wildlife.

Mit dem Solothurner Jura in unmittelbarer Nähe hat mich der Ehrgeiz gepackt, mindestens einmal im Leben einen freilebenden Luchs zu sichten. Bei Tag und Nacht, strömendem Regen, Schneegestöber oder der brütenden Sommerhitze pirschte ich über Wildwechsel und kletterte über Felsen, immer auf der Suche nach einem Lebenszeichen der Raubkatze.

Plötzlich steht ein Luchswelpe vor mir

Bei einer Tour im Frühling 2019 fällt mein Blick plötzlich auf einen unterspülten Felsen. Grundsätzlich nichts Aussergewöhnliches, aber dieser hat eine magnetische Wirkung auf mich. Hier schlage ich mein Tarnzelt auf. Den Rucksack noch nicht einmal auf den Boden gelegt, kommt mir ein unbekanntes Fellknäuel entgegen. Ich kann es kaum fassen und beobachte gebannt das kleine Luchsjunge. Überfordert mit den riesigen Pfoten und seinem watscheligen Gang wirkt es auf mich wie ein Kleinkind, das mit den Schuhen der Eltern spielt. Mamma Luchs hat mich fest im Blick. Sie flüchtet nicht. Jetzt heisst es ruhig durchatmen und die Kamera ans Auge heben. Einige Fotos gelingen mir noch trotz den schlechten Lichtverhältnissen. Dann ziehen die beiden weiter.

Ich hatte also einen Luchs gesehen und nun konnte ich mich zufrieden dem nächsten Projekt widmen? Nix da! Diesen Anblick vergesse ich so schnell nicht mehr. Um die Verkehrswege der Luchse etwas besser kennenzulernen, beschliesse ich einfache Wildkameras aufzustellen. Dafür nehme ich mit dem Jagdleiter vom betroffenen Revier Kontakt auf. Ich bin überrascht über seine unkomplizierte Reaktion und die Tipps die er mir noch mit auf den Weg gibt.

Sehr bald stelle ich ein technisches Problem bei der konventionellen Fotografie fest. Luchse sind vorwiegend dämmerungs- und nachtaktiv. Das heisst, selbst wenn ich einen Luchs sehe und ihn fotografieren möchte, ist es in den meisten Fällen bereits zu dunkel und das Bild wird körnig.

An meinem Arbeitsplatz, wo ich zu 100 Prozent als Finanzfachmann tätig bin, lerne ich den Profi-Informatiker, GWS-Mitglied und Wildkatzen-Spezialist Lars Begert kennen. Er hilft mir eine professionelle Fotofalle mit hochwertigen Spiegelreflex-Kameras und Blitzen einzurichten. Also ein outdoortaugliches Fotostudio, welches auf Bewegung reagiert. Rund 20 Kilogramm

liberté, mais ont été prises dans des zoos ou des enclos. Ce que je voulais, c'était photographier des lynx en pleine nature. Je voulais des animaux sauvages.

Avec le Jura soleurois à proximité immédiate, l'ambition d'apercevoir au moins une fois dans ma vie un lynx en liberté s'est emparée de moi. De jour comme de nuit, sous une pluie battante, des tourbillons de neige ou dans les grosses chaleurs de l'été, j'ai suivi les sentes du gibier et grimpé par-dessus des rochers, toujours à la recherche d'un signe de vie du félin.

Soudain, un petit lynx se tenait devant moi

Lors d'une excursion au printemps 2019, mes yeux tombent sur un rocher érodé. Rien d'inhabituel en soi, mais celui-ci a sur moi un effet magnétique. Je plante ma tente de camouflage. Le sac à dos pas même posé au sol, une boule de poils inconnue s'avance vers moi. Je parviens à peine à y croire, et je regarde ce petit lynx, fasciné. Encombré par ses énormes pattes, avec sa démarche dandinante, il me fait penser à un enfant jouant avec les chaussures de ses parents. Maman lynx a les yeux fixés sur moi. Elle ne s'enfuit pas. Il s'agit maintenant de respirer calmement et de lever l'appareil photo jusqu'à mon œil. Je parviens à prendre quelques clichés malgré les mauvaises conditions de lumière. Puis les deux félins poursuivent leur chemin.

Alors, maintenant que j'avais vu le lynx, je pouvais m'estimer heureux et me tourner vers un nouveau projet? Pas si vite! Je n'allais pas oublier ce spectacle aussi rapidement. Afin de connaître un peu mieux les chemins empruntés par les lynx, je décide d'installer quelques pièges photographiques simples. Je me mets en contact avec le responsable de la chasse du district. Je suis surpris de sa réaction, sans complications, et des conseils qu'il me donne par la même occasion.

Très vite, je constate un problème technique avec la photographie conventionnelle. Les lynx sont principalement actifs au cré-





*Viele Aufnahmen aus den Fotofallen sind unbrauchbar. Andere sind der Lohn der mühsamen Arbeit im Gelände.
 Une grande partie des photos présent par un piège photographique sont inutilisables. D'autres sont la récompense pour le travail investit sur le terrain.*

Material wird über Stock und Stein geschleppt, bevor der Aufbau beginnt. Danach heisst es zu Hause warten. Mal löst die Kamera bei jeder Maus aus, mal gar nicht. Mal kriegen die Blitze Wasser ab, mal wird die Kamera vom Schnee verdeckt. Und dass ein Marder nicht nur gerne beim Auto die Kabel durchbeisst, weiss ich nun auch.

Der Reiz der Fotofallen

Der besondere Reiz an diesen Fotofallen besteht auch darin, dass man nie weiss, was sich auf der Speicherkarte befindet. Eines Tages, bei einem Kameracheck vor Ort, habe ich die Speicherkarte nach neuen Fotos durchsucht. Leicht enttäuscht über die leere Karte, bemerke ich, dass ich wohl schon die ganze Zeit beobachtet werde. Hinter einem Baum versteckt, schaut mir tatsächlich ein Luchs interessiert zu, wie ich meine Wartungsarbeiten durchführe. Kaum greife ich zu meiner Kamera, ist der Waldgeist auch schon wieder verschwunden. Ein anderes Mal bin ich spätabends unterwegs, wo ich an einem Steilhang eine Installation kontrolliere. Fünf Meter oberhalb ist ein geschlossenes kleines Hoch-Plateau. Es scheint, als schneide ich dort einem Tier den Fluchtweg ab. In der Dunkelheit kann ich nur dessen nervöse Schritte hören. Das laute Fauchen der Raubkatze ist dann aber definitiv die Aufforderung für mich, das Feld zu räumen.

puscule et durant la nuit. Cela signifie que même lorsque je vois un lynx et que j'essaie de le photographier, dans la plupart des cas il fait déjà trop sombre, et l'image devient granuleuse.

Sur mon lieu de travail, où je suis employé à 100% comme expert financier, je fais la connaissance de Lars Begert, informaticien, membre du GLS et spécialiste des chats sauvages. Il m'aide à installer un piège photographique professionnel, avec des appareils photo reflex de haute qualité et des flashes. En d'autres termes, un véritable studio photo extérieur qui réagit aux mouvements. Environ 20 kilos de matériel sont tirés par monts et par vaux avant de commencer le montage. Ensuite, il s'agit d'attendre à la maison. Tantôt l'appareil se déclenche au passage de chaque souris, tantôt pas du tout. Un jour, les flashes prennent l'eau, un autre jour, l'appareil photo est recouvert de neige. Et je sais maintenant que les martres n'aiment pas mordre uniquement les câbles des voitures.

L'attrait des pièges photographiques

L'attrait particulier de ces pièges photographiques réside aussi dans le fait que l'on ne sait jamais ce que contient la carte mémoire. Un jour, lors d'un contrôle de l'appareil sur place, je vérifie la carte mémoire pour voir si elle contient de nouvelles photos. Un peu déçu de la trouver vide, je réalise que je devais être surveillé depuis un moment. Caché derrière un arbre, un lynx m'observait avec intérêt pendant que j'effectuais mes tâches d'entretien. A peine ai-je le

Nach unzähligen Fehlversuchen gelingen mir immer wieder Glückstreffer. Die Luchsfotos stossen auf breites Interesse. Die Bilder haben nicht nur einen optischen Wert, sondern dienen auch zu Monitoring-Zwecken für Kantone und KORA (Stiftung für Raubtierökologie und Wildtiermanagement). Auch ein Jäger aus dem Revier, Philip Spillmann (GWS-Vorstand), meldet sich bei mir. Zusammen pirschen wir Stunden durch den Wald und eine gute Freundschaft entsteht. Durch ihn bin ich zu spannenden Kontakten gekommen. So erhalten wir unter anderem Hinweise von Leuten aus der Umgebung, die uns zu einigen Luchsichtungen führen.



Wildkameras gibt es unter anderem mit Weissblitz oder auch mit Schwarzlicht. On trouve des caméras pour la faune sauvage avec flash blanc ou aussi avec lumière noire.

temps d'attraper mon appareil photo que cet esprit de la forêt a déjà disparu. Un autre jour, je suis dehors tard dans la soirée pour vérifier une installation sur une pente raide. Cinq mètres plus haut se trouve un petit plateau qui n'offre pas d'autre issue. J'ai l'impression que je coupe la seule voie de fuite d'un animal. Dans l'obscurité, je ne peux qu'entendre des bruits de pas nerveux. Mais le puissant feulement qu'émet alors le félin est clairement pour moi un appel à dégager le passage.

Après d'innombrables tentatives infructueuses, j'ai plusieurs coups de chance. Les photos de lynx suscitent un grand intérêt. Les images n'ont pas seulement une valeur esthétique, elles servent aussi à des fins de surveillance pour les cantons et le KORA (Fondation pour l'écologie des carnivores et la gestion de la faune sauvage). Un chasseur de la région, Philip Spillmann (comité du GLS), me contacte également. Ensemble, nous parcourons les bois pendant des heures, et une franche amitié se développe. Grâce à lui, je noue des contacts passionnants. Nous recevons notamment de la part de personnes de la région des informations qui nous permettent quelques observations de lynx.

Praktische Tipps

- Ich möchte mir eine Fotofalle zulegen, was muss ich vor dem Kauf beachten?

Bei den fixfertigen Modellen gibt es zwei Hauptunterschiede: Modelle mit Weissblitz (zum Beispiel der Marke Cuddeback) erzeugen in der Nacht ein Farbfoto. Modelle mit Schwarzlicht liefern in der Dunkelheit ein Schwarzweissbild. Sie eignen sich besser für kurze Videos. Als Option gibt es Modelle mit Sendefunktion, welche das Bild direkt auf ein Smartphone übermitteln.

- Wieviel kostet eine gute Wildkamera?

Kameras mit Weissblitz sind etwas teurer. Sie fangen bei zirka 200 Franken an. Schwarzlicht-Kameras sind bereits ab 70 Franken erhältlich. Unterschiede gibt es vor allem in der Auslösegeschwindigkeit und der Bildqualität. Teurer ist nicht gleich besser. Im Internet findet man viele Tests zu den Geräten.

- Wo darf ich meine Kamera aufhängen?

Will man die Kamera im öffentlichen Raum, etwa im Wald, aufhängen, muss man die Datenschutzbestimmungen beachten. Grundsätzlich dürfen keine Personen von der Kamera erfasst werden. In der Praxis zeigt es sich als sinnvoll, wenn man beim Jagdverein oder beim Forstwart sein Vorhaben ankündigt. Meist kriegt man sogar hilfreiche Standort-Tipps; allfälliger Ärger bleibt einem so erspart.

- Wie stelle ich die Kamera auf?

Mit dem mitgelieferten Gurt hängt man die Kamera am besten um einen Baum (Achtung Bäume nicht verletzen!). Den Sensor sollte man nicht auf bewegliche Äste, Gräser und nicht auf die Sonne ausrichten. Auch viele Mäuse oder weidende Tiere füllen die Speicherkarte innerhalb kürzester Zeit.

- Was mache ich nun mit den Bildern?

Sich daran erfreuen! Erfasst die Kamera gar eine seltene Tierart oder ein Grossraubtier, sollte diese Information an die kantonale Jagdverwaltung mit den Koordinaten und dem Aufnahmezeitpunkt gemeldet werden.

Conseils pratiques:

- Je souhaite me procurer un piège photographique.

À quoi dois-je être attentif avant l'achat ?

Les modèles prêts à l'emploi présentent deux différences principales. Les modèles avec flash blanc (par exemple de la marque Cuddeback) produisent une photo couleur la nuit. Les modèles avec lumière noire donnent une image en noir et blanc dans l'obscurité. Ils sont mieux adaptés pour de courtes vidéos. En option, il existe des modèles avec fonction de transmission qui envoient l'image directement sur le smartphone.

- Combien coûte un bon piège photographique ?

Les appareils avec flash blanc sont un peu plus chers. Ils démarrent à environ 200 francs. Il existe déjà des appareils à lumière noire à partir de 70 francs. Les différences se situent principalement au niveau de la vitesse de déclenchement et de la qualité de l'image. Plus cher ne veut pas forcément dire meilleur. On trouve de nombreux tests des appareils sur le web.

- Où ai-je le droit d'accrocher mon appareil photo ?

Si l'on souhaite placer la caméra dans l'espace public, par exemple dans la forêt, il faut respecter les dispositions sur la protection des données. En principe, aucune personne ne devrait être photographiée par l'appareil. En pratique, il est préférable d'informer la société de chasse ou le garde forestier de votre projet. Vous obtiendrez même la plupart du temps des conseils utiles sur les lieux qui pourront vous éviter certains problèmes éventuels.

- Comment installer l'appareil ?

La meilleure solution est de suspendre l'appareil en passant la courroie fournie autour du tronc d'un arbre (attention à ne pas blesser les arbres!). Le capteur ne doit pas être orienté vers des branches en mouvement, des herbes, ni en direction du soleil. Et s'il détecte beaucoup de souris ou du bétail au pâturage, la carte mémoire peut se remplir en très peu de temps.

- Et maintenant, que faire des photos ?

Profitez-en ! Et si l'appareil capture une espèce animale rare ou un grand prédateur, signalez l'information au service cantonal de la chasse, en indiquant les coordonnées et l'heure de la prise de vues.



© Pixabay

40 Jahre Luchs in der Schweiz Le lynx depuis 40 ans en Suisse

VON MATTHIAS NEUHAUS

Am 23. April 1971 wurde ein Luchspaar aus den slowakischen Karpaten im Kanton Obwalden freigelassen und zwar mit Erfolg. Heute sind wieder rund 250 Tiere in unseren Wäldern heimisch. Auch wenn sich in der Schweiz ein stabiler Bestand etablieren konnte, gilt der Luchs nach wie vor als bedroht. Insbesondere weil das besiedelte Gebiet noch zu klein ist. Für die Erhaltung im Alpenraum trägt die Schweiz eine besondere Verantwortung. Es leben hier mehr Tiere als in unseren Nachbarländern. Damit der Luchs in Europa aber längerfristig überleben kann, müssen sich die Bestände weiter ausbreiten können. Das bedingt auch eine länderübergreifende Kooperation.

Im Winter 2019/2020 hat die KORA im Oberwallis und im Berner Oberland Ost ein Fotofallen-Monitoring durchgeführt und die Ergebnisse publiziert. Im Berner Oberland befindet sich mit einer Dichte von 3,13 Luchse pro 100 Quadratkilometern ein gutes Habitat, das sich durchaus mit anderen Referenzgebieten vergleichen lässt: Jura Süd 3,48, in der Nordostschweiz 2,53. Im Oberwallis liegt der Wert bei 0,27 und ist damit der zweittiefste registrierte Wert der Schweiz (Unterwallis 0,0).

Studien des Forscherteams um Raphaël Arlettaz von der Universität Bern weisen ebenfalls auf den niedrigen Luchsbestand im Wallis hin, obwohl die Tiere dort genügend geeigneten Lebensraum vorfinden würden. Arlettaz und sein Team haben im Wallis ein ganzes System von Schlingfallen für Luchse gefunden. Wie die NZZ im August berichtete, wurden diese systematisch an Immigrationskorridoren platziert, welche Luchse nutzen, um von den Voralpen ins Wallis zu gelangen. Kurz vor der Abstimmung über das neue Jagdgesetz im September 2020 informierte die Presse über drei Walliser Wildhüter, die beschuldigt werden, illegal Luchse und Wölfe gejagt zu haben. Damit stellen sich die kantonalen Behörden dort wiederholt in ein zweifelhaftes Licht. (Quellen, BAFU, KORA, NZZ)

Le 23 avril 1971, un couple de lynx des Carpates slovaques était relâché dans le canton d'Obwald, avec succès. Aujourd'hui, environ 250 animaux sont à nouveau chez eux dans nos forêts. Même si une population stable a pu s'établir en Suisse, le lynx est toujours considéré comme une espèce menacée. Notamment parce que la zone qu'il a colonisée est encore trop petite. La Suisse a une responsabilité particulière en matière de conservation de l'espèce dans la région alpine. Davantage d'animaux vivent chez nous que dans les pays voisins. Mais pour que le lynx puisse survivre à long terme en Europe, les populations doivent pouvoir encore s'étendre. Cela nécessite notamment une coopération transfrontalière.

Durant l'hiver 2019/2020, le KORA a réalisé un suivi par pièges photographiques dans le Haut-Valais et l'est de l'Oberland bernois et en a publié les résultats. L'Oberland bernois offre un bon habitat, avec une densité de 3,13 lynx aux 100 kilomètres carrés, ce qui est comparable à d'autres zones de référence: Jura Sud 3,48, nord-est de la Suisse 2,53. Dans le Haut-Valais, la valeur est de 0,27, soit la deuxième plus faible valeur enregistrée en Suisse (Bas-Valais 0,0).

Les études effectuées par l'équipe de recherche de l'Université de Berne dirigée par Raphaël Arlettaz pointent également du doigt la faible présence du lynx en Valais, alors que l'espèce y trouverait un habitat suffisamment propice. Arlettaz et son équipe ont découvert dans le canton tout un réseau de pièges à collet destinés aux lynx. Comme l'a rapporté la NZZ au mois d'août, ceux-ci ont été systématiquement placés le long des couloirs de migration que les lynx utilisent pour rejoindre le Valais depuis les Préalpes. Peu avant la votation sur la nouvelle loi sur la chasse, en septembre 2020, la presse a parlé de trois gardes-chasse valaisans accusés d'avoir chassé illégalement des lynx et des loups. Les autorités du canton apparaissent ainsi à nouveau sous un jour douteux.

(sources: Ofev, KORA, NZZ)



Esther Gossweiler und Buck Wilde berichten von ihrer Arbeit zu einer Wolfsart, die möglicherweise einzigartig ist. Dabei haben Sie die Tiere aus nächster Nähe kennenlernen können.

Der Regen peitschte und heftiger Wind rüttelte am Zelt, als wollte er sagen: «Verschwinde hier»! Tatsächlich hatte ich Angst, dass ich mit dem Zelt fortgeblasen wurde. An Schlaf war nicht zu denken! Als der Wind endlich etwas nachliess, hörte ich Buck im Nachbarzelt schnarchen. Das machte mich ärgerlich. Er kann schlafen und ich nicht! In Gedanken durchlebte ich dann wieder die vielen Begegnungen mit Bären. Ich war überwältigt wieder hier zu sein: In der Wildnis Alaskas.

Das Wetter draussen beruhigte sich allmählich, als ich laute klagende Töne hörte. Wie vom Blitz getroffen setzte ich mich auf. Wölfe, Wölfe! Wie versteinert sass ich da. Draussen war ein Rudel Wölfe und nur dünnes Zeltgewebe trennte mich von ihnen. So plötzlich wie das Geheul begonnen hatte, so plötzlich hörte es wieder auf. Eine schwere Stille umhüllte mich. Nur der leichte Wind strich säuselnd über die Zeltwand. War es der Wind? Oder ein neugieriger Wolf?



Auf Augenhöhe mit den Seewölfen in Alaska

Les yeux dans les yeux avec les «loups de mer» d'Alaska

TEXT UND BILDER VON ESTHER GOSSWEILER & BUCK WILDE



Esther Gossweiler et Buck Wilde présentent leurs travaux sur une espèce de loup qui est sans doute unique. Pendant leurs recherches, ils ont pu apprendre à connaître ces animaux de très près.

La pluie était battante, et un vent violent secouait la tente, comme pour dire: «Fichez le camp d'ici!» J'avais même peur qu'elle soit emportée, et moi avec. Il ne fallait pas penser à dormir! Quand le vent s'est enfin calmé un peu, j'ai entendu Buck ronfler dans la tente voisine. Ça m'a mise en colère. Il pouvait dormir, et j'en étais incapable! Dans mon esprit, j'ai revécu mes nombreuses rencontres avec les ours. J'étais subjuguée d'être à nouveau ici, dans la nature sauvage de l'Alaska.

Le temps à l'extérieur s'est apaisé peu à peu, et j'ai entendu des sons forts et plaintifs. Comme frappée par la foudre, je me suis redressée. Des loups, des loups! Je restais assise là, comme pétrifiée. Dehors, il y avait une meute de loups, et seule la fine toile de la tente me séparait d'eux. Aussi soudainement qu'il avait commencé, le hurlement s'est arrêté. Un lourd silence m'a enveloppée. Seul le vent léger faisait murmurer la paroi de la tente. Était-ce bien le vent? Ou un loup curieux?

Tous les contes de fées, les discussions politiques et les histoires sur le grand méchant loup, prédateur qui dévore tout ce qui lui

*Ein Wolf beobachtet aus dem hohen Gras die Menschen, die ihn beobachten.
Un loup observe de l'herbe haute les hommes, qui l'observent eux-mêmes.*



Das Camp von Esther und Buck ist durch einen Zaun geschützt.
Le campement d'Esther et Buck est protégé par une clôture.

Der Bär muss seine Beute in Sicherheit bringen, sonst holt sie der Wolf.
L'ours doit mettre sa proie en sécurité, sinon le loup s'en saisira.



Alle Märchen, politischen Diskussionen und Geschichten über den räuberischen, bösen Wolf, der frisst, was er kann, schossen mir durch den Kopf und genau ein solches Tier schlich um unser Camp. Erstarrt erwartete ich die Morgendämmerung.

Erste Begegnung mit Moskitos

Die ersten Sonnenstrahlen vertrieben die Gedanken der Nacht. Buck erzählte mir von den speziellen Wölfen, die hier auf der Alaska-Halbinsel lebten. Obwohl ich ein wenig Angst hatte, beschlossen wir, diese speziellen Wölfe anstelle der Bären zu beobachten und zu dokumentieren.

Inmitten der grossen Seggenreiseebene sassen wir dann mit einsatzbereiten Kameras und hofften, dass ein Wolf aufkreuzen würde. Es vergingen Stunden ohne auch nur ein Lebenszeichen von irgendwelchen Vierbeinern. Unsere einzige Beschäftigung war, uns zu drehen, hinzulegen, aufzusitzen, alle zehn Minuten die Kameraeinstellungen zu prüfen und Millionen von Moskitos abzuwehren. Dann geschah es tatsächlich: ein grosser weisser Wolf stand vor Buck.

Mein Herz schlug wie wild und ich traute meinen Augen nicht. Auf allen Vieren mit Rucksack und Kamera-Ausrüstung machte ich mich langsam auf den Weg zu Buck. Der Wolf schaute zu mir und kam dann schnurgerade herantrottet. Mit gesenktem Kopf starrten mich seine gelben Augen an. Er begann nur zwei Meter entfernt, mich zu umkreisen. Ich war viel zu sehr in seinen Bann gezogen, um Furcht zu empfinden. Ich drückte

tombe sous la dent, défilait dans mon esprit, et c'est justement cet animal qui rôdait autour de notre camp. Figée, j'attendais l'aube.

Première rencontre, avec des moustiques

Les premiers rayons du soleil ont chassé les pensées de la nuit. Buck m'a parlé des loups spéciaux qui vivent ici, sur la péninsule d'Alaska. Bien que je sois un peu effrayée, nous avons décidé d'observer et de documenter ces loups particuliers plutôt que les ours.

Nous nous sommes donc assis au milieu de la vaste prairie de laïches avec nos appareils photo à portée de main, en espérant qu'un loup se montrerait. Les heures ont passé sans un seul signe de vie d'un quelconque quadrupède. Nos seules occupations étaient de nous retourner, nous allonger, nous redresser, vérifier les réglages de notre appareil photo toutes les dix minutes et chasser des millions de moustiques. Et puis c'est arrivé: un grand loup blanc se tenait en face de Buck.

Mon cœur battait la chamade, et je n'en croyais pas mes yeux. A quatre pattes, avec mon sac à dos et mon matériel photo, je me suis lentement dirigée vers Buck. Le loup a regardé dans ma direction et est venu en trotant tout droit vers moi. La tête baissée, ses yeux jaunes me fixaient. Arrivé à seulement deux mètres de distance, il a commencé à tourner autour de moi. J'étais bien trop fascinée pour éprouver la moindre peur. Toute en appuyant sur le déclencheur, je me suis demandé comment je pourrais tenir le loup à distance s'il lui venait l'idée de mordre. J'ai alors commencé à lui parler: «Quel beau loup tu es, si grand, et un si gentil loup.» Je me suis efforcée de



den Auslöser und überlegte, wie ich den Wolf fernhalten könnte, wenn er vielleicht beissen wollte. Da begann ich mit ihm zu sprechen: «Was bist du für ein schöner Wolf, so gross, auch so ein lieber Wolf.» Ich gab alles, um meine Stimme tief und ruhig klingen zu lassen. Und was tat das majestätische Tier? Der Wolf drehte sich einmal um sich selbst und legte sich dann gemütlich ins Gras. Seine Augen auf mich gerichtet, so lag er eine ganze Weile einfach nur da. Nicht einmal die Mücken zwangen ihn zum Blinzeln. Vielleicht enttäuscht, weder einen neuen Spielkameraden noch etwas zum Fressen gefunden zu haben, erhob er sich schliesslich und trottete langsam davon. Ungläubig staunend über diese Begegnung schauten wir ihm nach, bis er in den Büschen verschwunden war. Passend zu den vielen Stichen nannten wir diesen Wolf «Moskito».

Leben mit der Wolfsfamilie Pebble Pack

Zwei Jahre begleiteten wir von Frühling bis Herbst die Wolfsfamilie. Das Rudel taufte wir «Pebble Pack». Auch die anderen Wölfe der Familie bekamen Namen. So wussten wir jeweils genau, von welchem Wolf mit dessen individuellen Charaktereigenschaften wir gerade sprachen. Bis auf eine Begegnung, bei der Kokopelli uns gegenüber ein starkes Drohverhalten zeigte, tolerierte uns das Rudel in seiner Nähe. Mit der Zeit wurden aus Beutetests Aufforderungen zum Spiel und aus Toleranz Vertrauen. Den Beweis dafür erhielten wir, als Pocahontas ihre Welpen zu uns brachte. Welch ein überwältigender und unvergesslicher Moment.

rendre ma voix profonde et calme. Et qu'a fait le majestueux animal? Le loup a tourné une fois sur lui-même et s'est couché confortablement dans l'herbe. Le regard fixé sur moi, il est resté allongé là pendant un bon moment. Même les moustiques ne le faisaient pas cligner des yeux. Peut-être déçu de n'avoir trouvé ni un nouveau compagnon de jeu, ni quelque chose à manger, il s'est finalement levé et s'est éloigné en trottinant lentement. Incrédulés et émerveillés par cette rencontre, nous l'avons suivi des yeux jusqu'à ce qu'il ait disparu dans les buissons. En raison de nos nombreuses piqûres, nous avons appelé ce loup «Moustique».

La vie avec la famille de loups Pebble Pack

Pendant deux ans, du printemps à l'automne, nous avons accompagné la famille de loups. Nous avons appelé la meute «Pebble Pack». Les autres loups de la famille ont également reçu des noms. Nous savions ainsi toujours exactement de quel animal nous parlions, avec ses caractéristiques individuelles. À l'exception d'une rencontre où Kokopelli a montré un comportement très menaçant à notre égard, la meute nous a tolérés dans son voisinage. Avec le temps, les simulacres de proies se sont transformés en invitations à jouer, et la tolérance s'est transformée en confiance. Nous en avons eu la preuve lorsque Pocahontas nous a amené ses louveteaux. Un moment magnifique et inoubliable.

Les loups côtiers d'Alaska sont des prédateurs intelligents qui parcourent de vastes territoires. Leur histoire va bien au-delà de ce que nous avons la possibilité, avec nos moyens limités, de saisir

Alaska-Seewölfe sind schlaue intelligente Raubtiere, die weite Gebiete absuchen. Ihre Geschichte geht über die beschränkten Möglichkeiten hinaus, die wir mit der Kamera festhalten können. Das oft tagelange Warten und Beobachten war für uns manches Mal höchst demoralisierend. Zur Ermüdung und zur Unsicherheit, ob die Wölfe überhaupt kommen, kam die Heim-suchung von Schwärmen von Mücken und grossen Bremsen hinzu. Von hunderten Stichen übersät musste Buck mit fast 40 Grad Fieber sogar ins Spital.

Und noch etwas haben wir gelernt. Es war zwecklos, die Wölfe zu suchen. Sie haben selbst entschieden, wann wir ihnen begegnen können. So kam es vor, dass sie unverhofft aus dem Wald über die offene Weite der Tundra unmittelbar auf uns zutraben.

Friedliches Fischen und tödliche Kämpfe

Wir lernten immer mehr über diese aussergewöhnlichen Wölfe, ihr Verhalten, ihre Beute und ihre Charaktere. Schliesslich bezeichneten wir die Küstenwölfe der Alaska-Halbinsel als Seewölfe. Denn diese besonderen Wölfe erbeuten ihre Nahrung in erster Linie aus dem Golf von Alaska.

Im Hochsommer fischen sie Seite an Seite mit Braunbären in den Meeresmündungen und Flüssen nach Lachsen. Bei Ebbe finden sie während ihrer Streifzüge angespülte Tintenfische, Flundern oder im Wattsediment verborgene Sandlanzen. Nicht nur das Watt bietet den Wölfen reichhaltige Futterquellen. Wir beobachteten, wie sie über viele Kilometer zu der Küste vorgelagerten Inseln schwimmen. Im Frühjahr plündern sie die Nester von Seevögeln und jagen das ganze Jahr nach Meeressäugern wie Seelöwen, kleineren Robben und Seeottern.

Auf dem Festland erwarten die Seewölfe bei der Jagd grössere Herausforderungen. Sowohl der kraftvolle Hieb mit einem Huf oder Geweih eines Elches, als auch der Schlag einer Bärenpranke kann tödlich sein. Ein Beispiel für die Rivalität zwischen Bär und Wolf wurde aus der Luft gefilmt. Ein einziger Wolf verfolgte einen Bären am Strand bis dieser keinen anderen Ausweg sah, als sich in den Golf von Alaska zu retten. Auch wurden wir Zeugen, wie eine Bärenmutter ihre Jungen vor einem Rudel Seewölfe verteidigte. Zudem stiessen wir auf die Reste eines ausgewachsenen Braunbären, welcher bis auf Schädel, Haare und eini-

avec notre appareil photo. L'attente et l'observation, souvent pendant des journées entières, ont été parfois très démoralisantes pour nous. À la fatigue et à l'incertitude quant à la venue des loups s'est ajoutée la visite d'essaims de moustiques et de gros taons. Couvert de centaines de piqûres, Buck a même dû se rendre à l'hôpital, avec une fièvre de près de 40 degrés.

Et nous avons appris encore une chose. Il était inutile de chercher les loups. Ils décidaient eux-mêmes du moment où nous pouvions les rencontrer. C'est ainsi qu'ils surgissaient soudainement de la forêt et traversaient en trottinant l'étendue dégagée de la toundra directement vers nous.

Pêche paisible et combats mortels

Nous en avons appris toujours davantage sur ces loups extraordinaires, leur comportement, leurs proies et leur caractère. Nous avons fini par appeler les loups côtiers de la péninsule d'Alaska des «loups de mer». Car ces loups particuliers tirent leur nourriture principalement du golfe d'Alaska.

En plein été, ils pêchent le saumon, côte à côte avec les ours bruns, dans les estuaires et les rivières. À marée basse, ils trouvent durant leurs balades des céphalopodes ou des flets échoués, ou des lançons enfouis dans la vase. Les vasières ne sont pas les seules à fournir de riches sources de nourriture aux loups. Nous les avons observés nageant sur plusieurs kilomètres pour rejoindre les îles au large de la côte. Au printemps, ils pillent les nids des oiseaux de mer, et ils chassent toute l'année des mammifères marins tels que les otaries, les petits phoques et les loutres de mer.

Sur la terre ferme, la chasse est plus périlleuse pour nos loups de mer. Le coup puissant du sabot ou des bois d'un élan ou le coup de patte d'un ours peuvent être mortels. Un exemple de la rivalité entre ours et loups a été filmé depuis les airs. Un loup seul poursuivant un ours sur la plage, jusqu'à ce que celui-ci ne voie plus d'autre issue pour s'échapper que de se jeter dans le golfe d'Alaska. Nous avons également vu une mère ourse défendre ses petits contre une meute de loups de mer. Par ailleurs, nous sommes tombés sur les restes d'un ours brun adulte qui avait été entièrement dévoré, jusqu'à ce qu'il ne reste que le crâne, les poils et quelques côtes. L'analyse des os et des environs a révélé que cet ours avait été tué par des loups. À l'inverse, nous avons vu un ours attaquer et tuer



Die Seewölfe jagen an Land, aber sie schwimmen auch kilometerweit zu Inseln, wo sie reiche Beute machen können.
Les loups de mer chassent sur la terre ferme, mais ils peuvent aussi nager des kilomètres vers les îles, où il pourront faire bonne chasse.

ge Rippenknochen aufgefressen worden war. Die Analyse der Knochen und der Umgebung zeigte, dass Wölfe diesen Bären getötet hatten. Umgekehrt hatten wir einen Bären gesehen, welcher Wölfe in ihrer Höhle angriff und tötete. Aber trotz des Konkurrenzkampfes haben wir viele Male beobachtet, wie Bären und Wölfe einträchtig nebeneinander am Ufer ruhten oder fischten.

Wir stellten uns vor, dass sich Seewölfe nach den ersten Lachsen sehnen, wenn diese im Sommer die Flüsse hinaufwandern und für die Wölfe der Ertrag der Jagd hoch und das Risiko sich zu verletzen oder getötet zu werden gleich Null ist.

Die kopflosen Fischkadaver an den Ufern bewiesen uns, dass Seewölfe nur das Gehirn fressen und den Rest der Fische zurücklassen. Diese Gewohnheit wird unter Fachleuten diskutiert. Einige sehen den Grund dafür im hohen Fettgehalt der Hirnmasse. Andere machen einen Parasiten namens Anisakid nematodes dafür verantwortlich. Dieser kommt zwar im Fleisch des Lachses jedoch nicht im Gehirn vor. Aber wir haben auch gesehen, dass beispielsweise Silberlachse ganz aufgefressen werden. Diese sind grösser als Keta- oder Buckellachse und enthalten 30 Prozent mehr Omega-3-Fettsäuren.

Jagd nach dem begehrten Fisch

Seewölfe fischen mit Anmut und grosser Effizienz. Der erste Versuch schlägt selten fehl. Wogegen Bären einige Versuche machen müssen, bevor sie mit ihren riesigen Vorderpfoten oder ihrer Schnauze einen Fisch fangen. Aber mit ihrer Grösse haben Bären einen Vorteil in tieferem Wasser. Die Wölfe machen sich dies zu Nutze. Wir beobachteten, wie zwei Wölfe einem fischenden Bären zusahen. Als er einen Fisch gefangen hatte und in seichteres Wasser tapste, biss der eine Wolf den Bären in dessen hintere Flanke. Der Bär drehte sich zum Wolf um und liess den Fisch fallen. Der zweite Wolf schnappte sich den Fisch. Anschliessend teilten sich die beiden den Fang am Ufer. Unverzagt begann der Bär nun von Neuem an zu fischen.

Um Jagdmuster besser zu verstehen, untersuchten wir Stellen, wo ein Beutetier getötet wurde. Das gibt uns Aufschluss darüber, wann, was und wo die Wölfe gejagt haben. Haar- und Exkrement-Proben senden wir an ein Labor. Dort kann dann be-



Buck Wilde, Pennsylvania State College, ist ein Wildtierexperte aus Alaska, der von National Geographic und anderen TV-Sendern für naturhistorische Reportagen engagiert wird. David Attenborough nannte ihn den Bear Whisperer in einer BBC-Sendung. Dort wurde Buck vorgestellt, wie er seine Kenntnisse über die Körpersprache von Tieren zum Managen enger Begegnungen mit Bären anwendete. Er war auch als Star in der BBC/ZDF-Serie Great Bear Stakeout zu sehen. Die Seewölfe von Alaska bedeuten eine neue Herausforderung für seine und Esthers Projekte.

Buck Wilde, Pennsylvanie, State College, est un spécialiste de la faune de l'Alaska qui est engagé par National Geographic et d'autres chaînes de télévision pour des reportages sur la nature. David Attenborough l'a appelé «l'homme qui murmure à l'oreille des ours» dans une émission de la BBC. On y voit Buck appliquer ses connaissances du langage corporel des animaux pour gérer des contacts rapprochés avec des ours. Il est également apparu dans la série documentaire de la BBC/ZDF «Great Bear Stakeout». Les loups de mer de l'Alaska représentent un nouveau défi pour ses projets et ceux d'Esther.



Die aussergewöhnlichen Seewölfe sind versierte Fischfänger und hochtalentierte Jäger. Les loups de mer sont des pêcheurs experts et des chasseurs talentueux.



stimmt werden, wieviel von der Nahrung aus dem Meer stammt. Ausserdem versprechen wir uns von den Analysen Antworten auf die Frage, ob «unsere» Seewölfe mit Wölfen verwandt sind, die westlich der Alaska-Range leben. Kamerafallen zeigen nämlich, dass die Seewölfe im Winter in der Region bleiben. Das legt die Vermutung nahe, dass sie genetisch isoliert sind.

Nähe zum Menschen

Unzählige Begegnungen mit den Wölfen haben uns zum Nachdenken gebracht. Warum fordern sie uns zu hundeähnlichem Spiel auf? Sind Wölfe von Natur aus prädisponiert, uns einzuladen, beste Freunde zu werden? Wir stellen uns vor, dass in der Frühzeit dieses Verhalten die Menschen dazu bewegte, die Wölfe anzufüttern. Vielleicht genossen die Wölfe dann die einfache Nahrungsbeschaffung und fingen an mit den Menschen zu kooperieren, die von den Jagdfähigkeiten der Wölfe wiederum profitierten.

Und noch eine Erkenntnis haben wir gewonnen. Obwohl wir immer vorsichtig und auf der Hut waren, zeigten die unzähligen Begegnungen mit den Wölfen, dass sie keine gefährlichen Monster sind. Sondern wunderschöne, neugierige Tiere, opportunistische Jäger und unglaubliche Überlebenskünstler.



Esther Gossweiler, Zürich ist eine Fotografin mit Schwerpunkt auf die Wildnis Alaskas, wo sie zunächst die gefährdete Natur im Gebiet der geplanten Pebble-Mine dokumentierte. Seit der Zusammenarbeit mit Buck im Jahr 2018 sind Alaska-Seewölfe ihr Hauptfokus geworden. Sie fotografiert die Wölfe im Knien oder auf dem Bauch, um eine Begegnung auf Augenhöhe zu erreichen. Um sich auf nahe Begegnungen vorzubereiten, trainierte sie mit tschechischen Wolfshunden.

Esther Gossweiler, Zurich, est une photographe qui s'intéresse principalement à la nature sauvage de l'Alaska, où elle a d'abord documenté la région naturelle menacée par le projet minier Pebble Mine. Depuis sa collaboration avec Buck en 2018, les loups côtiers d'Alaska sont devenus son premier centre d'intérêt. Elle photographie les loups à genoux ou couchée sur le ventre afin d'avoir un contact à hauteur d'yeux. Pour se préparer aux rencontres de près, elle s'est entraînée avec des chiens-loups tchèques.

des loups dans leur tanière. Mais malgré cette concurrence, nous avons aussi souvent observé des ours et des loups se reposer ou pêcher côte à côte en harmonie sur le rivage.

Nous avons supposé que les loups de mer attendaient avec impatience les premiers saumons lorsque ceux-ci remontent les rivières en été. Pour les loups, le rendement de la chasse est alors élevé, et le risque de se blesser ou d'être tué est pratiquement nul.

Les carcasses de poissons sans tête sur les rivages nous ont prouvé que les loups de mer ne mangent que le cerveau et laissent le reste du poisson. Cette habitude fait l'objet d'un débat entre spécialistes. Certains pensent que la raison en est la forte teneur en graisse de la matière cérébrale. D'autres accusent un nématode parasite appelé Anisakis, que l'on trouve dans la chair du saumon mais pas dans le cerveau. Mais nous avons également vu que les saumons argentés, par exemple, sont consommés en entier. Ces derniers sont plus gros que le saumon keta ou le saumon à bosse et contiennent 30 % d'acides gras oméga-3 en plus.

La chasse au poisson tant convoité

Les loups de mer pêchent avec grâce et efficacité. Le premier essai échoue rarement. Les ours, en revanche, doivent souvent faire plusieurs tentatives avant d'attraper un poisson avec leurs énormes pattes avant ou avec leur museau. Mais la taille des ours est un avantage dans les eaux plus profondes. Les loups l'exploitent parfois à leur profit. Nous avons observé deux loups qui surveillaient un ours en train de pêcher. Lorsque celui-ci a attrapé un poisson et s'est déplacé vers des eaux moins profondes, l'un des loups est venu le mordre au flanc à l'arrière. L'ours s'est retourné vers lui et a laissé tomber son poisson, que le second loup s'est empressé de récupérer. Puis tous deux se sont partagé la prise sur le rivage. Sans se décourager, l'ours s'est remis à pêcher.

Pour mieux comprendre les habitudes de chasse, nous examinons les lieux où une proie a été tuée. Cela donne des renseignements sur ce que les loups ont chassé, à quel moment et à quel endroit. Nous envoyons des échantillons de poils et d'excréments à un laboratoire, ce qui permet d'estimer quelle proportion de la nourriture provient de la mer. Nous espérons également de ces analyses une réponse à la question de savoir si «nos» loups de mer sont apparentés aux loups vivant à l'ouest de la chaîne d'Alaska. Les pièges photographiques montrent que les loups côtiers restent dans la région pendant l'hiver. Cela semble suggérer qu'ils sont génétiquement isolés.

La proximité de l'homme

Nos innombrables rencontres avec les loups nous ont amenés à réfléchir. Pourquoi nous invitent-ils à jouer comme des chiens? Les loups sont-ils naturellement prédisposés à nous convier à devenir leurs meilleurs amis? On peut imaginer que durant la préhistoire, ce comportement a incité les hommes à nourrir les loups. Peut-être ces derniers ont-ils alors apprécié la facilité avec laquelle ils pouvaient obtenir de la nourriture et ont-ils commencé à coopérer avec les humains, qui ont à leur tour profité des aptitudes des loups à la chasse.

Et nous avons fait un autre constat. Bien que nous soyons toujours restés prudents et sur nos gardes, nos innombrables rencontres avec les loups nous ont montré que ceux-ci ne sont pas des monstres dangereux, mais de magnifiques animaux très curieux, des chasseurs opportunistes et d'incroyables champions de la survie.



Pixabay

Schlafende Riesen der Ökologie

Les géants endormis de l'écologie

VON STEFAN BORKERT

Zäune werden oft kaum wahrgenommen. Und doch können sie erhebliche Auswirkungen auf Landschaft und Wildtiere haben.

Alex McInturff, Postdoktorand der Universität von Kalifornien in Santa Barbara, und sein Forscherteam haben für ein besseres Verständnis der Auswirkungen von Zäunen eine Studie verfasst, die einen globalen Blick auf den Zaunbau wirft. Dabei decken sich ihre Ausführungen teilweise mit den Erfahrungen von Wildhütern, die tagtäglich mit der Zaunproblematik konfrontiert sind. So hat etwa Albert Good, vom Amt für Jagd und Fischerei des Kantons St. Gallen, letztes Jahr in Salzburg an der «Internationalen Konferenz zum Herdenschutz im Alpenraum» einen eindrücklichen Vortrag zur dieser Problematik gehalten. An der Konferenz, die auch von der AGRIDEA Schweiz mitveranstaltet wurde, führte er nicht nur aus, dass Wildtiere in vernachlässigten Zäunen jämmerlich verenden und sich in Stacheldrahtzäunen schwer verletzen können, sondern auch, dass Zäune die Wege der Wildtiere beeinflussen.

Im Magazin «InnerSelf», das sich seit 30 Jahren mit dem Klima beschäftigt, schreibt Studienautor Alex McInturff: «Das vielleicht auffälligste Muster, das wir gefunden haben, war, dass Zäune für ein Ökosystem selten eindeutig gut oder schlecht sind. Stattdessen haben sie unzählige ökologische Auswirkungen, die Gewinner und Verlierer hervorbringen und dazu beitragen, die Regeln der Ökosysteme zu bestimmen, in denen sie auftreten.»

Les clôtures sont souvent à peine remarquées. Et pourtant, elles peuvent avoir des répercussions considérables sur le paysage et la faune.

Afin de mieux comprendre quels sont leurs effets, Alex McInturff, post-doctorant à l'Université de Californie à Santa Barbara, et son équipe de chercheurs ont réalisé une étude qui porte un regard global sur la construction de clôtures. Leurs observations coïncident en partie avec les expériences des gardes-faune, qui sont confrontés quotidiennement à cette problématique. Albert Good, par exemple, du service de la chasse et de la pêche du canton de Saint-Gall, a présenté un exposé impressionnant sur ce sujet l'année dernière à Salzburg, dans le cadre de la «Conférence internationale sur la protection des troupeaux dans l'arc alpin». Lors de cette rencontre, co-organisée notamment par l'association suisse AGRIDEA, il a non seulement expliqué que des animaux sauvages périssent misérablement, pris au piège dans des clôtures négligées, et qu'ils peuvent être gravement blessés par les fils de fer barbelés, mais aussi que les clôtures influencent les déplacements de la faune.

Dans le magazine «InnerSelf», qui s'intéresse au climat depuis 30 ans, l'auteur de l'étude Alex McInturff déclare: «La tendance la plus frappante que nous avons constatée est peut-être que les clôtures sont rarement bonnes ou mauvaises de manière univoque pour un écosystème. Elles ont plutôt d'innombrables conséquences écologiques qui créent des gagnants et des perdants et contribuent à définir les règles des écosystèmes dans lesquels elles sont présentes.»

Zäune sind die weltweit häufigste Form von durch Menschen gebauter Infrastruktur. Jüngsten Schätzungen zufolge beträgt die Gesamtlänge aller Zäune rund um den Globus das Zehnfache der Gesamtlänge aller Strassen. Auf allen Kontinenten, von Städten bis zu ländlichen Gebieten und von der Antike bis heute haben Menschen Zäune gebaut. «Über ihre ökologischen Auswirkungen wissen wir jedoch fast nichts», so McInturff. Grenzzäune seien oft in den Nachrichten. Aber andere Zäune seien so allgegenwärtig, dass sie in der Landschaft verschwinden und eher zur Landschaft als zu einem Objekt von Menschenhand werden.

Neue wissenschaftliche Disziplin

In der Studie von McInturff ist versucht worden, diese Situation zu ändern. Sie könnte die Grundlage einer neuen Disziplin bilden, die Zaunökologie. Dank der Zusammenstellung von Studien aus Ökosystemen auf der ganzen Welt zeigen die Untersuchungen, dass Zäune eine komplexe Reihe von ökologischen Auswirkungen haben. Einige von ihnen beeinflussen kleine Prozesse wie der Bau von Spinnennetzen. Andere haben viel grundlegendere Auswirkungen, wie etwa die Beschleunigung des Zusammenbruchs des kenianischen Mara-Ökosystems. McInturff: «Unsere Ergebnisse offenbaren eine Welt, die durch ein schnell wachsendes Gitterwerk aus Zäunen völlig neu organisiert wurde.»

Er fährt fort: «Wenn es für Ökologen seltsam erscheint, Zäune zu studieren, denken Sie daran, dass bis vor kurzem niemand viel darüber nachdachte, wie sich Strassen auf die Orte um sie herum auswirken.» Das änderte sich dann vor 30 Jahren. Forscher zeigten in den 1990er-Jahren, dass Strassen, die seit Jahrtausenden ebenfalls Teil der menschlichen Zivilisation sind, enorme Auswirkungen auf die Umwelt hatten und haben. Demnach können Strassen Lebensräume zerstören oder derart fragmentieren, dass wilde Arten für ihr Überleben sogar darauf angewiesen sind. Sie können aber auch die Luft- und Wasserverschmutzung fördern. Zudem kommt es vielfach zu Fahrzeugkollisionen mit Wildtieren. Damals entstand eine neue wissenschaftliche Disziplin, die Strassenökologie.

Zaunforscher beobachten Tiere

Das Forscherteam um McInturff analysierte nun Zäune, indem es Tiere beobachtete. So wurden in Kalifornien, Kenia und China sowie in der Mongolei vor allem Tiere beobachtet, die sich im Zusammenhang mit Zäunen seltsam verhielten. So nehmen etwa Gazellen lange Umwege in Kauf. Raubtiere folgen den Zaunlinien entlang von Autobahnen. Selbst quasi gute Zäune, die bedrohte Arten schützen oder empfindliche Lebensräume wiederherstellen sollen, können Ökosysteme fragmentieren und isolieren. So wird in der Studie etwa erwähnt, dass Zäune in Botswana gebaut wurden, um die Übertragung von Krankheiten zwischen Wild- und Nutztieren zu verhindern. Dadurch wurden die uralten Wanderpfade der Gnus verbaut. In der Folge starben Tiere oder verletzten sich entlang der Zäune.

Kritisch sehen die Wissenschaftler die Erkenntnis, dass Zäune für jeden Gewinner in der Regel mehrere Verlierer hervorbringen. Infolgedessen könnten sie ökologische Niemandsländer erschaffen, in denen nur Arten und Ökosysteme mit einem engen Spektrum von Merkmalen überleben und gedeihen können.

Unbeabsichtigte Folgen

Beispiele aus der ganzen Welt würden die starken und oft unbeabsichtigten Folgen von Zäunen aufzeigen. Die Grenzmauer zwischen den USA und Mexiko beispielsweise hat demnach genetisch isolierte Populationen grosser Säugetiere wie Dickhornschafe hervorgebracht. Die Inzucht wiederum führte zum Bestandsrückgang. Andere überraschende Auswirkungen zeigten

Les clôtures sont la forme d'infrastructure construite par l'homme la plus répandue dans le monde. Selon des estimations récentes, la longueur totale de toutes les clôtures autour du globe est dix fois supérieure à la longueur de toutes les routes réunies. Sur tous les continents, des villes aux zones rurales et de l'Antiquité à nos jours, les humains ont construit des clôtures. «Pourtant, nous ne savons presque rien de leur impact écologique», déclare McInturff. Les clôtures aux frontières font souvent l'actualité. Mais d'autres sont tellement omniprésentes qu'elles disparaissent dans le paysage et finissent par être vues comme un élément de ce paysage plutôt qu'un objet fabriqué par l'homme.

Une nouvelle discipline scientifique

L'étude de McInturff tente de faire évoluer cette situation. Elle pourrait constituer la base d'une nouvelle discipline, l'écologie des clôtures. À travers la compilation d'études scientifiques portant sur des écosystèmes du monde entier, ses recherches montrent que les clôtures ont une gamme complexe d'effets écologiques. Certains



In Stacheldrahtzäunen sterben querende Tiere einen qualvollen Tod.
Dans des clôtures en fils de fer barbelés beaucoup d'animaux subissent une mort atroce.

📷 Bilder: Amt für Natur, Jagd und Fischerei, SG/
photos: Service de la nature, chasse et pêche du canton de Saint-Gall

sich bei Vögeln. So entdeckten die Forscher bei Zwergeulen, die zu tief über dem Boden flogen, einen stark erhöhten Eisenanteil. Und Australiens Dingo-Zäune, die gebaut wurden, um das Vieh vor den Meisterpredatoren zu schützen, gehören mit einer Länge von jeweils Tausenden von Kilometern zu den längsten künstlichen Bauwerken der Welt. «Diese Zäune haben ökologische Kettenreaktionen ausgelöst, die als trophische Kaskaden bezeichnet werden, die die Ökologie eines ganzen Kontinents beeinflusst», sagt McInturff.

Das Fehlen von Dingos, einem Top-Raubtier, auf der einen Seite des Zauns bedeutet demnach auch, dass die Populationen von Beutetieren wie Kängurus explodieren können, was wiederum zu kategorischen Verschiebungen in der Pflanzenszusammensetzung führt und sogar den Nährstoffgehalt des Bodens verringert. So gebe es nun auf beiden Seiten des Zauns praktisch zwei verschiedene ökologische Universen, heisst es weiter in der Arbeit.



d'entre eux influencent de petits processus, comme la construction des toiles d'araignées. D'autres ont des impacts beaucoup plus fondamentaux, comme l'accélération de l'effondrement de l'écosystème Mara au Kenya. Selon McInturff, «nos résultats révèlent un monde qui a été complètement réorganisé par un maillage de clôtures en rapide expansion».

Il poursuit: «S'il vous semble étrange pour des écologues d'étudier les clôtures, rappelez-vous que jusqu'à récemment, personne ne se préoccupait vraiment de la façon dont les routes affectent les lieux qui les entourent.» Mais cela a changé il y a 30 ans. Les chercheurs ont montré dans les années 1990 que les routes, qui font également partie de la civilisation humaine depuis des milliers d'années, ont eu et continuent d'avoir des conséquences énormes sur l'environnement. Elles peuvent ainsi détruire des habitats naturels ou les fragmenter à tel point que la survie même d'espèces sauvages en est compromise. Elles peuvent aussi favoriser la pollution de l'air et de l'eau. En outre, les collisions entre véhicules et animaux sauvages sont fréquentes. Une nouvelle discipline scientifique est née à l'époque, l'écologie des routes.

Les chercheurs qui étudient les clôtures observent les animaux

L'équipe de recherche autour de McInturff a notamment analysé les effets des clôtures en observant les animaux. En Californie, au Kenya, en Chine et en Mongolie, on a observé en particulier des animaux qui adoptaient un comportement étrange vis-à-vis des clôtures. Certaines gazelles, par exemple, font de longs détours. Des prédateurs suivent les lignes des barrières qui bordent les autoroutes. Même les clôtures réputées bonnes, conçues pour protéger des espèces menacées ou restaurer des habitats sensibles, peuvent fragmenter et isoler les écosystèmes. Ainsi, l'étude mentionne que des clôtures ont été construites au Botswana pour empêcher la transmission de maladies entre les animaux sauvages et le bétail. Cela a entravé les voies de migration ancestrales des gnous. En conséquence, des animaux sont morts ou se sont blessés le long de ces clôtures.

Les scientifiques regardent d'un œil critique le constat que pour chaque gagnant, les clôtures créent généralement plusieurs perdants. De ce fait, elles pourraient en effet créer des no man's land

*Nicht abgeräumte Zaunnetze können für Wildtiere zu tödlichen Fallen werden. Wildzäune schützen Autobahnen, bilden aber auch unüberwindbare Hindernisse für Wildtiere, die abwandern oder Futterplätze wechseln.
Des filets de clôture non démontés peuvent devenir des pièges mortels pour la faune sauvage. Des clôtures sauvages protègent les autoroutes, mais forment aussi des obstacles impassables pour des animaux sauvages.*

Ökologische Kernschmelze

Die Studie zeigt ausserdem, dass Zäune Ökosysteme jeder Grösßenordnung beeinflussen und zu einem Dominoeffekt der Veränderungen führen können. Im schlimmsten Fall gipfeln diese in das, was einige Naturschutzbiologen als ökologische Kernschmelze beschrieben haben. Diese Gefahr werde oft übersehen.

Doch die Forscher bieten auch Lösungen und positive Beispiele an. Das Design und die Konstruktion von Zäunen könnten nämlich oft geändert werden, ohne die Funktionalität zu beeinträchtigen. So ist in Wyoming und Montana mit wildtierfreundlichen Designs experimentiert worden. Tierarten wie Gabelbockantilopen sollte möglich gemacht werden, Zäune hindernisfreier und ohne Verletzungen zu passieren. McInturff findet, dass solche Modifikationen für wild lebende Tiere vielversprechend sind und sogar ökologische Vorteile bringen können.

Eine weitere Lösung sei die Ausrichtung von Zäunen entlang natürlicher ökologischer Grenzen wie Wasserläufen oder topografischen Merkmalen. Mit diesem Ansatz könnten die Auswirkungen auf Ökosysteme bei geringen Kosten minimiert werden. Die öffentliche Hand und oder gemeinnützige Organisationen könnten auch Anreize für Landbesitzer bieten, verfallene Zäune zu entfernen, die nutzlos geworden sind.

Geisterzäune wirken nach

Ein Zaun wirkt, gemäss der Studie, aber auch nach seiner Beseitigung noch nach. Diese Geisterzäune bewirken, dass so manche Tierart sich, sogar über mehrere Generationen hinweg, weiterhin so verhält, als ob der Zaun noch stehen würde. Die Zaunökologen fordern auch deshalb politische Entscheidungsträger und Landbesitzer auf, bei der Installation von Zäunen vorsichtiger zu sein. Statt nur den kurzfristigen Zweck eines Zauns zu berücksichtigen, sollte ein neuer Zaun als ein weiteres dauerhaftes Glied in einer Kette betrachtet werden, die den Planeten Erde um ein Vielfaches umspannt.



Dingozäune durchschneiden in Australien kilometerweit die Landschaft. Auf der Seite ohne Dingos sind die Kängurubestände explodiert.

En Australie des barrières à Dingos coupent sur des kilomètres le paysage. Dans le territoire sans dingos le peuplement des kangourous a explosé.

📷 Alex McInturff

écologiques où seuls des espèces et des écosystèmes présentant un spectre étroit de caractéristiques peuvent survivre et prospérer.

Des conséquences inattendues

Des exemples du monde entier mettent en évidence les effets importants et souvent inattendus des clôtures. Le mur frontalier entre les États-Unis et le Mexique, par exemple, a donné naissance à des populations génétiquement isolées de grands mammifères tels que les mouflons d'Amérique. La consanguinité qui en est résultée a entraîné le déclin des populations. D'autres effets surprenants ont été observés chez les oiseaux. Par exemple, les chercheurs ont découvert un taux de fer très élevé chez des chevêchettes qui volaient trop bas au-dessus du sol. Et la barrière à dingos d'Australie, construite pour protéger le bétail de ces prédateurs, compte parmi les plus longues structures artificielles du monde, s'étendant sur plusieurs milliers de kilomètres. «Ces clôtures ont déclenché des réactions écologiques en chaîne appelées cascades trophiques, qui affectent l'écologie de tout un continent», explique McInturff.

L'absence du dingo, un grand prédateur, d'un côté de la clôture signifie que les populations de proies telles que les kangourous peuvent exploser, ce qui entraîne à son tour des changements catégoriques dans la composition végétale et même un appauvrissement de la teneur en nutriments du sol. Il existe ainsi maintenant pratiquement deux univers écologiques différents de part et d'autre de la clôture, indique le travail de recherche.

Effondrement écologique

L'étude montre également que les clôtures affectent les écosystèmes de toutes tailles et peuvent entraîner des changements en chaîne par effet domino. Dans le pire des cas, ceux-ci aboutissent à ce que certains biologistes de la conservation décrivent comme un effondrement écologique. Ce danger serait souvent négligé.

Mais les chercheurs proposent également des solutions et des exemples positifs. En effet, la conception et la construction des clôtures pourraient souvent être modifiées sans compromettre leur fonctionnalité. Des modèles respectueux de la faune ont par exemple été expérimentés dans le Wyoming et le Montana. L'objectif était de permettre à des espèces telles que l'antilope d'Amérique de franchir les clôtures plus facilement et sans se blesser. McInturff estime que de telles modifications sont prometteuses pour la faune et qu'elles peuvent même présenter des avantages écologiques.

Une autre solution consiste à aligner les clôtures le long des limites écologiques naturelles, comme les cours d'eau ou les particularités topographiques. Cette approche permettrait de minimiser à faible coût les impacts sur les écosystèmes. Les pouvoirs publics ou les ONG pourraient également offrir aux propriétaires fonciers des incitations pour qu'ils retirent les clôtures délabrées qui sont devenues inutiles.

Les clôtures fantômes font encore effet

Mais selon l'étude, une clôture continue à avoir un effet même après avoir été enlevée. Ces «clôtures fantômes» font que certaines espèces animales continuent à se comporter comme si la clôture était encore là, même sur plusieurs générations. C'est une autre raison pour laquelle les «écologues des clôtures» exhortent les décideurs et les propriétaires fonciers à être plus prudents lorsqu'ils en installent. Au lieu de ne tenir compte que de son usage à court terme, il faudrait considérer une nouvelle clôture comme le maillon supplémentaire et durable d'une chaîne qui entoure plusieurs fois la planète Terre.

«Ökologische Gewinner und Verlierer» «Gagnants et perdants écologiques»

INTERVIEW: STEFAN BORKERT

Was interessiert Sie besonders an Zäunen?

Alex McInturff: Zäune sind eine der allgegenwärtigsten, wenn nicht «DIE» allgegenwärtigste Form, der von Menschenhand gebauten Infrastruktur auf dem Planeten Erde. Von einem Ende zum anderen gestreckt, könnten sie mehrfach die Sonne erreichen und wieder zurück. Jeden Tag sieht wahrscheinlich fast jeder Mensch auf der Welt einen Zaun und ignoriert ihn einfach. Obwohl sie überall vorhanden sind, ist unser Verständnis ihrer Auswirkungen auf ökologische und soziale Systeme gering. Wir sind gerade erst dabei zu begreifen, dass Zäune, genau wie Strassen, ein schlafender Riese in der Ökologie sind, mit Konsequenzen für alle möglichen Arten und Systeme, die noch nicht bekannt, aber vermutlich enorm sind.

Haben Sie einen Gartenzaun?

Ich wünschte, ich hätte einen Garten! Ich wohne in einer Wohnung, die von einem Zaun umgeben ist, aber ich selbst habe keinen Gartenzaun.

Welches Ergebnis der Studie hat Sie wirklich überrascht?

Zwei Ergebnisse der Studie waren wirklich überraschend. Das erste ist, dass Zäune Auswirkungen auf die Ökologie auf jeder Ebene der Analyse haben. Ein Grossteil der Wissenschaft über Zäune konzentriert sich auf ihre Auswirkungen auf grosse Wildtierarten wie Gnus oder Löwen. Wir haben jedoch gezeigt, dass die Auswirkungen von Zäunen von Auswirkungen auf die individuelle Physiologie und Fitness bis hin zur Umstrukturierung von ökologischen Gemeinschaften und den Lebensräumen, in denen sie vorkommen, reichen können. Wo Zäune in hohen Dichten auftreten, kann diese Kumulation von Effekten auf verschiedenen Skalen so stark sein, dass sie einen Kollaps des Ökosystems verursacht.

Qu'est-ce qui vous intéresse particulièrement dans les clôtures :

Alex McInturff: Les clôtures sont l'une des formes les plus omniprésentes, si ce n'est «LA» forme la plus omniprésente d'infrastructure construite par l'homme sur la planète Terre. Mises bout à bout, elles pourraient atteindre le soleil et en revenir plusieurs fois. Pratiquement chaque personne dans le monde voit une clôture tous les jours sans y prêter attention. Bien qu'elles soient partout, notre compréhension de leur impact sur les systèmes écologiques et sociaux est très limitée. Nous commençons tout juste à réaliser que les clôtures, tout comme les routes, sont un géant endormi de l'écologie, avec des conséquences sur toutes sortes d'espèces et de systèmes qui ne sont pas encore connues, mais qui sont probablement énormes.

Avez-vous une clôture de jardin ?

J'aimerais beaucoup avoir un jardin ! Je vis dans un appartement, et le bâtiment est entouré d'une clôture, mais je n'ai pas moi-même de clôture de jardin.

Parmi les résultats de votre étude, lequel vous a vraiment surpris ?

Il y a deux des résultats de l'étude que j'ai trouvés vraiment surprenants. Le premier est que les clôtures ont des impacts sur l'écologie à tous les niveaux d'analyse. Une grande partie de la recherche scientifique portant sur les clôtures se concentre sur leurs effets sur les grandes espèces sauvages, telles que les gnous ou les lions. Nous avons toutefois montré que les répercussions des clôtures peuvent aller de l'impact sur la physiologie et la vitalité des individus jusqu'à la restructuration des communautés écologiques et des habitats dans lesquels elles se trouvent. Lorsque les clôtures sont présentes en forte densité, cette accumulation d'effets à plusieurs échelles peut être si forte qu'elle provoque l'effondrement de l'écosystème.

Und das zweite Ergebnis?

Das zweite überraschende Ergebnis ist, dass Zäune zwar diese verheerenden Auswirkungen verursachen können, ihre Folgen aber in vielen Fällen subtiler sind und ökologische Gewinner und Verlierer hervorbringen. Gewinner sind die Arten, die vom Vorhandensein der Zäune profitieren, während die Verlierer unter den Kosten der Zäune leiden. Kein Zaun ist also ausschliesslich gut oder schlecht, sondern alle Zäune erzeugen Gewinner und Verlierer. Leider deuten unsere Untersuchungen darauf hin, dass die Verlierer in der Überzahl sind, was im Laufe der Zeit zu schwerwiegenden Folgen von eingezäunten Landschaften führen kann.

Ist es realistisch, dass die Menschen auf Zäune verzichten?

Zäune sind für eine Reihe von Wirtschaftsunternehmen lebenswichtig. Und die Existenz vieler Menschen hängt wiederum von der Existenz von Zäunen ab. Zäune spielen auch eine wichtige soziopolitische Rolle, die noch weiter untersucht werden muss. Es wäre also nicht realistisch, vorzuschlagen, dass alle Zäune entfernt werden müssen. Unsere Untersuchungen deuten jedoch darauf hin, dass es viele Zäune auf der Welt gibt, die aufgegeben wurden und somit entfernt werden könnten, ohne wirtschaftlichen Schaden anzurichten. Darüber hinaus könnten Zäune leicht so angepasst und modifiziert werden, dass insbesondere Wildtiere weniger zu Schaden kommen. Und das ohne, dass zugleich ihre Funktionalität beeinträchtigt wird. Schliesslich sind manche Zäune nicht so effektiv, wie oft angenommen wird. Daher könnte man bei der Entscheidung, Zäune zu bauen, mit mehr Sorgfalt und überlegter vorgehen.

Was wird beim Aufstellen eines Zauns am häufigsten falsch gemacht?

Zäune werden selten mit Blick auf ihre ökologischen Auswirkungen entworfen. So könnten schon kleine Designänderungen, um Zäune wildtierfreundlicher zu gestalten, einen grossen Unterschied ausmachen. Ausserdem werden Zäune oft für kurzfristige Zwecke gebaut, können aber Jahrzehnte oder länger in der Landschaft stehen bleiben. Wenn Zäune zum ersten Mal gebaut werden, sollte ihrem Zweck und ihrer langfristigen Lebensdauer mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wenn es möglich ist, mit anderen Techniken die gleichen Ziele wie mit Zäunen zu erreichen, aber ohne deren ökologischen Auswirkungen, sollten diese Alternativen in Betracht gezogen werden.

Was muss sich also ändern?

Zusätzlich zu den oben genannten Vorschlägen müssen wir unser Verständnis der Zaunökologie verbessern. Unser Papier bietet eine Reihe von Rahmenbedingungen, die zukünftigen Forschern helfen sollen, die Auswirkungen von Zäunen zu verstehen: auf welchen Ebenen treten sie auf, wie lange dauern sie an, welche Arten von Lebensgrundlagen stehen auf dem Spiel und wie sind die Auswirkungen von Zäunen in Zeit und Raum verteilt? Klarere Antworten auf diese Fragen können helfen, die Politik und das Management in Zukunft zu steuern.

Haben Sie auch über Zäune nachgedacht, um Weidetiere zum Beispiel vor Wölfen zu schützen? Wölfe sind ja auch wichtig für die Artenvielfalt.

Zäune können viele wichtige Rollen spielen. Es lohnt sich zu wiederholen, dass kein Zaun pauschal gut oder schlecht ist, sondern dass jeder Zaun Gewinner und Verlierer hervorbringt. In einigen Fällen können Zäune eine wichtige Rolle beim Schutz von Nutztieren und bei der Entschärfung von Konflikten mit Raubtieren wie Wölfen spielen. Mehr Forschung kann uns helfen, Fälle zu identifi-



Alex McInturff ist Begründer der neuen Forschungsdisziplin Zaunökologie. Alex McInturff est le fondateur de la nouvelle discipline sur l'écologie des clôtures.

© privat/privé

Et le second résultat ?

La deuxième constatation surprenante est que si les clôtures peuvent provoquer ces effets dévastateurs, leurs répercussions sont dans de nombreux cas plus subtiles, produisant des gagnants et des perdants écologiques. Les gagnants sont les espèces qui bénéficient de leur présence, tandis que les perdants en subissent les coûts. Ainsi, aucune clôture n'est exclusivement bonne ou mauvaise, mais toutes les clôtures créent des gagnants et des perdants. Malheureusement, nos recherches suggèrent que les perdants sont plus nombreux que les gagnants, ce qui peut entraîner à la longue de graves conséquences pour des régions où il y a beaucoup de clôtures.

Serait-il réaliste pour l'homme de renoncer aux clôtures ?

Les clôtures sont vitales pour toute une série d'entreprises économiques. Et les moyens de subsistance de nombreuses personnes dépendent donc de l'existence des clôtures. Ces dernières jouent également un rôle socio-politique important qui doit encore être approfondi. Il ne serait donc pas réaliste de suggérer que toutes les clôtures devraient être supprimées. Nos recherches indiquent toutefois qu'il existe de nombreuses clôtures dans le monde qui ont été abandonnées et qui pourraient donc être éliminées sans causer de préjudice économique. En outre, les clôtures pourraient généralement être facilement adaptées et modifiées de manière à réduire les dommages causés notamment à la faune sauvage. Et ce, sans compromettre leur fonctionnalité. Enfin, certaines clôtures ne sont pas aussi efficaces qu'on le croit souvent. On pourrait procéder de manière plus prudente et réfléchie lorsqu'il est question de construire des clôtures.

Quelles sont les erreurs les plus fréquentes lors de l'installation de clôtures ?

Les clôtures sont rarement projetées en tenant compte de leur impact écologique. Or, même de petits changements au niveau de la conception visant à les rendre plus adaptées à la faune sauvage peuvent faire une grande différence. En outre, les clôtures sont souvent installées pour un usage à court terme, mais peuvent rester dans le paysage pendant des décennies, voire davantage. Lorsqu'elles sont posées pour la première fois, il faudrait accorder plus d'attention à leur finalité et à leur durabilité à long terme. S'il est possible d'atteindre par d'autres techniques les mêmes objectifs qu'avec des clôtures, mais sans leur impact écologique, de telles alternatives devraient être envisagées.

zieren, in denen die Gewinner die Verlierer überwiegen. Fälle wie diese könnten Beispiele sein. Die Forschung kann uns helfen, dies mit Sicherheit herauszufinden. Ich erinnere auch daran, dass Zäune Auswirkungen auf mehreren Ebenen haben. Wenn wir nur eine Art von Effekt untersuchen, wie den Schutz des Nutztviehs, können wir andere Effekte auf grösseren und kleineren Ebenen übersehen.

Wie sollte ein Zaun zum Schutz von Weidetieren, der so wenig wie möglich in das Ökosystem eingreift, aussehen?

Es wurde eine Reihe von Zaundesigns erforscht, um insbesondere die Auswirkungen auf Wildtiere zu minimieren. Dies ist ein aktives Forschungsgebiet, aber es gibt bereits einige gute Beispiele. Aber abgesehen von Wildtieren gibt es nur wenig Forschung darüber, wie man Zäune mit Blick auf andere Arten von Auswirkungen in grösserem und kleinerem Massstab gestalten kann. Wir hoffen, dass unsere Forschung Diskussionen auslösen kann, die über die Gestaltung von Zäunen hinausgehen und zu Gesprächen darüber führen, wo und ob Zäune überhaupt gebaut werden sollten.

→ STUDIE

University of California: Fence Ecology: Frameworks for Understanding the Ecological Effects of Fences von Alex McInturff, Wenjing Xu, Christine E Wilkinson, Nandintsetseg Dejid, Justin S Brashares



Elefanten können schon mal einen Zaun durchbrechen, der ihre uralten Wanderwege zerschneidet.
Des éléphants peuvent facilement percer une clôture, qui coupe leurs anciennes pistes.

📷 Alex McInturff

Alors qu'est-ce qui doit changer?

En plus des suggestions ci-dessus, nous devons améliorer notre compréhension de l'écologie des clôtures. Notre article propose une série de conditions cadres qui peuvent aider les futurs chercheurs à comprendre les effets des clôtures: à quelles échelles ceux-ci interviennent, combien de temps ils durent, quels types de ressources vitales sont en jeu, et comment les impacts des clôtures sont distribués dans le temps et l'espace. Des réponses plus claires à ces questions peuvent aider à orienter la politique et la gestion à l'avenir.

Avez-vous également réfléchi aux clôtures destinées par exemple à protéger le bétail contre les loups? Les loups sont aussi importants pour la biodiversité.

Les clôtures peuvent jouer de nombreux rôles importants. Je tiens à répéter qu'aucune clôture n'est entièrement bonne ou mauvaise, mais que toute clôture crée des gagnants et des perdants. Dans certains cas, elles peuvent avoir une fonction essentielle dans la protection du bétail et la réduction des conflits avec des prédateurs comme les loups. Des recherches complémentaires pourraient nous aider à identifier les cas où les gagnants l'emportent sur les perdants. Des cas comme celui-ci pourraient en être des exemples. La recherche peut nous aider à le déterminer avec certitude. Je rappelle aussi que les clôtures ont des répercussions à plusieurs niveaux. Si nous n'étudions qu'un seul type d'effet, comme la protection du bétail, nous risquons de passer à côté d'autres effets à des niveaux supérieurs et inférieurs.

À quoi ressemblerait une clôture de protection des troupeaux qui perturberait le moins possible l'écosystème?

Une série de modèles de clôtures ont été étudiés dans le but d'en minimiser les effets, en particulier sur la faune. Il s'agit d'un domaine de recherche actif, mais il existe déjà quelques bons exemples. Mais à part la faune, il existe peu de recherches sur la manière d'aménager des clôtures en tenant compte d'autres types d'impacts à des échelles plus ou moins grandes. Nous espérons que notre travail pourra susciter des discussions qui iront au-delà de la simple conception des clôtures et mèneront à des débats sur les endroits où les clôtures devraient être installées, et même sur l'opportunité de le faire.

→ ÉTUDE

University of California: Fence Ecology: Frameworks for Understanding the Ecological Effects of Fences, par Alex McInturff, Wenjing Xu, Christine E Wilkinson, Nandintsetseg Dejid, Justin S Brashares

Ein Wolfsmädchen namens Zhùr

Une jeune louve nommée Zhùr

VON STEFAN BORKERT

Das ist ein Goldfund für die Wissenschaft. Aus dem kanadischen Permafrostboden in Yukon hat ein Goldgräber 2016 zufällig eine Tiermumie ausgegraben.

Wie Tim Sumpf in der Zeitschrift «The Epoch Times» schreibt ist «Zhùr» damit die erste Wolfswelpen-Mumie der Welt. Die Fähe lag 57 000 Jahre lang im Permafrostboden begraben, wie Rob Bales vom Tourismus- und Kulturdepartement der Regierung von Yukon bestätigt. Er sagt, dass ein Goldgräber in seiner Mine am Klondike gerade dabei war eine Wand mit Wasser abzuspülen, als er ein ungewöhnliches Objekt entdeckte. Es war allerdings kein riesiger Goldklumpen, sondern die nahezu vollständig erhaltene Mumie eines prähistorischen Wolfes. Seither haben sich Forscher dem Fund gewidmet und Erstaunliches herausgefunden. Eine Studie dazu ist im Fachblatt «Current Biology» erschienen.

Inzwischen, so schreibt Sumpf in «The Epoch Times», habe der Welpen auch einen Namen erhalten. Das Volk der dort ansässigen Tr'ondëk Hwëch'in nennt das Wolfsmädchen «Zhùr», was schlicht Wolf bedeutet.

Beim Einsturz allein in der Höhle

«Sie ist die vollständigste Wolfsmumie, die je gefunden wurde. Zudem ist sie im Grunde zu 100 Prozent intakt. Alles, was fehlt, sind ihre Augen», sagt Julie Meachen, ausserordentliche Professorin für Anatomie an der «Des Moines University» von Iowa, gemäss einer Medienmitteilung. Sie ist Autorin der Studie. Die Tatsache, dass die Wölfin so vollständig sei, habe es ermöglicht, ihr Leben zu rekonstruieren. Es sei selten, eine solche Mumie in Yukon zu finden. Dazu müsse das Tier in einem Permafrostgebiet sterben, wo der Boden die ganze Zeit gefroren sei, und es müsse sehr schnell mit Erde bedeckt werden, erklärte die Forscherin gemäss «The Epoch Times». «Wenn es zu lange auf der gefrorenen Tundra liegt, zersetzt es sich oder wird gefressen», ergänzte Meachen. Sie hat auch eine Erklärung für die Todesursache: «Wir denken, dass sie in ihrer Höhle war und durch einen plötzlichen Höhleneinsturz starb.» Die Daten hätten gezeigt, dass die kleine Wolfsdame nicht verhungert und zum Todeszeitpunkt etwa sieben Wochen alt gewesen sei, wird Meachen zitiert.

Was Zhùr gefressen hat überrascht

Weiter konnte das Team Informationen über die Ernährung des Tieres sammeln. Normalerweise denke man bei Wölfen der Eiszeit, dass sie Bisons, Moschusochsen oder andere grosse Landtiere fressen würden, so Meachen gegenüber dem Journalisten Sumpf. Deshalb seien sie überrascht gewesen, dass die Wölfin vor allem Lachs gefressen habe. Die Genomanalyse von Zhùr er-



gab, dass sie von alten Wölfen aus Sibirien und Alaska abstammt, den Vorfahren unserer heutigen Wölfe.

Aber es gibt schon noch Rätsel zu lösen. So etwa, warum sie die einzige Wölfin gewesen sei, die in der Höhle gefunden wurde. Oder was mit der Mutter und den Geschwistern geschehen sei. Meachen spekuliert, dass sie vielleicht ein Einzelkind gewesen sei oder dass sich die anderen Wölfe während des Einsturzes nicht in der Höhle befanden.

Mumie wird konserviert

Der Wolfswelpen habe eine besondere Bedeutung für das lokale Volk der Tr'ondëk Hwëch'in, schreibt Sumpf. Deshalb hätten diese auch ihre Zustimmung dafür gegeben, Zhùr im Yukon Beringia Interpretive Centre in Whitehorse auszustellen. Dafür wird die Mumie nun vorsichtig gereinigt und konserviert.

So hat der Klimawandel auch eine positive Seite. Professorin Julie Meachen rechnet dementsprechend mit weiteren Mumienfunden und hofft so, vergangene Zeiten besser rekonstruieren zu können.



© Government of Yukon

C'est une découverte exceptionnelle pour la science. En 2016, dans le Yukon, un chercheur d'or a mis au jour par hasard la momie d'un animal dans le permafrost canadien.

Comme l'écrit Tim Sumpf dans le journal «The Epoch Times», il s'agit de la première momie de louveteau au monde. La femelle est restée enfouie dans le permafrost pendant 57'000 ans, selon Rob Bales, du département du tourisme et de la culture du gouvernement du Yukon. Il raconte qu'un chercheur d'or était en train de rincer un mur avec de l'eau dans sa mine du Klondike lorsqu'il a remarqué un objet inhabituel. Ce n'était pas une énorme pépite d'or, mais la momie presque complète d'un loup préhistorique. Depuis lors, des chercheurs se sont penchés sur cette découverte et ont fait des observations étonnantes. Une étude à ce sujet a été publiée dans la revue scientifique «Current Biology».

Entre-temps, écrit Sumpf dans «The Epoch Times», le louveteau a également reçu un nom. Le peuple Tr'ondëk Hwëch'in de cette région a appelé la louve «Zhùr», ce qui signifie simplement «loup».

Statt Goldnuggets hat ein Goldgräber die 57 000 Jahre alte Mumie einer jungen Wölfin aus dem Permafrostboden freigelegt.

À la place d'une pépite un chercheur d'or a mis à découvert dans le sol gelé en permanence la momie vieille de 57 000 ans d'une jeune louve.

Seule dans la tanière lors de l'effondrement

«C'est la momie de loup la plus complète jamais trouvée. De plus, elle est pratiquement intacte à 100%. Il ne lui manque que les yeux», précise dans un communiqué de presse Julie Meachen, professeure associée d'anatomie à l'université de Des Moines, en Iowa. Elle fait partie des auteurs de l'étude. Le fait que la louve soit si complète a permis de reconstituer son existence. Il est rare de trouver une telle momie dans le Yukon. Pour cela, il faut que l'animal meure dans une zone de permafrost où le sol est gelé en permanence et qu'il soit recouvert de terre très rapidement, explique la chercheuse, citée par The Epoch Times. «S'il reste trop longtemps sur la toundra gelée, il se décompose ou est dévoré», ajoute Meachen. Elle a également une explication sur la cause de la mort: «Nous pensons qu'elle était dans sa tanière et qu'elle a été tuée par un effondrement soudain.» Les analyses ont montré que la petite louve n'était pas morte de faim et qu'elle était âgée d'environ sept semaines au moment de son décès, selon Meachen.

Ce que Zhùr mangeait est une surprise

En outre, l'équipe a pu recueillir des informations sur le régime alimentaire de l'animal. On pourrait normalement penser que les loups de l'ère glaciaire se nourrissaient de bisons, de bœufs musqués ou d'autres grands animaux terrestres, a expliqué Meachen au journaliste Sumpf. C'est pourquoi les chercheurs ont été surpris de constater que la louve mangeait principalement du saumon. L'analyse du génome de Zhùr a révélé qu'elle descendait d'anciens loups de Sibérie et d'Alaska, les ancêtres de nos loups actuels.

Mais il reste des énigmes non résolues. Par exemple, pourquoi est-elle la seule louve trouvée dans la tanière? Et qu'est-il arrivé à sa mère et à ses frères et sœurs? Meachen suppose qu'elle était peut-être le seul louveteau, ou que les autres loups ne se trouvaient pas dans la tanière lors de l'effondrement.

La momie sera conservée

Le louveteau a une signification particulière pour le peuple Tr'ondëk Hwëch'in, écrit Sumpf. C'est pourquoi les membres de celui-ci ont donné leur accord pour que Zhùr soit exposée au Yukon Beringia Interpretive Centre, à Whitehorse. La momie sera pour cela soigneusement nettoyée et préparée pour être conservée.

Le changement climatique a donc aussi un côté positif. Ainsi, la professeure Julie Meachen s'attend à ce que l'on trouve davantage de momies et espère pouvoir grâce à elles mieux reconstituer les époques passées.

In der Höhle des Menschen auf den Hund gekommen

À la recherche du chien dans la caverne des hommes

VON STEFAN BORKERT

Wann ist der Hund ein Hund und wann ist der Wolf kein Wolf mehr? Unweit der Schweizer Grenze kommen internationale Forscher der Antwort näher.

Die Frage der Domestizierung des Wolfes als Hund beschäftigt Wolfsforscher und Hundefreunde gleichermaßen. Jetzt kommt langsam Licht ins Dunkel, denn Forscher des Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment an der Universität Tübingen haben gemeinsam mit internationalen Kolleginnen und Kollegen die Anfänge der Domestizierung von Wölfen in Europa untersucht. Sie analysierten mit einem multimethodischen Ansatz mehrere Caniden-Fossilien aus der Gnrishöhle im Eiszeitpark Engen. Die Höhle liegt Luftlinie nur zirka 20 Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt. Die in der Fachzeitschrift «Scientific Reports» veröffentlichte Studie kommt zu dem Schluss, dass in dieser Region vor 14 000 bis 16 000 Jahren der Übergang von Wölfen zu gezähmten Hunden stattgefunden haben könnte.

Hunde gelten gemeinhin als die ältesten bekannten Haustiere, schreiben die Wissenschaftler. «Wann genau die Domestizierung von Wölfen zu Haus- und Hütehunden erfolgte, ist aber nach wie vor unklar. Wissenschaftliche Schätzungen variieren zwischen etwa 15 000 bis 30 000 Jahren vor heute», sagt Chris Baumann vom Senckenberg-Zentrum an der Universität Tübingen. Er fährt fort: «Und auch der Ort dieses Übergangs vom Wild- zum Haustier ist bislang nicht geklärt.»

Genetische Bandbreite von Wolf bis Hund

Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, hat Baumann mit einem internationalen Team mehrere fossile Knochen aus der Familie der Hunde (Canidae), zu welcher neben heutigen Haushunden auch Wölfe und Füchse gehören, aus eben der Gnrishöhle untersucht. «Die Gnrishöhle ist eine kleine Höhle mit zwei Kammern im Süden Baden-Württembergs, die in unmittelbarer Nähe zu zwei weiteren Höhlen aus dem Zeitalter des Magdalénien, einer archäologischen Kulturstufe im jüngeren Abschnitt des Jungpaläolithikums, liegt», erklärt Baumann. Die aus der Gnrishöhle stammenden fossilen Canidae-Knochen wurden schliesslich mit verschiedenen kombinierten Methoden untersucht. Der Tübinger Biogeologe erklärt gemäss einem Communi-

Quand le chien est-il un chien, et quand le loup n'est-il plus un loup? Non loin de la frontière suisse, des chercheurs internationaux se rapprochent de la réponse.

La question de la domestication du loup en chien intéresse aussi bien les chercheurs travaillant sur les loups que les amateurs de chiens. Aujourd'hui, une lumière commence à poindre au bout du tunnel, car des chercheurs du Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment de l'Université de Tübingen, en collaboration avec des collègues internationaux, ont étudié les débuts de la domestication des loups en Europe. En utilisant une approche multiméthodique, ils ont analysé plusieurs fossiles de canidés trouvés dans la grotte «Gnrishöhle», dans le parc «Eiszeitpark» d'Engen, consacré à l'époque glaciaire. La grotte n'est qu'à une vingtaine de kilomètres à vol d'oiseau de la frontière suisse. L'étude, publiée dans la revue «Scientific Reports», conclut que dans cette région, la transition entre les loups et les chiens apprivoisés pourrait avoir eu lieu il y a 14'000 à 16'000 ans.

Les chiens sont généralement considérés comme les plus anciens animaux domestiques connus, écrivent les chercheurs. «Cependant, on ne sait toujours pas exactement quand a eu lieu la domestication des loups en chiens domestiques et chiens de garde. Les estimations scientifiques varient entre environ 15'000 et 30'000 ans avant notre ère», explique Chris Baumann, du centre Senckenberg de l'Université de Tübingen. Il poursuit: «Et le lieu de cette transition de l'animal sauvage à l'animal domestique n'est pas encore éclairci non plus.»

Éventail génétique du loup au chien

Pour aller au fond de la question, Baumann et une équipe internationale ont examiné plusieurs ossements fossiles de la famille des chiens (Canidae) - qui comprend, outre les chiens domestiques actuels, également les loups et les renards - provenant de la grotte Gnrishöhle. «Il s'agit d'une petite grotte à deux chambres située dans le sud du Bade-Wurtemberg, à proximité immédiate de deux autres grottes de la période du Magdalénien, dernière phase du Paléolithique supérieur», explique Baumann. Les ossements fossiles de Canidae trouvés dans la Gnrishöhle ont été examinés à l'aide de plusieurs méthodes combinées. Dans un communiqué, le biogé-



Forscher des Senckenberg Zentrums an der Uni Tübingen haben Caniden-Fossilien in einer Süddeutschen Höhle gefunden, die auf den Übergang vom Wolf zum Hund hindeuten.
 Des chercheurs du Centre Senckenberg de l'université de Tübingen ont découvert dans une grotte en Allemagne du Sud des fossiles de Canidae, qui marque le passage du loup au chien.

Senckenberg

qué: «Wir haben Morphologie, Genetik und Isotopie verknüpft und konnten so feststellen, dass die untersuchten Knochen aus vielen verschiedenen genetischen Linien stammen und die daraus neu sequenzierten Genome die ganze genetische Bandbreite von Wolf bis Hund abdecken.»

Das Forscherteam geht daher davon aus, dass die Menschen des Magdalénien Tiere gezähmt und aufgezogen haben, die aus verschiedenen Wolfslinien stammten. «Die Nähe der Tiere zu den Menschen sowie die Hinweise auf deren recht eingeschränkte Ernährung lassen uns annehmen, dass vor 16 000 bis 14 000 Jahren Wölfe bereits zu Haushunden domestiziert wurden. Ein Ursprung der europäischen Hunde könnte demnach im Südwesten Deutschlands liegen», fasst demnach Baumann zusammen.

→ QUELLE:

Chris Baumann et.al. (2021): A refined proposal for the origin of dogs: the case study of Gnrishöhle, a Magdalenian cave site. Scientific Reports.

logue de Tübingen explique: «Nous avons mis en relation la morphologie, la génétique et l'isotopie et avons ainsi pu établir que les os étudiés proviennent de nombreuses lignées génétiques différentes, et que les génomes nouvellement séquencés à partir de ces os couvrent tout l'éventail génétique du loup jusqu'au chien.»

L'équipe de chercheurs suppose donc que les hommes du Magdalénien ont apprivoisé et élevé des animaux issus de différentes lignées de loups. «La proximité des animaux avec les humains, ainsi que les indications sur leur régime alimentaire plutôt restreint, nous amènent à penser que les loups étaient déjà domestiqués en chiens il y a de cela 16'000 à 14'000 ans. L'une des origines des chiens européens pourrait ainsi se trouver dans le sud-ouest de l'Allemagne», résume Baumann.

→ SOURCE

Chris Baumann et.al. (2021): A refined proposal for the origin of dogs: the case study of Gnrishöhle, a Magdalenian cave site. Scientific Reports.



«Die Hauptlast liegt bei der Mutterwölfin»

«La charge principale repose sur la louve mère»

INTERVIEW: JOHANNA PLATZGUMMER

*Besenderung von Bär M13
Davide Righetti et Martin Stadler équipent l'ours brun M13 d'un collier émetteur.*

📍 *Province autonome de Bolzano-Haut-Adige, division des forêts,
service de la chasse et de la pêche*

In Italien ist ein Programm zum Monitoring des Wolfs aufgelegt worden. Das Naturmuseum in Bozen hat eine Wolfstation eingerichtet und bringt Besuchern eine Wölfin nahe, die besendert und beobachtet wurde. Wildtierexperte Davide Righetti weiss inzwischen viel aus dem Leben der vermutlich aus der Schweiz stammenden Wölfin WBZFoo1, die in die Region Trentino-Südtirol ausgewandert ist.

Sie sind Mitarbeiter im Amt für Jagd und Fischerei und ein Freiberufler in Bozen. Dieses Amt ist im Südtirol zuständig für das Monitoring und die Schadensbegleichung von Nutztierissen durch grosse Beutegreifer. Wie läuft das Monitoring?

Davide Righetti: Das Amt ist Teil der Abteilung Forstwirtschaft. Bis vor kurzem kümmerten wir uns um ein sporadisches Monitoring der Wölfe. Meine Forstkollegen, die der eigentliche Motor der gesamten Überwachung sind, und ich haben auch mit Braunbären zu tun. Bisher handelt es sich um männliche Abwanderer, die hier und da Bienenstöcke oder Nutztiere angreifen. Nun, die Bärenpräsenz ist mehr als überschaubar. Seit Herbst arbeiten wir innerhalb der Abteilung Forstwirtschaft an einem kontinuierlichen Monitoring der Wölfe, das italienweit organisiert ist. Wir haben ein eingespieltes Team zwischen Direktion und allen Kollegen, die als Förster und Wildhüter ihre Aufgabe im Büro und im Feld sehr ernst nehmen. Alle meine Forst- und Wildhüterkollegen widmen diesen Aktivitäten viel Zeit und Leidenschaft. Mein Kollege Martin Stadler und ich haben vor allem die Aufgabe, die Daten der Mitarbeiter im Feld zu koordinieren und aufzubereiten. Die Direktion leitet uns bei unseren Überwachungs- und Forschungsaktivitäten.

Wer ist in Italien für freilebende Wölfe zuständig?

Der Staat und das Umweltministerium. ISPRA, das Höhere Institut für Umweltschutz und Forschung, unterstützt das Ministerium und bewertet die Anfragen, die Wölfe betreffen. Unser Vorhaben war, einen Wolf des Rudels am Deutschnonsberg Alta Val di Non zu fangen und zu besendern. Das stellte sich als aufwändiges Unterfangen heraus.

Un programme de suivi du loup a été lancé en Italie. Le musée d'histoire naturelle de Bolzano a aménagé un espace d'information sur le loup et fait découvrir aux visiteurs une louve suisse qui a été munie d'un émetteur et observée. Davide Righetti, spécialiste de la faune, en sait maintenant beaucoup sur la vie de la louve WBZFoo1, qui a migré depuis la Suisse vers la région du Trentin-Haut-Adige.

Vous êtes consultant indépendant et collaborateur du service de la chasse et de la pêche de Bolzano. Ce service est notamment chargé de surveiller et d'indemniser les dommages causés par les grands prédateurs aux animaux d'élevage dans le Haut-Adige. Comment fonctionne le suivi?

Davide Righetti: Le service fait partie de la division des forêts. Jusqu'à récemment, nous assurions un suivi sporadique des loups. Mes collègues gardes forestiers - qui sont la véritable force motrice de tout le suivi - et moi-même avons également affaire à des ours bruns, mais jusqu'à présent, il s'agit de mâles migrants qui s'en prennent ici ou là aux ruchers ou au bétail. Aujourd'hui, la présence de l'ours est plus que gérable. Depuis l'automne, au sein de la division des forêts, nous travaillons à un suivi permanent des loups, qui est organisé au niveau de l'Italie entière. Nous avons une équipe bien rodée entre la direction et tous mes collègues qui, en tant que gardes forestiers et gardes-faune, prennent leurs tâches très au sérieux, au bureau comme sur le terrain, et consacrent beaucoup de temps et de passion à ces activités. Mon collègue Martin Stadler et moi-même sommes principalement chargés de coordonner et de traiter les données de nos collaborateurs sur le terrain. La direction conduit nos activités de suivi et de recherche.

Qui est responsable des loups sauvages en Italie?

L'État et le Ministère de l'environnement. L'ISPRA, l'Institut supérieur pour la protection et la recherche environnementales, soutient le ministère et évalue les demandes concernant les loups. Notre projet consistait à capturer et à munir d'un émetteur un loup de la meute du Deutschnonsberg/Alta Val di Non. Cela s'est révélé être une entreprise complexe.

Warum?

Wir haben 2017 mit dem gesamten Forstteam begonnen, nachdem wir sicher waren, dass die Wolfsfamilie dort Nachkommen hatte. Wir stellten in unserem Forschungsauftrag zusammen, welche Erkenntnisse wir uns von den Sendedaten des Wolfs versprochen, um die Nutzung des Territoriums zu verstehen. Die erste unserer Fragen umfasst die Überlagerung des Territoriums der Wölfe von Deutschnonsberg Alta Val di Non zwischen den Provinzen Südtirol und Trentino mit den Siedlungsgebieten der Menschen dort. Vor allem sollte geklärt werden, wie die Wölfe auf die Weidehaltung reagieren, denn innerhalb des Wolfsterritoriums liegen 13 Weideareale von Mutterkühen und ihren zum Teil noch sehr kleinen Kälbern.

Welche Erkenntnis hat Sie dabei überrascht?

In der Monitoring-Phase vom 19. August 2018 bis zum 16. Februar 2020 stellte sich heraus, dass der Wolfsverband, den wir untersuchten, keine Nutztiere angegriffen hatte.

Und die weiteren Forschungsfragen waren?

In den Alpen gibt es noch sehr wenig Studien zur Interaktion von Wölfen und ihren Beutetieren. Uns interessierte unter anderem, welche Beutetierarten für die Wölfe am Deutschnonsberg Alta Val di Non die wichtigsten sind.

Gibt es saisonale Unterschiede? Wie viele Beutetiere benötigt der Familienverband im Lauf des Jahres?

Wir wollten weiter Daten zur Ökologie der Wölfe sammeln. Wie gross ist das Territorium? Wie nutzt der Familienverband das Territorium? Gibt es Unterschiede zwischen Tages- und Nachtzeit? Liegen die Wurfhöhlen und die Rendezvous-Plätze weit entfernt von menschlichen Tätigkeiten? Wann und warum nähern sich Wölfe Menschen?

Für ein solches Monitoring müssen die Wölfe besendert werden.**Wie verlief die Fangaktion und die anschließende Besenderung?**

Wir bereiteten eine Fusschlinge vor. Wir wussten nicht, ob ein Mitglied des Wolfsverbandes in die Falle gehen würde und welches. Dass es dann die Wolfsmutter, sozusagen die Leitwölfin traf, war Zufall. Wir legten übrigens keinen Köder aus. Am 19. August 2018 um 21:04 Uhr lag die Fusschlinge auf einem der Pfade bereit, von dem wir wussten, dass ihn die Mitglieder dieser Wolfsfamilie regelmässig nutzen. Um 22:02 Uhr tauchte ein Wolf an der Schlinge auf. Fast eine Stunde später ging der Alarm los. Das ist automatisiert. Berührt ein Wolf die Schlinge, werden wir sofort benachrichtigt. 14 Minuten danach waren wir zur Stelle.

Stresst das die Tiere nicht?

Doch. Für Wildtiere ist es eine Erfahrung, die sie erschreckt, daher soll die Phase des Gefangenseins so kurz wie möglich dauern. Der Tierarzt, der eine Fangaktion immer begleitet, schätzte das Körpergewicht ab, damit er die Betäubung vorbereiten konnte. Wir hatten einen weiblichen Wolf mit 26 Kilogramm Gewicht vor uns. Das Tier schaute eher klein und mager aus. Tatsächlich ergab die veterinärmedizinische Untersuchung, dass die Wölfin gut ernährt und ausgewachsen war.

Was bewegte Sie, als Sie um elf Uhr Abend im Wald vom oberen Nonsberg vor einem Wolf standen?

Wir hatten wenig Zeit für unsere Gedanken. Von dem Moment an, als der Tierarzt das Narkosemittel mit dem Jub-Stick in den rechten Oberschenkel spritzte, blieb uns eine halbe Stunde. Ich sah die Wölfin ganz nahe, wir knieten vor ihr und halfen dem Tierarzt. Er untersuchte die nun schlafende Wölfin. Ihr allgemeiner Gesundheitszu-

Pourquoi?

Nous avons commencé en 2017 avec toute l'équipe de gardes forestiers, après nous être assurés que la famille de loups qui vit là-bas avait eu des petits. Nous avons exposé, dans notre mandat de recherche, les enseignements que nous espérons tirer des données transmises par l'émetteur du loup afin de mieux comprendre son utilisation du territoire. La première de nos questions concerne le chevauchement du territoire des loups du Deutschnonsberg/Alta Val di Non, entre les provinces du Haut-Adige et du Trentin, avec les zones habitées dans cette région. Nous souhaitons surtout savoir comment les loups réagissent à la présence de bétail sur les pâturages, car à l'intérieur du territoire des loups se trouvent 13 zones de pâturage pour des vaches allaitantes et leurs veaux, dont certains encore très petits.

Quel constat vous a particulièrement surpris?

Pendant la période de suivi, du 19 août 2018 au 16 février 2020, il s'est avéré que la meute de loups que nous étudions n'avait attaqué aucun animal domestique.

Et quelles étaient les autres questions de recherche?

Dans les Alpes, il y a encore très peu d'études sur les interactions entre les loups et leurs proies. Il nous intéressait de savoir notamment quelles espèces de proies sont les plus importantes pour les loups dans le Deutschnonsberg/Alta Val di Non.

Y a-t-il des différences saisonnières? De combien de proies l'unité familiale a-t-elle besoin au cours de l'année?

Nous voulions également rassembler des données sur l'écologie des loups. Quelle est la taille du territoire? Comment la meute utilise-t-elle ce territoire? Y a-t-il des différences entre le jour et la nuit? Les tanières et les places de rendez-vous sont-elles très éloignées des activités humaines? Quand et pourquoi les loups s'approchent-ils des humains?

Pour ce type de suivi, les loups doivent être munis d'un émetteur. Comment s'est passée la capture et la pose de l'appareil?

Nous avons préparé un collet. Nous ne savions pas si un membre de la meute allait tomber dans le piège, ni lequel. Le fait que ce soit la louve mère, la louve dominante, a été un hasard. Nous n'avons d'ailleurs pas utilisé d'appât. Le 19 août 2018 à 21h04, le collet était prêt, placé sur l'un des sentiers dont nous savions qu'il était emprunté régulièrement par les membres de cette meute. À 22h02, un loup est apparu près du piège. Presque une heure plus tard, l'alarme s'est déclenchée. C'est automatisé. Si un loup touche le collet, nous en sommes immédiatement informés. 14 minutes plus tard, nous étions sur les lieux.



Die Wölfin WBZF001 aus der Schweiz wird besendert.
La louve WBZF001 venant de la Suisse va être munie d'un émetteur.

stand schien gut, ihre Beine und Pfoten hatten unter der Fusschlinge nicht gelitten. Es ist sehr wichtig, das sofort zu prüfen. Dann legten wir der Wölfin ein Halsband um, das einen Sender und eine Batterie enthielt. Damit würde uns die Wölfin die nächsten Monate mitteilen, wie gross ihr Territorium war und wie sie es zusammen mit ihrer Familie nutzte. Mitte August bedeutet ja auch, dass die Wölfin Jungwölfe versorgt und ihr Partner zusammen mit den anderen Mitgliedern des Rudels immer in ihrer Nähe ist.

Bekam die narkotisierte Wölfin ein Gegenmittel zum Aufwachen und schnellen Reagieren?

Nein, es war Hochsommer. Für einen gesunden Wolf ist die halbe Stunde Narkose kein grosses Problem. Um 23:28 Uhr zeigte die Wölfin erste Regungen, eine halbe Stunde später stand sie wieder auf ihren Füssen und entfernte sich selbstständig.

Aus welcher Population stammte die Wölfin, die Sie und ihr Team am oberen Nonsberg besendert hatten?

Wir konnten die Wölfin durch die genetische Auswertung zuordnen und fanden heraus, dass es wohl eine Schweizer Wölfin ist, natürlich mit Anführungszeichen. Diese Wölfin kam vermutlich aus der Schweiz in das Grenzgebiet Trentino-Südtirol, Deutschnonsberg Alta Val di Non. Wir haben ihr den Code WBZFoo1 gegeben. Wir schicken die DNA-Proben seit einigen Jahren an die Stiftung Edmund Mach in San Michele all'Adige in der Provinz Trient, an das dortige Institut für Biodiversität und genetische Ökologie. WBZFoo1 ist damit eine Nachfahrin der Apenninen-Wölfe und gehört zur Unterart *Canis lupus italicus*. Genetische Proben von Fell, Kot und Urin erzählen vom Familienleben: Mit dem Wolfsrüden CHM41, der auch in der Schweiz genetisch nachgewiesen wurde, lebte die Wölfin WBZFoo1 von 2015 bis 2017 zusammen und hatte mit ihm zwei Mal Nachwuchs. Dann muss irgendetwas passiert sein, denn der Vater der Welpen von 2018 war WBSMoo1. Dieser Rüde stammt wahrscheinlich auch aus der Schweiz. Er kam über Brescia ins Trentino. Dieses Jahr wird der Bericht für das Jahr 2020 vorgelegt. Wie die Situation zurzeit am Deutschnonsberg ausschaut, wissen wir nicht, da sich das Sendehalsband der Wölfin wie geplant am 16. Februar 2020 von ihrem Hals gelöst hatte.

Was fanden Sie zur Wölfin heraus?

Wir werteten die Sendedaten der 546 Tage aus und stellten fest, dass die Wölfin beachtliche Strecken zurücklegte, im Schnitt 15 bis 20 Kilometer innerhalb von 24 Stunden. Sie war überwiegend nachts unterwegs und ruhte sich am Tag aus. Die Laufstrecke vom 30. Januar 2019 zeigt, dass die Wölfin fast das ganze Territorium abgelaufen hatte. Das sind 36 Kilometer. Dabei muss man bedenken, dass es sich um hindernisreiches, teilweise gebirgiges Gelände handelt. Die Sendepunkte weisen ein Territorium von 260 Quadratkilometern aus.

Und wie sieht der Alltag der Leitwölfin, der Mutter, aus?

Die Mutterwölfin bringt nicht nur die Welpen zur Welt und säugt sie. Bald nach der Geburt verlässt sie die Wurfhöhle, um jagen zu gehen, sich selbst zu ernähren und Nahrung für die Jungwölfe aus dem letzten Jahr zu beschaffen. Diese bleiben noch im Familienverband. Bei den Welpen stellten wir ein junges Weibchen des Vorjahres fest. Der Wolfsvater hilft wohl bei der Versorgung und Aufzucht mit, aber die Hauptlast liegt bei der Mutterwölfin. Auch in dieser Zeit der Versorgung ihrer Welpen schreitet sie das Territorium ab, markiert und kontrolliert es. Nachdem die Welpen abgestillt waren und feste Nahrung brauchten, zog ihre Mutter verstärkt auf die Jagd. Die ganze Nacht über trug sie Fleischstücke vom Beutetier, das sie geschlagen hatte, zum Rendezvous-Platz, wohin sie mit den

Est-ce que cela ne stresse pas les animaux?

Si. Pour les animaux sauvages, c'est une expérience effrayante, donc la phase où ils sont pris au piège doit être la plus courte possible. Le vétérinaire, qui accompagne toujours les captures, a estimé le poids de l'animal afin de pouvoir préparer l'anesthésie. Nous avons devant nous une louve pesant 26 kg. Elle semblait plutôt petite et maigre. En réalité, l'examen vétérinaire a montré que la louve était bien nourrie et avait atteint l'âge adulte.

Qu'est-ce qui vous a marqué lorsque vous vous êtes trouvé face à un loup à onze heures du soir dans la forêt du haut Val di Non?

Nous avons peu de temps pour y penser. À partir du moment où le vétérinaire a injecté l'anesthésiant dans la cuisse droite avec le «jab stick», nous avons seulement une demi-heure. J'ai vu la louve de très près, nous nous sommes agenouillés devant elle et avons aidé le vétérinaire. Il a examiné l'animal maintenant endormi. L'état de santé général semblait bon, les pattes et les pieds n'avaient pas souffert du collet. Il est très important de vérifier cela immédiatement. Puis nous avons équipé la louve d'un collier comportant un émetteur et une batterie. Ainsi, elle nous communiquerait pendant les mois suivants la taille de son territoire et la manière dont elle l'utilisait avec sa famille. La mi-août signifie également que la louve s'occupe des louveteaux, et que son compagnon est toujours à proximité.

La louve anesthésiée a-t-elle reçu un antidote pour se réveiller et pouvoir réagir rapidement?

Non, nous étions en plein été. Pour un loup en bonne santé, la demi-heure d'anesthésie n'est pas un gros problème. A 23h28, la louve a commencé à bouger, et une demi-heure plus tard, elle était sur pieds et s'éloignait toute seule.

De quelle population provenait la louve que vous et votre équipe avez munie d'un émetteur dans le haut Val di Non?

Nous avons pu déterminer l'origine de l'animal grâce à l'analyse génétique et avons découvert qu'il s'agissait certainement d'une louve suisse, entre guillemets bien sûr. Cette femelle avait probablement migré depuis la Suisse vers la zone frontalière du Trentin-Haut-Adige, Deutschnonsberg/Alta Val di Non. Nous lui avons donné le code WBZFoo1. Depuis quelques années, nous envoyons les échantillons d'ADN à la Fondation Edmund Mach, à San Michele all'Adige, dans la province de Trente, à l'Institut pour la biodiversité et l'écologie génétique. WBZFoo1 est donc une descendante des loups des Apennins et appartient à la sous-espèce *Canis lupus italicus*. Les échantillons génétiques de fourrure, d'excréments et d'urine donnent des informations sur la vie de la famille: La femelle WBZFoo1 a vécu entre 2015



Die Bewegungen der Wölfin zeigen auch ihr Territorium. Les trajets de la louve démontrent aussi son territoire.



Davide Righetti, geboren 1974, lebt in Bozen, Südtirol, und ist ausgebildet als technischer Gutachter bei Eingriffen in Umwelt und Fauna (European Qualifications Framework level 7). Er arbeitet als freiberuflicher Berater und technischer Beauftragter bei Umwelteingriffen

und Fragen der Wirbeltier-Zoologie (Fische, Reptilien, Vögel, Fischotter und Marderartige). Sein Schwerpunkt liegt auf Braunbär, Wolf und Goldschakal. Er ist Mitarbeiter des Amtes für Jagd und Fischerei der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Forstwirtschaft sowie Abteilung Natur und Landschaft.

Davide Righetti, né en 1974, vit à Bolzano, dans le Haut-Adige. Il a suivi une formation d'expert technique en impacts sur l'environnement et la faune (Cadre européen des certifications - niveau 7). Il travaille comme consultant indépendant et délégué technique dans le domaine des impacts sur l'environnement et des questions de zoologie des vertébrés (poissons, reptiles, oiseaux, loutres, mustélidés). Il se concentre principalement sur l'ours brun, le loup et le chacal doré. Il est employé par le service de la chasse et de la pêche, département des forêts, et le département de la nature et du paysage de la province autonome de Bolzano-Haut-Adige.

Welpen umgesiedelt war. Das wissen wir von den Aufnahmen einer automatischen Wildtierkamera. Es ist kein Wunder, dass WBZFoo1 so wendig und mager aussah, obwohl sie gut ernährt war.

Und wovon haben sich die Wölfe am Nonsberg vor allem ernährt? Gab es Unterschiede je nach Jahreszeit? Waren sie in Menschennähe?

Viele Fragen. Aber ja tatsächlich, die Wölfin und ihre Familie hielten sich unter anderem auch am Rand von Siedlungsgebieten auf. Als wir den Sendepunkten des GPS-Halsbandes folgten, entdeckten wir auch den Grund dafür. Die Wölfe hatten herausgefunden, dass sie Hirsche und Rehe gegen die Netze treiben konnten, die die ausgedehnten Apfelplantagen vor gerade diesen Wildtieren schützen sollten. Die Hirsche waren in der Falle. Für die Wölfe bietet diese angepasste Jagdtechnik viel weniger Aufwand als eine Hetzjagd und eine sichere Mahlzeit. Die Herbivoren suchen nämlich in den Apfelplantagen das ganze Jahr über nach Nahrung. Im Winter scharren sie dort nach Gras, denn es liegt weniger Schnee, weil die Sonne die Plantagen früher erreicht als die offenen Flächen höher in den Bergen.

Und tatsächlich keine Nutztierrisse?

Nein. Die Wölfe zeigten sich während des Studienzeitraums nicht an Nutztieren interessiert, aber in der Zukunft könnten sie ihr Verhalten ändern. Und wenn sie am frühen Morgen durch ein Dorf trabten, dann um schnell zu den Plantagen zu gelangen. Sie weichen Menschen aus, oder besser gesagt: Die Wölfe leben in derselben Welt der Menschen, aber quasi parallel zu ihnen.

et 2017avec le loup mâle CHM41, qui a également été identifié génétiquement en Suisse, et a eu des petits avec lui à deux reprises. Puis quelque chose a dû se passer, car le père des louveteaux de 2018 était WBSM001. Ce mâle vient probablement aussi de Suisse. Il est arrivé dans le Trentin en passant par Brescia. Le rapport pour l'année 2020 sera présenté cette année. Nous ne savons pas quelle est la situation dans le haut Val di Non en ce moment, car le collier émetteur de la louve s'est détaché de son cou, comme prévu, le 16 février 2020.

Qu'avez-vous découvert sur la louve?

Nous avons analysé les données transmises au cours des 546 jours et constaté que la louve parcourait des distances considérables, en moyenne 15 à 20 km en 24 heures. Elle se déplaçait surtout la nuit et se reposait le jour. Son trajet du 30 janvier 2019 montre qu'elle a traversé la quasi-totalité du territoire. Cela représente 36 km. Et il faut garder à l'esprit que c'est un terrain rempli d'obstacles, en partie montagneux. Les points de transmission indiquent un territoire de 260 kilomètres carrés.

Et à quoi ressemble la vie quotidienne de la mère, la louve dominante?

La louve mère ne fait pas que donner naissance aux petits et les allaiter. Peu après la mise bas, elle quitte déjà la tanière pour aller chasser, se nourrir et rapporter de la nourriture aux jeunes loups de l'année précédente. Ceux-ci restent encore dans le groupe familial. Nous avons remarqué qu'une jeune femelle de l'année précédente se tenait avec les louveteaux. Le loup géniteur aide probablement à s'occuper d'eux et à les élever, mais la charge principale repose sur la louve mère. Même pendant cette période où elle prend soin de ses petits, elle arpente le territoire, le marque et le contrôle. Dès le moment où les petits ont été sevrés et ont eu besoin de nourriture solide, leur mère est partie chasser davantage. Tout au long de la nuit, elle transportait des morceaux de viande de la proie qu'elle avait tuée jusqu'à la place de rendez-vous où elle s'était installée avec les louveteaux. Nous le savons grâce aux images d'un piège photographique automatique. Il n'est pas étonnant que WBZFoo1 paraissait si agile et si maigre, même si elle était bien nourrie.

Et de quoi se nourrissaient principalement les loups du haut Val di Non? Y avait-il des différences en fonction des saisons? S'approchaient-ils des humains?

Beaucoup de questions. Mais oui, en effet, la louve et sa famille se tenaient parfois aussi en bordure des zones habitées. En suivant les points de transmission du collier GPS, nous avons pu en comprendre la raison. Les loups avaient découvert qu'ils pouvaient acculer les cerfs et les chevreuils contre les filets qui étaient justement destinés à protéger les vastes vergers de pommiers de ces animaux. Les cerfs se retrouvaient piégés. Pour les loups, cette adaptation de leur technique de chasse nécessite beaucoup moins d'efforts que de devoir poursuivre leur proie, et elle leur offre un repas sûr. Les herbivores viennent en effet chercher de la nourriture dans les vergers de pommiers tout au long de l'année, et en hiver, ils y grattent le sol pour trouver de l'herbe. Il y a moins de neige, car le soleil atteint les vergers plus tôt que les étendues dégagées situées plus haut dans les montagnes.

Et effectivement, aucune attaque contre des animaux d'élevage?

Non. Les loups n'ont pas montré d'intérêt pour le bétail pendant la période étudiée, mais ils pourraient changer de comportement à l'avenir. Et lorsqu'ils traversaient au trot un village au petit matin, c'était pour se rendre rapidement dans les vergers. Ils évitent les humains, ou plutôt, les loups vivent dans le même monde que les humains, mais pratiquement en parallèle avec eux.

Miss Wolf Südtirol

Miss Loup du Haut-Adige

VON JOHANNA PLATZGUMMER

Um die lebhafteste, auch sehr polarisierte Diskussion zu Wölfen im Südtirol auf der Sachebene zu begleiten, beschloss das Naturmuseum Südtirol jenen Raum, der seit 2013 alpine Braunbären vorstellt, durch eine Wolfsstation zu ergänzen. Im Fall des Braunbären M14, der 2012 bei einem Verkehrsunfall starb, war sozusagen das Objekt der Bärenstation vorhanden, noch bevor es ein Ausstellungenskonzept gab.

Aber welchen Wolf wählen, fragten sich die Museumsleute?

Wolfskadaver aus dem Piemont, das in Norditalien die höchste Wolfdichte hat, werden zwar für wissenschaftliche und didaktische Zwecke gekühlt aufbewahrt. Es sind meistens junge, gerade abgewanderte Wölfe, oft Opfer von Verkehrsunfällen. Das Ausstellungsteam wollte aber nicht noch einmal eine zweite tragische Geschichte wie die des Bären M14 erzählen. Vor allem Kinder tun sich schwer damit, vom Einzelschicksal eines verunglückten Tieres auf die allgemeinere Ebene der Wildtiere zu kommen, befand das Ausstellungsteam.

Wölfin im Modell nachgebaut

Davide Righetti, der das Naturmuseum zu Braunbär und Wolf fachlich begleitet, erzählte von der besondern Wölfin, und was die Telemetrie über ihren Familienverband verraten hatte. Somit hatte die Wölfin WBZFoo1 massgeblichen Einfluss auf die Ausgestaltung der Struktur der Wolfsstation. In den Wolfsdebatten geht es ja selten um die Tiere in ihrem Alltag. Ein Modell aus Kunstfell und Kunstharz vertritt nun in der Station die echte lebende Wölfin, die weiterhin ihr Revier abläuft, jagt und ihre Welpen versorgt. Das Halsband mit den Sendedaten der 546 Tage, die das zuständige Amt ausgewertet hatte, bildet eine Verbindung zwischen dem Museum und der freilebenden Wölfin.

Neuland Wolf

Wer könnte eine Wölfin schaffen, die WBZFoo1 sehr ähnelt, aber keinen toten Wolf dazu braucht? Das Ausstellungsteam entschied sich für den Entwurf von Daniela Cagol, die viel Erfahrung mit Tiermodellen hat, aber ein Wolf war auch für sie Neuland. Daniela Cagol schuf eine Grundform aus Schaummasse. Dann wurden die Haltung, vor allem des Kopfs, und die Blickrichtung diskutiert. Mit dabei ist auch Davide Righetti. Er hatte für seine Monitoring-Arbeit schliesslich viele Stunden Filmmaterial der Wildtier-Kameras ausgewertet. Er weiss, dass Wölfe meistens mit der Schnauze nach vorn gestreckt unterwegs sind. Sie suchen nach Nahrung oder nach Gerüchen von Wölfen und anderen Caniden, die sie als Eindringlinge in ihr Territorium interpretieren.

Daniela Cagol passte ihr Modell der Wölfin entsprechend an. Sie modellierte die Augen aus Kunstharz. Auch das weiche Gewebe um Augen und Schnauze formte sie aus eingefärbten Kunstharzen, genauso die Krallen. Das geeignete Material für das Wolfsfell zu finden, war ein eigenes Abenteuer. Die Museumswölfin sollte im Winterfell sein, da sie wie der Bär auf einem weissen Podest stehen sollte. Das Museumsteam setzte entsprechend die gestalterische Vorgabe um und liess die Wölfin durch eine abstrahierte Schneelandschaft traben. Daniela Cagol

Afin d'accompagner sur le plan concret la discussion animée et très polarisée sur la présence des loups dans la région, le musée d'histoire naturelle du Haut-Adige a décidé de compléter la salle qui présentait depuis 2013 les ours bruns des Alpes par un espace consacré aux loups. Avec l'ours brun M14, mort dans un accident de la route en 2012, l'objet central de l'espace dédié aux ours était pour ainsi dire déjà disponible avant même que soit élaboré un concept d'exposition.

Mais quel loup choisir, se demandaient les gens du musée?

Les dépouilles de loups du Piémont, qui présente la plus forte densité de loups au nord de l'Italie, sont certes conservées au frais à des fins scientifiques et éducatives. Il s'agit principalement de jeunes animaux qui viennent de quitter leur meute, souvent victimes d'accidents de la route. Mais l'équipe de l'exposition ne voulait pas raconter une seconde histoire tragique identique à celle de l'ours M14. Elle avait en effet constaté que les enfants en particulier ont du mal à passer du triste sort individuel de l'animal accidenté au niveau plus général des animaux sauvages.

Une louve reproduite en modèle

Davide Righetti, qui assiste le musée d'histoire naturelle sur les questions relatives aux ours bruns et aux loups, a parlé de la louve munie d'un émetteur et de ce que la télémétrie avait révélé sur son groupe familial. La louve WBZFoo1 a eu ainsi une influence significative sur la conception de l'espace dédié au loup. Les débats autour du canidé portent rarement sur la vie quotidienne de ces animaux. Un modèle en fourrure artificielle et en résine synthétique représente désormais dans l'exposition la véritable louve bien vivante qui continue à parcourir son territoire, à chasser et à prendre soin de ses louveteaux. Le collier, avec les données de transmission des 546 jours analysées par le service responsable, fait le lien entre le musée et la louve en liberté.

Le loup, terre inconnue

Qui pouvait bien créer une louve ressemblant beaucoup à WBZFoo1, mais sans avoir besoin d'un loup mort pour le faire? L'équipe d'exposition a choisi le projet de Daniela Cagol, qui avait déjà une grande expérience des modèles animaux, mais même pour elle, le loup était une terre inconnue. Daniela Cagol a créé une forme de base à partir d'une masse en mousse. Ensuite, la posture, notamment de la tête, et la direction du regard ont été discutées. Davide Righetti était également de la partie. Il avait en effet analysé de nombreuses heures d'images filmées provenant des caméras installées pour son travail de suivi. Il sait que les loups se déplacent généralement avec le museau tendu vers l'avant, à la recherche de nourriture ou de l'odeur de loups ou d'autres canidés, qu'ils interprètent comme des intrus sur leur territoire.

Daniela Cagol a adapté son modèle de louve en conséquence. Elle a façonné les yeux en résine synthétique. Elle a également formé les tissus mous autour des yeux et du museau à partir de résines synthétiques teintées, de même que les griffes. Trouver le bon matériau pour la fourrure a été une aventure en soi. La louve du musée devait arborer un pelage d'hiver, car il était prévu qu'elle soit sur un



© Naturmuseum Bozen/Musée d'histoire naturelle de Bolzano

Im Naturmuseum Bozen ist das Modell der lebenden Schweizer Wölfin. Le modèle de la louve suisse encore en vie est exposé au musée d'histoire naturelle de Bolzano.

fand schliesslich passende Kunstwebpelze. Sie färbte die Haare oder Fliessteile neu, je nach Körperteil. Kopf und Hals, der Übergang vom Rücken zum Bauch sowie vor allem die vier langen Beine verlangten, die Haare einzeln auf die Grundform zu kleben. Das brauchte die allermeiste Zeit. Um zu wissen, wie die Haarrichtung verläuft, orientierte sie sich an einer präparierten Wölfin aus der Didaktik-Sammlung des Naturmuseums.

Wie man Wölfe in menschlichen Kulturen sieht

Zwei Gegenstände stecken den Interpretationsraum ab. Das ist eine lokale Wolfsfalle aus dem 19. Jahrhundert und die Kopie einer Ritualmaske der Tlingit, einer der First-Nation-Kulturen entlang der kanadisch-arktischen Pazifikküste, die für schamanische Tänze Wolfsmasken schuf. Sie wurde vom Atelier Ferdinand Stuflesser, St. Ulrich, Gröden, geschnitzt und gefasst. Es sind zwei gegensätzliche Ausdrucksformen, wie menschliche Kulturen Wölfe sehen: Ausgrenzung aus der Lebenswelt der Menschen und Ausrottung in der mitteleuropäischen Tradition der sesshaften Viehhalter auf der einen, Teil der Lebenswelt und spiritueller Begleiter in der nomadischen Tradition auf der anderen Seite.

Aufnahmen einer Wildtier-Kamera am Deutschnonsberg Alta Val di Non zeigen die Wölfin, ihren Partner und ihre Welpen. Origami-Wölfe zum Mitnehmen thematisieren Wolfsbegegnungen. Ein Touchscreen mit sechs thematischen Ebenen steht für Vertiefungen zur Verfügung. Enthalten sind Verbreitungskarten, Interviews und historische Zeiträffer im Audio-Format, Videos des Familienverbands der Wölfin WBZFoo1, Jagdszenen von Wildschweinen und Wölfen (aufgenommen in den Apenninen) und Statistiken.

Die Ebenen thematisieren Wolf und Hund, den Familienverband, Wölfe und ihr Lebensraum, Wölfe und Menschen. Hier sind die drei Hauptkonflikte vorgestellt, die in der Wolfsdiskussion die Leitthemen sind: gefährliche Wölfe und Weidetiere, Wölfe und Medien sowie Wölfe in Mythos und Geschichte.

Corona hat auch im Naturmuseum Bozen seine Spuren hinterlassen. Am 9. Oktober 2020 eröffnete das Naturmuseum Südtirol die Wolfsstation. Pandemiebedingt musste es aber wieder länger schliessen, so dass noch kaum Besucher die Wolfsstation sahen.

podium blanc, comme l'ours. L'équipe du musée a conçu le décor dans ce sens, faisant trotter la louve dans un paysage enneigé abstrait. Daniela Cagol a finalement trouvé des fourrures artificielles appropriées. Elle a teint les poils ou les parties de la toison en fonction des parties du corps. La tête et le cou, la transition du dos au ventre, et surtout les quatre longues pattes ont nécessité que les poils soient collés un à un sur la forme de base. C'est ce qui a pris le plus de temps. Afin de connaître la direction des poils, elle s'est basée sur une louve empaillée de la collection didactique du musée d'histoire naturelle.

Comment les loups sont perçus dans les cultures humaines

Deux objets délimitent le champ d'interprétation. Ce sont un piège à loup local datant du XIXe siècle et la copie d'un masque rituel des Tlingit, l'une des cultures des Premières Nations de la côte pacifique canado-arctique, qui créaient des masques de loup pour leurs danses chamaniques. Le masque a été sculpté et peint par l'Atelier Ferdinand Stuflesser, à Ortisei, Val Gardena. Ce sont deux expressions opposées de la façon dont les cultures humaines perçoivent les loups. D'un côté, l'exclusion du milieu de vie des humains et l'extermination dans la tradition des éleveurs sédentaires d'Europe centrale, de l'autre côté, le loup comme partie intégrante de l'environnement et compagnon spirituel dans la tradition nomade.

Les images d'un piège photographique dans le Deutschnonsberg/Alta Val di Non montrent la louve, son partenaire et ses louveteaux. Des loups en origami à emporter sensibilisent au thème des rencontres avec le canidé. Un écran tactile avec six niveaux thématiques permet d'approfondir le sujet. On y trouve des cartes de répartition, des interviews et des séquences historiques en format audio, des vidéos de la famille de la louve WBZFoo1, des scènes de chasse avec des sangliers et des loups (filmées dans les Apennins) et des statistiques.

Les thèmes abordés sont le loup et le chien, le groupe familial, les loups et leur habitat, les loups et les humains. Ici sont présentés les trois principaux conflits qui constituent les sujets récurrents des discussions sur le loup: les loups dangereux et les animaux d'élevage; les loups et les médias, ainsi que les loups dans les mythes et l'histoire.

Le coronavirus a également laissé sa trace au musée d'histoire naturelle de Bolzano. Le 9 octobre 2020, ce dernier ouvrait son espace d'information sur le loup. Mais en raison de la pandémie, il a dû fermer à nouveau pour une longue période, si bien que presque aucun visiteur n'a encore pu visiter ce nouvel espace.

Aus der Wolfstation im Museum können Besucher Origami-Wölfe, die Wolfsbegegnungen thematisieren, mitnehmen.

Les visiteurs de l'espace loup du Musée d'histoire naturelle de Bolzano peuvent emporter des loups en origami, qui sensibilisent à la thématique des rencontres avec cet animal sauvage.





FÄHRTENLESEN MIT: Fährtenleser und Naturführer Stephan Kaasche in der Oberlausitz

LIRE LES TRACES AVEC: Stephan Kaasche, pisteur et guide nature en Haute-Lusace

INTERVIEW UND BILDER: STEFAN BORKERT

Was macht ein Einzelhandelskaufmann Tag für Tag und nicht selten nachts im Wald?

Kaufmann ist sicher ein ehrenwerter Beruf, aber mich hat es schon immer hinaus in die Natur gezogen. Das ist sozusagen mein natürlicher Lebensraum.

Naturführer und Fährtenleser klingt deutlich abenteuerlicher. Woher kommt die Naturverbundenheit?

Keine Ahnung. Schon als Kind war ich auf dem Bauernhof meiner Grosseltern gerne bei den Tieren. Als Jugendlicher war ich zwar eine Herausforderung für meine Lehrer und so, aber ich war auch Mitglied in der Ornithologie AG im Natur-Technischen Zentrum in Hoyerswerda.

Beim Birden ist es nicht geblieben. Schnell sind Sie auf den Wolf und auf den Hund gekommen.

Wölfe haben mich fasziniert und faszinieren mich immer noch. Ich ging oft in den Tierpark und beobachtete dort Timberwölfe. Meine Eltern haben mir ein Buch über Wölfe geschenkt, ich sammelte Zeitungsartikel. Es bildete sich ein Freundeskreis, der sich und andere über Wölfe informierte. Tja dabei ist es geblieben. Und das Schöne ist, dass ich nun einen uralten Beruf ausüben kann, der sozusagen mit der Rückkehr der Wölfe wieder aktuell geworden ist.

Sie sind viel in Sachen Aufklärung über Wölfe und Natur im Einsatz. Sozusagen ein Wolfsbotschafter, warum?

Ich bringe den Leuten die Natur näher, die Zusammenhänge und die Schönheit. Jeden Tag gibt es hier draussen etwas Neues zu entde-

Que fait un vendeur en commerce de détail dans la forêt tous les jours, et même souvent la nuit?

La profession de vendeur est bien sûr honorable. Mais j'ai toujours été attiré par la nature. C'est pour ainsi dire mon habitat naturel.

Guide nature et pisteur, ça sonne beaucoup plus aventureux. D'où vous vient cet lien avec la nature?

Aucune idée. Enfant déjà, j'aimais être avec les animaux dans la ferme de mes grands-parents. Adolescent, j'étais un élève plutôt difficile, mais j'étais aussi membre du groupe ornithologique du centre des sciences naturelles et de la technique, à Hoyerswerda.

Vous n'en êtes pas resté à l'observation des oiseaux. Vous êtes passé rapidement au loup et au chien.

Les loups me fascinaient, et ils me fascinent toujours. J'allais souvent au zoo pour observer les loups de l'Est. Mes parents m'ont offert un livre sur les loups, et je collectionnais des articles de journaux. Un cercle d'amis s'est constitué, qui cherchait et partageait avec les autres des informations sur le loup. Eh bien, il existe toujours. Et ce qui est formidable, c'est que je peux maintenant exercer un métier ancestral qui est en quelque sorte redevenu d'actualité avec le retour des loups.

Vous êtes très engagé dans l'information sur les loups et la nature. Un ambassadeur des loups, pourrait-on dire, pourquoi?

Je familiarise les gens avec la nature, ses interrelations et sa beauté. Chaque jour, il y a quelque chose de nouveau à découvrir ici, quelque chose qui change. Même après de nombreuses années, je peux redé-

cken, ändert sich etwas. Auch nach vielen Jahren kann ich eine mir bekannte Gegend wie die Oberlausitz immer wieder neu entdecken. Ich versuche deshalb, mein Wissen zu vermitteln. Der Wolf spielt dabei eine zentrale Rolle, weil er zugleich polarisiert und fasziniert.

Haben Sie deshalb die Jägerprüfung abgelegt?

Ja, aber ich bin auch Natur- und Landschaftsführer für das Naturschutzgrossprojekt Lausitzer Seenland. Für den Jagdschein muss man viel über die Tiere lernen, die Jäger dann abschiessen wollen. Ich schieße nur mit der Fotokamera und dem Teleobjektiv. Das ist das Eine. Das andere ist, dass es mir um einen guten Umgang mit der Natur und den Tieren geht. Ich bin zusammen mit anderen aktiv in der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe und dem Freundeskreis frei lebender Wölfe. Wir unterstützen mit unserer Arbeit unter anderem Projekte, die dem Schutz der frei lebenden Wölfe in Deutschland dienen. Wir helfen Schäfern bei der Errichtung und Pflege von Schutzzäunen, unterstützen das LUPUS Institut für Wolfsmonitoring und -forschung sowie die Wolfsscheune in Rietschen.

Und hin und wieder räumen Sie den Müll aus dem Wald.

Das stimmt. Manchmal muss man einfach die Initiative ergreifen und etwas tun. Es ist zwar traurig, aber die Behörden reagieren auf diese Verschmutzungen oft nur mit einem Schulterzucken.

Was verbindet Sie mit der Schweiz?

Also seit einigen Jahren kommen ziemlich viele Schweizer Wolfsfreunde und -freundinnen regelmässig zu uns in die Lausitz. Wir veranstalten mehrtägige Kurse nur für Schweizerinnen und Schweizer in Sachen Monitoring oder Spurensuche, machen Exkursionen und gehen zum Ansitz. Aber egal wer kommt, wichtig ist, dass man die Zusammenhänge sieht und nicht nur mal schnell einen frei lebenden Wolf vor die Linse bekommen möchte. Der Herdenschutz oder die Jagd sind beispielsweise solche Themen, die wir auch ansprechen.

Und was war bislang Ihr eindrücklichstes Wolfserlebnis?

Ich habe viele schöne Wolfserlebnisse, auch solche bei denen ich weiss, dass die Wölfe in der Nähe sind, aber Du siehst sie eben nicht. Mir geht es weniger darum, möglichst nahe an die Wölfe heranzukommen. Das machen andere. Mich interessiert das Verhalten, die Kommunikation, die Jagd und wie fürsorglich und sozial Wölfe sind. Bei ihrem Heulen bekomme ich auch nach 20 Jahren noch Gänsehaut. Aber das vielleicht eindrücklichste Erlebnis war, als ich Mutter und Vater Wolf bei der Paarung sehen konnte. Das haben noch nicht viele bei frei lebenden Wölfen beobachten können.

couvrir constamment une région que je connais pourtant bien comme la Haute-Lusace. C'est pourquoi j'essaie de transmettre mes connaissances. Le loup joue ici un rôle central, car il polarise et fascine.

Est-ce pour cette raison que vous avez passé l'examen de chasseur?

Oui, mais je suis aussi guide nature et paysage pour le grand projet de protection de la nature de la région des lacs de Lusace. Pour le permis de chasse, il faut apprendre beaucoup de choses sur les animaux que les chasseurs veulent ensuite tirer. Moi, je ne chasse qu'avec un appareil photo et un téléobjectif. C'est une chose. L'autre est que je suis soucieux d'une bonne gestion de la nature et des animaux. Je suis actif au sein de la Société pour la protection des loups et du Cercle des amis des loups en liberté. Nous soutenons notamment par notre travail des projets qui contribuent à la protection des loups sauvages en Allemagne. Nous aidons les bergers à installer et à entretenir des clôtures de protection, nous soutenons l'Institut LUPUS pour le suivi et la recherche sur le loup, ainsi que le centre d'information et de formation sur le loup de Rietschen.

Et de temps en temps, vous nettoyez la forêt de ses débris.

C'est juste. Parfois, il faut simplement prendre l'initiative et faire quelque chose. C'est triste, mais les autorités ne réagissent souvent à ces pollutions que par un haussement d'épaules.

Qu'est-ce qui vous lie à la Suisse?

En fait, depuis quelques années, un certain nombre d'amies et amis suisses des loups viennent régulièrement chez nous, en Lusace. Nous organisons des cours de plusieurs jours uniquement pour les Suisses sur des sujets comme le monitoring ou la recherche de traces, nous faisons des excursions et des affûts. Mais peu importe qui vient, l'important est de voir les interrelations, et pas seulement d'avoir un loup sauvage devant son objectif. La protection des troupeaux et la chasse, par exemple, sont des sujets que nous abordons également.

Et quelle a été votre expérience la plus impressionnante avec les loups jusqu'à présent?

J'ai eu beaucoup de belles expériences avec les loups, même de celles où je savais qu'ils étaient proches mais où je ne les ai pas vus. Pour moi, il ne s'agit pas tellement de me rapprocher le plus possible des loups. D'autres le font. Je m'intéresse au comportement, à la communication, à la façon de chasser et à la nature attentive et sociale des loups. Lorsque je les entends hurler, ça me donne encore la chair de poule, même après 20 ans. Mais l'expérience peut-être la plus marquante a été de pouvoir assister à l'accouplement d'une louve et d'un loup. Peu de gens ont eu l'opportunité d'observer cela chez des loups sauvages.



Stephan Kaasche (45) lebt in Hoyerswerda. Er ist dort auch aufgewachsen. Ständige Begleiterin in allen Lebenslagen ist seine Malinois-Hündin Anima. Er ist ein ausgezeichnete Kenner des Lausitzer Seenlandes, hält regelmässig Vorträge und veranstaltet Seminare für Erwachsene und Schulen sowie für Kinder und Interessierte zum Thema Wolf. Infos: www.wolflandtours.de

Stephan Kaasche (45 ans) vit à Hoyerswerda. Il y a également grandi. Sa compagne fidèle en toutes circonstances est sa chienne malinoise Anima. Il est un excellent connaisseur de la région des lacs de Lusace, donne régulièrement des conférences et organise des séminaires sur le thème du loup pour les adultes, les écoles, les enfants. Infos: www.wolflandtours.de

BUCHTIPPS

**David Attenborough**

Ein Leben auf unserem Planeten
Die Zukunftsvision des berühmtesten Naturfilmers der Welt
Blessing Verlag, 2020
ISBN: 978-3-89667-691-7

Immer nah dran

Er ist 95 Jahre alt, ein Star, eine Ikone, eine Legende. Die Rede ist von Sir David Attenborough, dem vielleicht berühmtesten Tierfilmer der Welt. Unvergesslich sind seine Dokumentationen, wenn er leidenschaftlich und voller Enthusiasmus die Tiere dieser Welt filmt, im hohen Steppengras liegt oder durch eiskalte Flüsse wadet und sich auch noch im hohen Pensionsalter etwa in einen Termitenhügel quält. Er ist immer nah dran. Für dieses Engagement hat ihn die Queen zum Ritter geschlagen, zahlreiche Preise hat er verliehen bekommen.

Auf Lorbeeren ausruhen ist allerdings nicht sein Ding. Der Fernsehmann geht immer vorwärts, kämpft für unseren Planeten und bietet Lösungen an. Schon früh befasste er sich auch mit dem Klimawandel und erhob warnend an der UN-Klimakonferenz 2018 seine Stimme. In diesem Buch, zu dem auch parallel eine Netflix-Dokumentation erschienen ist, lässt Attenborough sein Leben und seine Abenteuer Revue passieren. Angereichert mit zahlreichen Fotos bietet es ein Lesevergnügen, das einen angesichts der Umweltproblematik sofort zu einer Klimademonstration verleiten würde, sobald es die aktuelle Pandemie wieder zulässt.

Da wird selbst der redaktionelle Lapsus des Verlages zweitrangig. Auf der Umschlagsinnenseite vorne steht: «Als David Attenborough 1937 geboren wurde...» Und auf der Umschlagsinnenseite hinten: «Sir David Attenborough, 1926 in London geboren...» Aber was bedeuten schon Geburtsjahre bei einer Person, die schon im Leben unsterblich geworden ist. (bor)

**Christine M. Korsgaard**

Tiere wie wir
C.H.Beck Verlag, 2021
ISBN: 978-3-406-76545-2

Radikal ethisch

Jetzt ist die Tierethik also in der Philosophie angekommen. Autorin Christine M. Korsgaard, Harvard-Professorin und Kantkennerin, hat mit diesem Werk ein Buch geschrieben, das bei jeder Diskussion über Tierethik nicht mehr fehlen kann. Radikal ist ihre Position. Sie setzt die Grundfrage nach dem Wert des Lebens an den Anfang. Thomas Nagel schreibt in The New York Review of

Books: «In einer klar vorgetragenen, von Kants Moralphilosophie und einer Theorie des Guten nach Aristoteles ausgehenden Argumentation gelangt sie zu weitreichenden Schlussfolgerungen: Menschen sind nicht wichtiger als Tiere, und unsere moralische Natur macht uns Tieren auch nicht überlegen.» Korsgaard lässt Rechtfertigungen von Massentierhaltung und Tierversuchen nicht gelten. Ihre Ausführungen beschränken sich nicht nur auf rein philosophische Gedankenspiele, sondern sind immer mit konkreten Beispielen unterfüttert und mit neuesten Erkenntnissen zur Tierforschung angereichert. Darunter gehört etwa der Beweis, dass wirbellose Tiere wie beispielsweise Spinnen eben doch Schmerz empfinden.

Bei all der philosophischen Tiefe ist der Autorin aber ihr ureigener Humor nicht verloren gegangen. Dieser Humor, die lebendige Sprache und der Blick auf die Realität machen das Buch besonders lesenswert. Diskussionen darüber werden nicht ausbleiben können, denn zu Ende gedacht, wie auch Thomas Nagel resümiert, würden die Schlussfolgerungen zu einer der grössten moralischen Transformationen in der Geschichte der Menschheit führen. (bor)

**Walter Bachmann, Rolf Roosen (Hrsg.)**

Praxishandbuch Jagd
Franckh Kosmos Verlag 2020
ISBN: 13 978-3440169247

Bärendienst

Jäger müssen Revier und Wild für eine gute Jagd kennen. So spricht die Lektüre des Nachschlagewerks viel Wissen zu vermitteln, was Natur, Wald und Wild angeht. Und dieser Anspruch wird auch eingehalten. Man erfährt viel, sehr viel Nützliches auch für Nichtjäger, die trotzdem Wildtierbeobachter sind. Aber - und dieses Aber ist leider gross. Da müssen der Verlag und die Herausgeber Walter Bachmann und Rolf Roosen ziemlich kritikfähig sein. Wer den Anspruch hat, Jagdkompetenz von A bis Z zu vermitteln, und dafür eine vollständig aktualisierte Neuauflage herausbringt, der sollte diesem auch gerecht werden. So ein Buch bleibt schliesslich nicht nur ein Jahr im Bücherregal.

Dass viele Fotos aus dem letzten Jahrhundert, also vor der Digitalisierung stammen: geschenkt! Dass man der Sprache der Jäger mächtig sein muss, um das Werk überhaupt lesen können: geschenkt! Dass aber der Wolf gar nicht beschrieben wird, ist schlicht skandalös. Schliesslich kommt gerade aus der Jägerschaft zu «Isegrim» oder «Grauhund» wütende, geharnischte, oft mit Vorurteilen, Klischees und Unwissen angereicherte Kritik an Canis Lupus. Da wäre es schon angebracht gewesen, wenigstens ein neutrales Kapitel über den Wolf einzufügen. Auch in der Jägerschaft inzwischen kritisch diskutierte Jagdformen werden völlig unkritisch dargestellt. Das gleiche gilt für die Hundezucht, wie etwa der Einsatz von Stachelwürgern.

So leisten die Herausgeber der Jägerschaft einen Bärendienst, indem sie nicht aufklären und nicht den Stand längst bestätigter

BUCHTIPPS

wissenschaftlicher Erkenntnisse vermitteln. Stattdessen verharren wichtige Informationen auf dem Stand, als viele der schon erwähnten Fotos gemacht wurden, also in weit vor der letzten Jahrhundertwende. Schade! Chance verpasst! Immerhin wird zugegeben, dass Raubtiere die natürlichen Konkurrenten der Jäger sind. Na denn, ein «Waidmanns heil!» in die Vergangenheit. (bor)

**Karsten Nitsch**

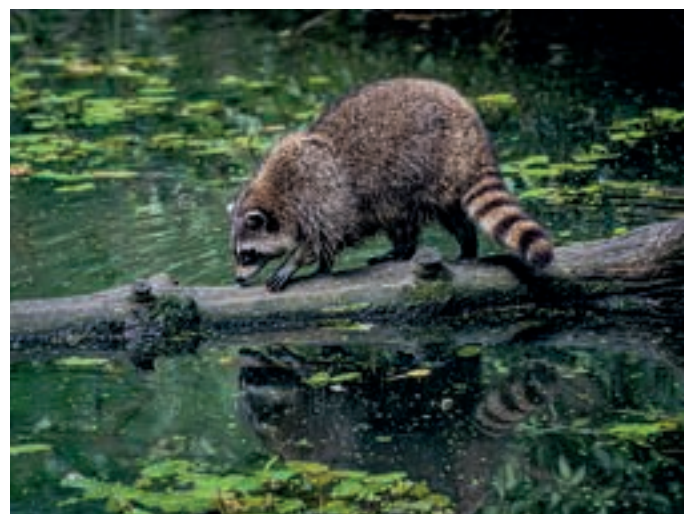
Wo die wilden Tiere wohnen
Mit aussergewöhnlichen Natur- und
Tieraufnahmen
Goldmann Verlag, 2021
ISBN: 978-3-442-31609-0

Der Geschichtenerzähler

Dass Karsten Nitsch eines Tages ein Buch schreiben würde, ist nicht verwunderlich. Schliesslich ist die Weitergabe von Naturwissen eine seiner grossen Leidenschaften. Karsten Nitsch ist verbunden mit seiner Heimat der Lausitz mit ihren Mooren und Teichlandschaften, mit dem Tagebau und vor allem mit ihrer Pflanzen- und Tierwelt. Der begnadete Naturfotograf hat schon sehr früh die Wiederansiedlung der Wölfe in Deutschland begleitet. Egal ob Frosch oder Gottesanbeterin, Wolf oder Hirsch, Wintergoldhähnchen oder Seeadler, er hat sie alle mit unnachahmlicher Bildsprache vor die Linse bekommen. Viele Schweizerinnen und Schweizer reisen in «seine» Lausitz nicht nur wegen den Wölfen, sondern auch, um von ihm zu lernen. Schliesslich ist der Spreefotograf auch ein unterhaltsamer Geschichtenerzähler, Fährtenleser und tiefer Kenner der Naturzusammenhänge und nicht zu vergessen der Menschen vor Ort.

Als Tausendsassa und Überlebenskünstler hat er schon viel gemacht in seinem Leben und dabei auch immer wieder Zivilcourage an den Tag gelegt. So lebt dieses Buch von einer Persönlichkeit und einem Naturführer. Wenn er sagt: «Komm ich zeig Dir wo die wilden Tiere wohnen», packt man sofort Rucksack und Feldstecher und zieht los. So ist das auch bei diesem Buch. Man muss einfach anfangen zu lesen und schon ist Kurzweil und Abenteuer garantiert.

Am Schluss muss noch erwähnt werden, dass Karsten Nitsch einige seiner wunderbaren Fotos stets ohne zu zögern der Wolfspur zur Verfügung stellt und das Magazin damit bereichert. (bor)



BUCHTIPPS



Elli H. Radinger

Das Geschenk der Wildnis

Ludwig Verlag, 2020

ISBN: 978-3-453-28122-6

Magisch

Seit Elli H. Radinger vermehrt am heimischen Schreibtisch sitzt, ist sie, was Bücher angeht, recht produktiv. Die Coronazeit hat sie nun ebenfalls genutzt, um ein weiteres Buch über ihre Erlebnisse, Erfahrungen, Gedanken und Gefühle zu schreiben. Das Geschenk der Wildnis ist so ein sehr persönliches Buch geworden; eines, bei dem sie immer wieder den Blick in ihre Seele öffnet. Die Aufenthalte in der Wildnis der Wüste, des Yellowstone-Nationalparks, der Wälder Minnesotas oder den Rocky Mountains haben sie ganzheitlich geprägt und einen neuen Blick auf die Welt geöffnet. So zeigt sie auf, dass das Geschenk mit seiner ganzen Magie von ihr Besitz ergriffen hat.

Ja, das ist emotional, manchmal ein bisschen esoterisch, transzendental oder spirituell, wie auch immer. Aber Radinger wäre nicht Radinger, wenn sie nicht zugleich viele interessante und sachliche Informationen zu Tieren wie etwa den Bisons oder ihren Lieblingen, den Kojoten, mitliefert. Ausserdem spart sie nicht mit offenen Worten, was Naterausbeutung, falscher Tourismus oder mangelnde Nachhaltigkeit angeht. Und das ist gut so. Gut ist auch, dass sie mit der klischeehaft romantischen Vorstellung von Wildnis aufräumt, ohne dass deren Faszination dabei verloren geht. Tröstlich ist auch, dass die Wildnis direkt vor der eigenen Haustüre anfängt. Wilde Tiere leben in der Stadt, auf dem Dorf, in heimischen Wäldern und auf Feldern. Umgekehrt finden sich in der Wildnis etwa des Yellowstone-Parks unzählige Touristen und Autos. Ein bisschen von der Radinger-Wildnis kann jede und jeder erleben. Einfach mal mit dem Schlafsack eine Nacht im nächsten Wald verbringen, dabei hören, fühlen und beobachten, und schon streift einen die Magie der Wildnis. Gut, dass sie Elli H. Radinger nicht mehr verlassen hat, und gut, dass sie darüber Bücher schreibt, damit wir Wildnis wenigstens lesen können. (bor)



Martin Rütter, Andrea Buisman

Hundesenioren

Franckh-Kosmos Verlag, 2020

ISBN: 978-3-440-14598-2

Vier Pfoten im Alter

Hunde werden älter und das viel schneller als Herrchen und Frauchen. So werden Familien mit Hunden oder Menschen, die

mit Hunden leben, unweigerlich mit dem letzten Lebensabschnitt des lieb gewordenen Partners und Freundes auf vier Pfoten konfrontiert. Die Schnauze wird grauer. Arthrose zwickt und manch einer läuft nicht mehr so rund wie auch schon. Elli H. Radinger hat ein Buch über die Weisheit alter Hunde geschrieben und nun folgt also Martin Rütter, Hundetrainer, Entertainer und Erfinder von DOGS. Unterstützt wird er dabei von Andrea Buisman, die ebenfalls bei Rütters DOGS beschäftigt ist.

Um es vorweg zu sagen, es ist ein gutes Buch geworden. Es wird den älter werdenden Hunden gerecht. Rütter packt viele nützliche Anregungen und Tipps für die Beschäftigung mit und für den Hund zwischen die Buchdeckel. Expertenwissen, Verhalten, Biologie und medizinische Zusammenhänge sind leicht verständlich dargestellt. Es macht Spass, das mit vielen Bildern illustrierte Buch zu lesen, auch wenn hin und wieder Traurigkeit aufkommt. Rütter und Co-Autorin Buisman sehen Hunde nicht nur als Zweck, man spürt auf jeder Seite des Buches die Liebe zu den Hunden. Und das ist auch eine Qualität, die nicht jedes Hundebuch aufweist. (bor)



Robert Hunter

Text und Illustrationen

Hörst du die Tiere im Wald?

Stimmen und Geräusche des Waldes auf zehn Sound-Modulen

Verlag Prestel-Junior, 2020

Ab 7 Jahre

ISBN: 978-3-7913-7438-3

Wald im Kinderzimmer

Wie tönt ein Hirsch? Welche Laute gibt ein Feuersalamander von sich? Was kann man hören, wenn man einfach nur im Wald sitzt? Auf diese Fragen findet Robert Hunter Antworten. Das liebevoll illustrierte Tierstimmenbuch nimmt Kinder mit in verschiedene Wälder auf den fünf Kontinenten dieser Welt. Das macht den Kinder Spass und dem Opa beim Vorlesen ebenso. In kurzen Beschreibungen vermittelt Hunter kindergerecht aufbereitet viel Wissen über die Tiere in den Wäldern. Und am Schluss gibt es noch eine Doppelseite mit Informationen über Wälder und Bäume. Gut gemacht! So pflanzt man den Wald auch in Kinderherzen. (bor)



Markus Torgeby

Unter freiem Himmel

Verlag Heyne Hardcore, 2021

ISBN: 978-3-453-27314-6

Natur hilft

Karriere, Erfolg, Druck, Geld und Anerkennung. All das hatte Markus Torgeby gehabt, bis die Natur ihren Tribut forderte. Torgeby war ein erfolgreicher Marathon- und Langstreckenläufer.

BUCHTIPPS

Dann war seine Karriere, so der Verlag in einem Communiqué, als Spitzensportler wegen einer Verletzung jäh zu Ende. Er fiel in ein tiefes Loch und liess das Grosstadtleben radikal hinter sich. In den Wäldern von Jämtland im nördlichen Schweden baute er sich eine Hütte und lebte vier Jahre von Haferbrei, Beeren und Wasser. Dort fand er zurück zur Laufleidenschaft und schrieb darüber einen internationalen Bestseller, der auch verfilmt wurde. Heute hält er Vorträge, coacht Manager und lebt mit seiner Familie am Waldrand.

Das Buch, das er geschrieben hat, ist viel mehr als der Untertitel verspricht: «Eine Anleitung für ein Leben in der Natur». Keine Frage, eine sehr nützliche Gebrauchsanweisung, wie man im Wald lebt und überlebt, ist es durchaus. Aber Torgeby rechnet auch mit seiner Vergangenheit ab. Er schildert Erlebnisse aus der Kindheit, solche die schön und solche die gar nicht schön waren. Vielleicht ist Abrechnung das falsche Wort. Jedenfalls ist es eine sehr offene und ehrliche Biografie von einem, der ziemlich konsequent in die Natur hinausgezogen ist und dort die Hilfe gefunden hat, die er sich erhoffte. (bor)



Axel Gutjahr

Wölfe unsere wilden Nachbarn
Anaconda Verlag GmbH, 2019
ISBN/EAN: 9783730607640

Nüchtern und präzise

Es gibt inzwischen zahlreiche Bücher über Wölfe, schlechtere und bessere. In letztere Kategorie gehört das von Alex Gutjahr. Gutjahr ist ein Tausendsassa, was Sachbücher über Natur angeht. Er hat Tierzucht und Agrarökonomie studiert sowie mehr als 60 Sachbücher verfasst. Dem Wolf als neuem wilden Nachbarn nähert er sich nüchtern und mit wissenschaftlicher Präzision an. Weder alte Klischees werden hier verbreitet noch die Mär von der blutrünstigen Bestie. Hingegen widmet er sich erfrischend kurz und gut zusammengefasst der Geschichte, der Biologie, dem Verhalten und der Verbreitung des Wolfs. Auch der Schutz der Nutztiere wird sinnvoll angesprochen.

Dabei ist das Werk mit 128 Seiten nicht besonders umfangreich und dennoch mit zahlreichen Fotos illustriert. Allerdings muss bei allem Lob auch angemerkt werden, dass der Autor in Sachen Hund zwar schon nahe am aktuellen kynologischen Stand der Dinge ist, aber eben nur nahe. Gefallen lassen muss er sich zudem die Kritik, dass man vergeblich nach den Quellen seines Wissens sucht. Durch eigene Forschungen hat er diese Erkenntnisse schliesslich nicht gewonnen, sonst würde er in der Fachliteratur zum Wolf sicher häufig zitiert. (bor)



Mia Cassany, Marcos Navarro
(Illustrationen)

Wildnis: Wo seltene Tiere und Pflanzen
zuhause sind
Ab 6 Jahren
Verlag Prestel-Junior, 2019
ISBN: 978-3-7913-7384-3

Tierische Entdeckungsreise

Wildlebende Tiere sind in der Natur oft nur schwer zu sehen. Aber mit etwas Geduld kann man sie entdecken. Genau diesem Muster folgt das wunderschön illustrierte und aufgemachte Kinderbuch über Tiere in der Wildnis. So manch ein Tier findet man erst bei genauem Hinschauen zwischen Bäumen und Blattwerk versteckt. Das Buch führt Kinder und Vorleser zu exotischen Orten, sei es der Niokolo-Koba-Nationalpark oder Russlands Sichhote-Alin-Gebirge, dem Sinharaja-Tropenwald in Sri Lanka oder zu den Rainbow-Falls auf Hawaii.

Dabei werden mit dem Kauf dieses Kinderbuchs nicht nur Artenschutzprojekte unterstützt, es wird in kurzen Worten auch viel Wissen über die jeweiligen Tiere vermittelt. Wissen, das tatsächlich dem aktuellen Stand entspricht. Sehr vorbildlich! Bei diesem Kinderbuch kann sich so manch ein Jagdlexikon für die adulte Jägerschaft noch eine dicke Scheibe abschneiden. (bor)



Raoul Weber

Wilde Pfade
Mit der Kraft der Natur zu einer neuen
Mensch-Hund-Beziehung
Franckh Kosmos Verlag, 2020
ISBN: 978-3440167953

Draussen mit Hund

Der Markt an Büchern, die einfach die Botschaft haben, einmal mehr in die Natur zu gehen, boomt. Praktisch jede Autorin und jeder Autor will dabei vermitteln, dass die Natur viel lehren kann, und, dass man wieder mehr auf seine Intuition und Sinne vertrauen soll: zur Ruhe kommen und das Wesentliche erkennen.

In diese Kategorie fällt auch Raoul Webers «Wilde Pfade». Er hat immer einen Hund dabei, was ja grundsätzlich sympathisch ist. Vorausgesetzt man ist ein Hundemensch. Es ist sicher ganz lehrreich, mit Weber unterwegs zu sein. Das ist so bei naturverbundenen Menschen, die ihr Wissen gern weitergeben. Weber betreibt zuweilen eine Art Nabelschau, die ein bisschen nerven kann. Leicht zu lesen ist das Büchlein trotzdem. Die Leserschaft ist allerdings gespalten. Die einen finden es super toll und die anderen völlig überflüssig. Sagen wir so, Weber meint es gut mit der Mensch-Hund-Naturbeziehung. Und dafür lohnt sich die Lektüre dann doch. (bor)



📷 Esther Gossweiler

Agenda 2021 | Ordre du jour 2020

Gruppe Wolf Schweiz

13. 6. 2021 Eintägige Wanderung zum Wolf im Emmental
Randonnée d'une journée vers le loup dans l'Emmental
- 3./4. 7. 2021 Bergwanderung zu den Wölfen im Wallis
Randonnée en montagne vers les loups en Valais
- 25./26. 9. 2021 Outdoor-Wochenende zum Wolfsrudel im Jura
Week-end en plein air vers la meute de loups dans le Jura
- 1.–3. 10. 2021 Wilde Wölfe in Deutschland – auf Spurensuche in der Lausitz
Les loups sauvages en Allemagne – sur la piste des loups en Lusace

Informationen und Anmeldung: www.gruppe-wolf.ch

CHWOLF

26. 6. 2021 Tages-Exkursion ins Turtmanntal (VS) zum Thema «Wolf und Herdenschutz»
Excursion dans la vallée de Tourtemagne (VS) sur la protection des loups et des troupeaux
- 28./29. 8. 2021 Zweitägige Exkursion im Lebensraum der Ringelspitz-Wölfe (GR) zum Thema «Wolf und Herdenschutz»
Voyage d'étude de deux jours dans l'habitat du loup de Ringelspitz (GR) sur la protection des loups et des troupeaux
4. 11. 2021 Vortrag über Wölfe und Herdenschutz
Conférence sur les loups et la protection des troupeaux
- 6./7. 11. 2021 Wolf-Seminar
Séminaire sur le loup

Informationen und Anmeldung: www.chwolf.org

Vous avez sérieusement mauvaise mine: une attaque d'un loup?

SIEHT JA SCHRECKLICH AUS.
EIN WOLF?



Non. Un camarade chasseur.

NEIN. EIN
JAGDKAMERAD



IMPRESSUM | MENTIONS LÉGALES

Herausgeberin	Gruppe Wolf Schweiz (GWS)
Präsident	David Gerke · david.gerke@gruppe-wolf.ch
Sekretariat GWS	Esther Grogg · Weyermattstrasse 23 · 3360 Herzogenbuchsee sekretariat@gruppe-wolf.ch
Redaktion	Stefan Borkert · redaktion@gruppe-wolf.ch
Mitarbeit	David Bittner, Peter A. Dettling, David Gerke, Stefan Borkert (bor), Johanna Platzgummer, Esther Gossweiler, Buck Wilde, Matthias Neuhaus
Fotos	Peter A. Dettling, David Bittner, Matthias Neuhaus, Naturmuseum, Bozen, Senckenberg-Institut, Karsten Nitsch, Urs Steger, Stefan Borkert, Amt für Jagd und Fischerei Graubünden, Amt für Natur, Jagd und Fischerei St.Gallen, Albert Good, Esther Gossweiler, Buck Wilde, Pixabay, WWF, Alternativer Wolf- und Bärenpark, NABU, David Gerke, Government of Yukon, Alex McInturff, Klaus Hackländer, Heinz-Dietrich Hubatsch
Cartoon	Tom Werner
Grafik / Layout	Ciel. Grafikdesign – Claudia Egger, 3800 Interlaken
Traduction	Nicolas Petitot, Raoul Waeber
Korrektur	Raoul Waeber
Auflage	1500 Exemplare

Die veröffentlichten Beiträge müssen nicht immer die Meinung der Herausgeberin darstellen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Rücksendung folgt nur auf ausdrücklichen Wunsch. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung durch die GWS.

Les articles publiés ne reflètent pas nécessairement l'opinion de l'éditeur. Aucune responsabilité n'est assumée pour les manuscrits non sollicités. Ceux-ci ne sont retournés que sur demande expresse. Toute reproduction, même partielle, n'est autorisée qu'avec le consentement formel du GLS.

AUFRUF | APPEL

Für die Betreuung und Leitung von verschiedenen Projekten (Bereiche Anlässe, Infostände, Politik) suchen wir motivierte und selbstständig arbeitende Personen. Der Zeitaufwand ist variabel und abhängig von den Projekten. Interessierte für die aktive Mit Hilfe melden sich beim Präsidenten David Gerke:
david.gerke@gruppe-wolf.ch · mobil: 079 305 46 57

Pour le suivi et la direction de divers projets (dans les domaines: manifestations, médias/communication, stands d'information, politique), nous cherchons des personnes motivées et pouvant travailler de manière autonome. La charge de travail est variable et dépend des projets. Les personnes intéressées peuvent s'adresser à notre président David Gerke:
david.gerke@gruppe-wolf.ch · mobil: 079 305 46 57

DANK AN | MERCI À

Alternativer Wolf- und Bärenpark Schwarzwald (D), Naturmuseum Bozen (I), Parc Animalier de Sainte-Croix à Rhodes (F), Wolf Science Center (WSC) Ernstbrunn (A), Feras (F), CHWOLF, WWF Schweiz, Agridea Schweiz, KORA, Gesellschaft zum Schutz der Wölfe (D), Naturschutzbund Deutschland (D), Amt für Jagd und Fischerei Graubünden, Amt für Natur, Jagd und Fischerei St.Gallen, Senckenberg Forschungsinstitut (D), Government of Yukon, (CA)

